

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftstagen: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Besprechungs-Sammel-Nr. 29631.
Verleger: Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat M.-M. 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., örtliche Anzeigen
M.-M. 1.—, auswärtige Anzeigen M.-M. 1.50 für die einseitige Anzeigenzeile oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 186.

Sonntag, 10. Juli 1932.

80. Jahrgang.

Der feierliche Schlußtag in Lausanne.

Die Unterzeichnung des Abkommens.

Eine Rede Macdonalds.

Lausanne, 9. Juli. (Drahtmeldung unseres Sonder-
berichterstatters.) Der düstere Himmel, der in den
letzten Wochen ständig über Lausanne hing und ewigen
Regen über das Land ergoß, hat sich aufgelöst. Die
Konferenz, nachdem sie ihre zahllosen Krisen überstanden
und ihre schwierige Arbeit vollendet hat, begrüßt mit
einem Gefühl der Erleichterung, der halben Freude über
den positiven Ausgang und mit einem halben Mißbe-
hagen über die noch in der Schwebe gebliebene Ent-
scheidung das Ende. Kurz vor 10 Uhr versammelten sich
im Hotel Beau Rivage die 400 Delegierten und 200
Journalisten mit zahlreichen Zuschauern, nachdem sie
drei bis vier scharfe Kontrollketten passiert haben.

Der große Tag, der Schlußtag, ist da. Man erörtert
in den Gruppen, die sich in der Halle vor Beginn der
Sitzung bilden, die Ergebnisse dieser Konferenz und
immer wieder hört man das Wort „alles hängt
von Amerika ab und der Entscheidung in der
Kriegsschuldenfrage“.

Solange bleibt alles in der Schwebe; aber man hat aus
der offiziellen Erklärung Stimson's, die im Verlaufe
des Vormittags bekannt wurde, die Hoffnung gezogen,
daß vielleicht alles bis zum Herbst, vielleicht erst bis zum
Anfang des nächsten Jahres entschieden sein wird, sodaß
aus dem Lausanner „Halbfabrikat“ ganze Arbeit werden
könnte.

Um 10 Uhr wurden die Tore des Sitzungssaales ge-
öffnet. An dem großen hufeisenförmigen Tisch haben die
18 Delegierten Platz genommen. Die Delegierten in
feierlichem Schwarz, in der Mitte der Tafel der Präsi-
dent der Konferenz, Macdonald, abgearbeitet, sichtlich
müde, aber mit dem offen zur Schau getragenen
Bewußtsein, für sein Land und vielleicht auch für die
Welt einen Schritt zum wahren Frieden gefördert zu
haben. Rechts von Macdonald die unterlegte Gestalt
des französischen Ministerpräsidenten Herriot. Links von
ihm die Gestalt der Deutschen, Reichskanzler von
Papen, Reichsaussenminister von Neurath, Reichs-
finanzminister Graf Schwerin-Krosigk, dessen
Gesicht den Stempel der durchgearbeiteten Nächte trägt.
Rechts und links an der Tafel verteilt, die Engländer,
Italiener, Japaner, Australier, Kanadier, Griechen,
Ungarn, Portugiesen, Südslawen, Belgier, Tschecho-
slowaken, Neuseeländer, Polen und Rumänen.

Kurz nach 10 Uhr läßt Macdonald den schwarzen
Hammer mit scharfem Schlag auf den Tisch fallen, und er-
klärt die Sitzung für eröffnet. Zu Beginn der Sitzung
geben der englische Außenminister Sir John Simon, der
französische Finanzminister Germain-Martin und
der italienische Finanzminister Masconi die iden-
tische Erklärung ab, in der gesagt wird, daß entsprechend
dem Aufschub der deutschen Zahlungen, der am 16. Juni
erklärt wurde,

die zwischenstaatlichen Schulden zwischen den euro-
päischen Gläubigern und Amerika bis zur Rati-
fizierung und bis zum Inkrafttreten des Lau-
sanner Abkommens oder, falls die Ratifizierung
nicht zustande kommen sollte, bis zu dem Termin,
wo sich zeigt, daß sich eine Einigung über eine
allgemeine Regelung der zwischenstaatlichen Schul-
den nicht erzielen läßt, ausgelegt werden.

In diesem Falle würde, wie Macdonald schon gestern
auf eine Frage des Reichskanzlers von Papen er-
klärte, vor jeder weiteren Maßnahme eine neue Kon-
ferenz stattfinden. Dann beginnen in langem
Zug, an den grünen uniformierten Saalwächtern des
Kantons Waadt vorüber, die Delegierten an dem kleinen
Tisch inmitten des Runds der Hufeisentafel zu schreiten,
an dem sie mit goldener Feder des Abkommens von
Lausanne unterzeichnen. Als erster setzt Macdo-
nald seinen Namenszug auf das Dokument, über das
die Kinosoperatoren und Photographen ihre Apparate
spielen lassen. Ihm folgte einer nach dem andern, die
24 Delegierten der 6 einladenden Mächte, der Dominions
sowie Polens. Als letzte treten um 10.34 Uhr die Ver-
treter Deutschlands, Reichskanzler von Papen,
Reichsaussenminister von Neurath, Reichsfinanz-
minister Graf Schwerin-Krosigk und Reichswirt-
schaftsminister Warminski an den Tisch. Die Dele-
gierten der übrigen Mächte werden vor ihrer Unter-
schrift noch mit ihren Regierungen Fühlung nehmen.

Macdonald teilte darauf mit, daß

zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz

der Präsident der früheren Weltwirtschaftskonferenz von
1927 Theunis zum Vorsitzenden der Wirtschafts-
kommission und der französische Minister Bonnet
zum Vorsitzenden der Finanzkommission ernannt wurde.

Nach diesem kurzen geschäftsordnungsmäßigen Akt ver-
las Macdonald ein Danktelegramm an den Bundes-
rat der Schweiz, in dem die Anerkennung für die Be-
reitwilligkeit der Schweiz, des Kantons Waadt und der
Stadt Lausanne für die Aufnahme dieser Konferenz aus-
gesprochen wird.

Dann hob Macdonald, aufrechtstehend, zu seiner
Schlußrede an, in der er unter anderem sagte: Unser
Werk ist getan. Drei Wochen habe man gestritten, es sei
nicht leicht gewesen, weil noch viele alte Erinnerungen
zwischen den Völkern lebten.

Ein Kapitel der Nachkriegsgeschichte sei abge-
schlossen. „Keine Reparationen mehr“ rief
Macdonald aus.

Die Zahlungen ohne Gegenwert, wie sie die Repara-
tionen darstellten, waren ein Fluch für alle Völker, dem
kein Land sich entziehen konnte. Selbst weit entfernte
Staaten nicht, wie Neuseeland und Amerika. Aber
Europa allein kann die Prosperität nicht wieder her-
stellen, Europa versucht, Hand in Hand den soliden
Unterbau für eine wirtschaftliche Erneuerung zu schaffen.
Daran muß die ganze Welt mitarbeiten. Wenn sich in
dem Abkommen von Lausanne eine politische Klausel
befindet, so

soß damit der Überzeugung Ausdruck gegeben
werden, daß kein Frieden und keine Sicherheit
und kein wirtschaftlicher Aufschwung ohne die
dringende politische Zusammenarbeit der Völker
möglich ist.

Wenn man die vollkommene Abrüstung erreichen wollte,
müßten die Völker mit offenen Karten spielen. Die
moralische Abrüstung sei ebenso bedeutend wie die
materielle. An dem großen Befriedungswerk, das am
9. Juli mit der Unterzeichnung in Lausanne begonnen
habe, müsse man unabhängig und ohne Ermüdung weiter
arbeiten. Er wolle nicht in die Angelegenheiten anderer
Länder eingreifen, aber

er wende sich doch an seine Freunde zur Linken
und zur Rechten, womit Macdonald Deutschland
und Frankreich meinte, mit der Bitte, in Freund-
schaft zusammen zu arbeiten.

Auch die Freunde aus dem fernen Osten, so erklärte er
mit einer Wendung zu den Japanern, müßten daran
mitarbeiten. Was man in Lausanne getan habe, sei
die Vorbereitung zu Einzelheiten. Das Konferenzschiff
sei während der Verhandlungen oft bedroht gewesen, jetzt
aber fahre es zu Frieden und Wohlfahrt.

Die Konferenz dankte Macdonald die Rede mit
hartem Beifall. Der französische Ministerpräsident
Herriot gab diesem Gefühl in einem kurzen Dankes-
wort an Macdonald, in das er auch das Personal der
Konferenz einschloß, besonderen Ausdruck.

Danach erhob sich Macdonald noch einmal und schloß
um 11.30 Uhr mit den Worten „Wir sind zu Ende ge-
kommen“, die Lausanner Reparationskonferenz.

Sämtliche Delegationen verlassen heute noch Lau-
sanne.

Amerika begrüßt das Abkommen.

Zu Verhandlungen mit den alliierten Mächten
bereit.

Washington, 8. Juli. Im Staatsdepartement äußert
man sich überaus befriedigt über die in Lausanne er-
zielte Einigung und begrüßt diese endlich gesundene
Lösung des komplizierten Reparationsproblems als den
Beginn einer neuen Epoche besserer Be-
ziehungen zwischen den europäischen Staaten und
eines Wiederaufstiegs zu normalen Lebensverhältnissen.
Auch vom rein amerikanischen Standpunkt aus ist man
über die Tatsache froh, daß jetzt eine klare, endgültige
Summe diktiert worden ist, eine Tatsache, der hier ange-
sichts der bedeutenden Kredite, die die amerikanischen
Banken an Deutschland gegeben haben, besondere Be-
deutung beigemessen wird.

Nach Ratifizierung des Reparationsabkommens ist
man bereit, mit den Regierungen der einzelnen
alliierten Schuldnerländer über eine Neuregelung ihrer
Verpflichtungen in Verhandlungen einzutreten,
falls diese Regierungen es wünschen. Man hofft je-
doch, daß diese Verhandlungen bis nach den Wahlen im
November verschoben werden.

Die Nachricht von der Einigung in Lausanne wird in
Wall Street mit größter Befriedigung auf-
genommen. Allerdings betonen die Bankiers, insbeson-
dere die Bankiers, die sich an Krediten für Deutschland
beteiligt haben, daß es weiterhin noch vieler politischer
und aufläuternder Arbeit bedürfe, bis die Liquidation
der Kriegskosten zu Ende geführt sei.

Etappe Lausanne.

Aus der Erklärung, die gleichsam als Präambel den
Abmachungen von Lausanne vorangeschickt wird, geht
einwandfrei hervor, daß die beteiligten Staatsmänner
sich sehr wohl darüber klar sind, hier nur eine Teilarbeit
geleistet zu haben. Sie selbst empfinden es als Störung,
wenn schon als unvermeidliche, daß es nicht gelungen ist,
auch die großen politischen Probleme zu erledigen. In-
sofern wird man immerhin die Hoffnung hegen dürfen,
daß zu irgend einem Zeitpunkt, der nicht allzu fern liegt,
auch noch diese Fragen erörtert werden, die jetzt zwar
zur Diskussion gestellt wurden, aber nicht weiter ge-
trieben werden konnten, weil Herriot nicht den Mut
aufbrachte, irgendwelche Zugeständnisse zu machen.
Ausdrücklich wird ja erklärt, daß man selbst nicht völlig
zufrieden ist mit dem, was man erreicht hat. Es heißt
wörtlich, die Staatsmänner, sind nicht der Ansicht, daß
das in Lausanne geschaffene Werk ausreicht, um den
Frieden zu sichern, den alle Völker wünschen, aber sie
hoffen, daß dieses Ergebnis, das an sich bedeutungsvoll
genug ist, und das eine große Anstrengung bei allen ge-
fordert hat, durch alle friedlichen Elemente Europas und
der Welt begriffen und geachtet werde, und daß ihm
neue Taten folgen müssen.

Das heißt doch schließlich nichts anderes, als daß man
die Liquidation des Weltkrieges endlich vornehmen will.
Insofern hat der Vorstoß des Reichskanzlers von Papen
neue Hoffnung geweckt, wie er es auch in seiner Rund-
funkrede am Freitag von Lausanne aus als Forderung
doch nicht als Verheißung ausgesprochen hat. Wenn
Herriot etwa am 17. oder 18. Juli — solange dürften die
finanziellen Auseinandersetzungen in Kammer und
Senat währen, — nach Genf fährt, um persönlich an den
Beratungen der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, wird
ja vermutlich auch der Reichskanzler erscheinen. Es
liegt zwar noch keine Meldung darüber vor, doch er-
scheint uns das zum mindesten als angebracht, denn das
Eintreffen Herriots bedeutet immerhin eine Zuspitzung
des Kampfes um die Abrüstung. Bei dieser Gelegenheit
muß das Äußerste versucht werden, um auch auf diesem
Gebiet einen Fortschritt zu erzielen. Selbstverständlich
kann dieser nur in der Rüstungsgleichheit liegen. I-
man vor einer Auf- oder Abrüstung spricht, ist
verhältnismäßig gleichgültig, obwohl wir selbstverständ-
lich immer eine Abrüstung vorziehen. Einmal aus
finanziellen Gründen, denn jede Vermehrung des
Heeres oder der Flotte muß vermutlich bei uns, aber
auch bei den anderen, an der Kostenfrage scheitern. So-
dann besitzen wir für die Abrüstung einen Rechtstitel,
sowohl in der Präambel zum Teil 5 des Versailles Ver-
trages, wie auch im Artikel 8 der Völkerverbündigung
und in der Mantelnote vom 12. Juli 1919, während eine
Forderung auf Aufrüstung immerhin in der Luft schwe-
ben würde, und gleichsam einen Versuch darstellen
müßte, uns unsere Rechtstitel abzukaufen.

Der Reichskanzler hat angelündigt, die Ergebnis-
losigkeit in Lausanne schreie ihn in keiner Weise ab, die
politischen Forderungen namens des deutschen Volkes für
alle Zukunft anzukündigen. Zunächst muß einmal fest-
gestellt werden, daß Herriot und Macdonald, im
Gegensatz zu Herrn von Papen, eine ausgesprochen
gute Presse haben. In Paris ist, soweit wir es über-
blicken können, nur das „Echo de Paris“ unzufrieden,
während sonst von rechts bis links eine unbedingte Zu-
stimmung zu dem Ergebnis ausgesprochen wird. Das
gilt vom „Petit Parisien“ so gut wie vom „L'ordre“,
von der „Republique“, der „Ere Nouvelle“ und den
sozialistischen Zeitungen. Genau so ist es in England,
nur daß es dort keine Augenfeile gibt. Selbst ein so
wenig deutschfreundliches Blatt wie die „Daily Mail“
hält es diesmal für notwendig, in Reith und Glied zu
markieren. Am kritischsten verhält sich, und das läßt
sich erklären, der sozialistische „Daily Herald“, der Lau-
sanne als einen Anfang bezeichnet, dem noch vieles fol-
gen müsse. Am interessantesten ist aber die Aufnahme
in Washington. Wie eine Erleichterung, wie ein Auf-
atmen ist es dort durch die politischen und wirtschaftlichen
Kreise gegangen, als die Meldung von der Einigung
eintraf. Staatssekretär Stimson, der sich den Jour-
nalisten gegenüber schon sehr freundlich äußerte, ist noch
deutlicher in einem Gespräch mit dem französischen Bot-
schafter Claude Lormeau geworden, den er geradezu beglück-
wünschte. Man hat hüben und drüben den Eindruck,
daß die Vereinigten Staaten den Augenblick für gefom-
men erachten, nun auch ihrerseits mit einer großen Geste
die Schuldenfrage zu lösen. Natürlich nicht heute und
auch nicht morgen, denn der Wahlkampf muß erst vor-
über gedraut sein, ehe sich der Sieger in diesem Ringen,
mag er Hoover oder Roosevelt heißen, zu irgend-
einem entscheidenden Schritt entschließt. Da aber die
Demokraten die ganze Frage aus ihrem Wahlprogramm
fortgelassen haben, läßt sich ohne weiteres annehmen,
daß sie auf der gleichen Linie stehen wie die Repu-
likaner. In welcher Form die Streichung oder Auf-

hebung der Schulden gesehen wird, läßt sich heute natürlich noch nicht sagen. Ganz zweifellos ist man jedoch im Weissen Haus bereit, — und diesmal ohne Opposition des Kongresses, — irgendetwas zu unternehmen, was der Geste der europäischen Staaten in Lausanne entspricht.

Ganz im Gegensatz dazu gilt Reichskanzler v. Papen den Rechtsorganen nicht als Sieger. Die deutsch-nationale Presse lehnt, wenn auch in vorsichtigen Worten, das Ergebnis von Lausanne ab. Sehr ungehörig befragen sich die Nationalsozialisten. Göbbels hat am Freitag im Berliner Sportpalast bereits die Entfaltung des Herrn von Papen gefordert. Allerdings bleibt abzuwarten, ob das Braune Haus diese Auffassung teilt. Man ist wenigstens in den letzten Tagen, überzeugt gewesen, daß hier sehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, die bei der nächsten Gelegenheit zutage treten müssen. Der Ton des „Völkischen Beobachters“ war bei der Besprechung der Verhandlungen jedenfalls wesentlich gedämpfter als der des „Angriffs“. Wenn das nicht auf einem Zufall beruht, könnte man daraus den Schluß ziehen, daß die eigentliche Führung der Partei das Kabinett von Papen unterstützen wird. Ob allerdings dann die gesamte künftige Reichstagsfraktion hinter Hitler steht, muß zunächst als zweifelhaft angesehen werden. Göbbels hat ja im übrigen auch den Innenminister von Gahl scharf angegriffen, weil dieser die nationalsozialistische Beschwerde gegen die Berliner Polizei wegen Verbots einer nationalsozialistischen Demonstration in der Siegesallee nicht gutgeheißen hat.

Stellt man sich bei sehr vorsichtiger Schätzung des Wahlergebnisses am 31. Juli die parlamentarische Lage bei der Ratifizierung des Lausanner Abkommens im Reichstag vor, so wird man immerhin zu dem Schluß kommen, daß die Rechte unbedingt nötig ist, um eine Ratifizierung zu ermöglichen, obwohl der „Vorwärts“ am Samstag bei seinem ersten Erscheinen nach dem Verbot ziemlich klar andeutet, daß die Sozialdemokraten unbefangenen das Protokoll von Lausanne prüfen werden, was ja wohl bejagen soll, daß man nicht aus grundsätzlicher Gegnerschaft gegen die Regierung eine ablehnende Haltung zu dem Abkommen einnehmen wird. Da aber die Kommunisten nach ihren Grundsätzen gegen das Abkommen stimmen werden, denn jedes Abkommen mit den Westmächten widerspricht ihrer russischen Doktrin, kann das Abkommen nicht in Kraft treten, wenn nicht Nationalsozialisten in erheblichem Umfange dafür stimmen. Das ist ungefähr die heutige Situation. Ob Lausanne im Wahlkampf eine Rolle spielen wird, oder ob man in richtiger Erkenntnis die Außenpolitik aus dem Wahlkampf herausläßt, ist momentan natürlich noch nicht zu sagen.

Verkehrspolitik in der Sadgasse?

Die Durchführung der Kraftwagenkontrolle.

Berlin, 8. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Verkehrspolitik des Reiches, die sich besteht, in dem scharfen Konflikt zwischen Schiene und Landstraße, zwischen Reichsbahn und Kraftwagen einen volkswirtschaftlich erträglichen Ausgleich herbeizuführen, droht jetzt in eine Sackgasse zu kommen. Im Herbst des vergangenen Jahres glaubte man, diesem bedeutsamen Problem dadurch beikommen zu können, daß man den gewerblichen Kraftwagenverkehr einer Genehmigungspflicht unterstellte, und daß man die Beförderung von Gütern durch Kraftwagen nach festen Tariffen verlangte. Die Tariffälle sollten eine Höhe haben, mit der die Reichsbahn konkurrieren konnte. Durch die Notverordnung vom 7. Oktober 1931 wurde die entsprechende reichsrechtliche Regelung getroffen und es schien, als ob damit der Kampf zwischen Schiene und Landstraße eine befriedigende Lösung finden würde. Sehr bald wurde aber von Seiten der Reichsbahn lebhaftes Klagen laut, daß die Notverordnung praktisch unwirksam bleibe, da die Polizei aus Mangel an sachverständigen Personen nicht in der Lage sei, die Kontrolle durchzuführen. Wie wir jetzt hören, hat der neue Reichsverkehrsminister sich nunmehr entschlossen, zunächst wenigstens Klarheit über die tatsächlichen Verhältnisse zu schaffen und bei den Ländern anzufragen, wie die Kontrolle durchgeführt wird. In einzelnen Bezirken hat die Polizei begonnen, Kraftfahrzeuge für diese Kontrolle auszubilden, die vor allem die Einhaltung der Tariffallen im Kraftwagenverkehr zu prüfen hätten. Stellenweise arbeitet die Polizei auch mit Reichsbahnbeamten zusammen. Im großen und ganzen aber wird die Verkehrspolitik, wie bei der Sachlage der Dinge nicht anders erwartet werden kann, zeigen, daß die Durchführung der Notverordnung vom Oktober 1931 bisher noch völlig unzureichend ist. Man wird sich nun entscheiden müssen, ob man den Kontrolldienst durch Heranbildung von Fachpersonal ausbaut, oder den Weg eines innerdeutschen Frachtmopols beschreitet.

Auflösung des Thüringischen Landtages?

Ein sozialdemokratischer Antrag.

Weimar, 8. Juli. Die sozialdemokratische Fraktion brachte im Landtag von Thüringen heute mit tag einen Antrag auf sofortige Einberufung des Landtages, der sich bereits im Sommerurlaub befindet, ein. Auf der Tagesordnung soll die Auflösung des Landtages stehen. Der Antrag wird damit begründet, daß die Regierung entgegen ihrer bisherigen Haltung und Übung im Landtage erklärt habe, zwei vom Landtage angenommene Gesetzentwürfe nicht durchzuführen zu können, und zurückgetreten sei.

Der Antrag der Sozialdemokraten auf Auflösung des Landtages dürfte Annahme finden, da sich die Nationalsozialisten und Kommunisten für eine Landtagsauflösung bisher immer eingesetzt haben.

Verbot der „Schlesischen Bergwacht“?

Das Reichsgericht soll entscheiden.

Waldenburg, 8. Juli. Der Reichsinnenminister hat an den preussischen Innenminister das Innenministerium, die „Schlesische Bergwacht“ auf fünf Tage zu verbieten. Zur Begründung wird ausgeführt, daß die „Schlesische Bergwacht“ einen Artikel über die Ablehnung des „Vorwärts“-Verbotes durch den preussischen Innenminister gebracht hat mit der Überschrift „Severing ohrfeigt Gahl“. Der preussische Innenminister hat dem Ersuchen des Reichsinnenministers nicht entsprochen, sondern den Antrag an das Reichsgericht weitergeleitet.

Nach der Rückkehr des Kanzlers.

Die Innenpolitik tritt wieder in ihre Rechte. — Ein deutschnationaler Vorstoß in der Preußenfrage. — Lausanne und die Nationalsozialisten.

Sorgen um die kommende Reichstagsmehrheit.

as. Berlin, 9. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Am Sonntag wird der Reichskanzler von Papen wieder in Berlin eintreffen. Er wird dann selbstverständlich in der üblichen Weise über die Verhandlungen in Lausanne berichten, aber er wird vermutlich schon bei dieser Berichterstattung feststellen können, daß sich die innenpolitische Lage in der Zwischenzeit nicht gerade günstig für die Regierung entwickelt hat. In denjenigen Parteien, die die Regierung von Papen stützen, setzt angesichts des Wahlkampfes das Bestreben ein, von dieser Regierung abzurücken. So hat beispielsweise der nationalsozialistische „Angriff“ in ganz außerordentlich scharfer Form gegen den Reichsinnenminister Pretherr von Gahl Stellung genommen, wohl nicht zuletzt deshalb, um auf diese Weise für den Wahlkampf den Nachweis führen zu können, daß die Regierung von Papen, nicht, wie so oft behauptet wird, eine „getarnte Hitler-Regierung“ ist. Aber auch in deutschnationalen Kreisen ist man keineswegs mit dem, was die Regierung Papen tut, zufrieden.

Man wünscht vor allem ein schärferes Vorgehen der Reichsregierung gegen Preußen, wo endlich die geschäftsführende Regierung beseitigt werden soll.

Wie sehr gewissen Rechtskreisen diese Forderung am Herzen liegt, ergibt sich schon daraus, daß die heutige Morgenausgabe der „Deutschen Zeitung“ als Überschrift quer über ihre ganze Ausgabe die Worte: „Reichskommissar für Preußen“ trägt und dann erst mit einer zweispaltigen Überschrift über das Abkommen von Lausanne berichtet. In seinem Leitartikel unterstreicht das Blatt noch einmal die gestern von der preussischen deutschnationalen Landtagsfraktion erhobene Forderung, die Reichsregierung müsse nunmehr in Preußen eingreifen. Der Ruf nach dem Reichskommissar für Preußen, der nie ganz verstummt ist, wird also mit neuem Nachdruck erhoben und der Reichskanzler muß sich klar darüber sein, daß

die Deutschnationalen versuchen werden, die Regierung unter harten Druck zu setzen, um die Erfüllung ihrer Wünsche durchzusetzen,

während auf der anderen Seite die Erfüllung dieser Wünsche das ohnehin schon nicht sehr gute Verhältnis zwischen der Regierung von Papen und den Ländern verschlechtern würde. Hat mithin die Regierung von Papen auf der rechten nicht mit irgendwelchen Zustimmung und Sympathieerklärungen zu rechnen, so wird sich auch im Lager der bürgerlichen Mitte starke Kritik regen, die man bis jetzt vielfach zurückgestellt hat, um sich während der Lausanner Verhandlungen nicht dem Vorwurf auszusetzen, durch eine solche Kritik sei die Stellung der deutschen Delegation in Lausanne geschwächt worden. Eine besondere Rolle dürfte in dieser Hinsicht das Vordringen der politischen Forderungen in Lausanne spielen, das ja fast allgemein als ein Abweichen von der geraden und einfachen Linie verfolgt wurde und das ja auch leider mit einem völligen Mißerfolg endete. Ganz abgesehen von dieser Kritik wird

sich die Regierung aber jetzt schon darüber Gedanken machen müssen, wie sie das Abkommen im künftigen Reichstag durchbringen will. Das Zentrum dürfte wohl kaum geneigt sein, die Rechte bei dieser Frage aus der Verantwortung zu entlassen und das gleiche gilt in weit stärkerem Maße für die Sozialdemokraten.

Die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten werden also im kommenden Reichstag die Verantwortung von Lausanne zu übernehmen haben.

Wie sich die Hitler-Leute zu dieser Frage stellen werden, ist schwer zu sagen. Der nationalsozialistische Abgeordnete Göbbels hat gestern in einer Versammlung des Kabinetts von Papen das Recht abgesprochen, Verträge zu unterschreiben und erklärt, die Nationalsozialisten fühlen sich nicht an den Vertrag von Lausanne gebunden. Das ist allerdings eine Äußerung, die in einer Wahlversammlung fiel. Zunächst ist ja auch die Frage nach der Reichstagsmehrheit noch eine Sorge späterer Tage, wenn auch die Regierung rechtzeitig Vorkehrungen treffen muß. Man darf dabei auch nicht übersehen, daß nun das angekündigte konstruktive Aufbauprogramm möglichst bald herausgebracht werden muß, da von diesem Programm der Ausfall der Wahlen, von denen uns ja nur noch drei Wochen trennen, in starkem Maße abhängig sein wird.

Montag Kabinettsitzung und Presseempfang.

Der Kanzler fährt nach Neudorf. — Vor großen inneren Programmaufgaben.

Berlin, 9. Juli. Wie wir erfahren, wird nach der für morgen erwarteten Rückkehr der deutschen Delegation des Reichskabinetts am Montagvormittag um 10 Uhr eine Sitzung abgehalten, in der der Reichskanzler über den Verlauf und das Ergebnis der Konferenz persönlich Bericht erstatten wird. Im Anschluß daran wird der Kanzler dann um 12 Uhr die Presse empfangen, um der deutschen Öffentlichkeit die neue Situation noch mehr im einzelnen auseinanderzusetzen, als das in seiner kurzen Rundfunkrede möglich war. Im Laufe der Woche fährt Herr von Papen auch nach Neudorf zum Vortrag beim Reichspräsidenten. Dieser Besuch findet aber erst in der Mitte oder der zweiten Hälfte der Woche statt, da der Reichspräsident den Wunsch hat, sich zunächst einige Tage zu erholen. Im großen und ganzen ist er natürlich auch bisher schon dauernd auf dem Laufenden gehalten worden, und wir glauben zu wissen, daß er mit dem abschließenden Erfolg, den die deutsche Delegation aus Lausanne mitbringt, zufrieden ist. In diesem Zusammenhang läßt sich übrigens feststellen, daß die Befriedigung über den positiven Ausgang der Konferenz in Berliner politischen und vor allem auch wirtschaftlichen Kreisen ziemlich allgemein ist. Dabei wird besonders auf die außerordentlich starken Sicherungen hingewiesen, an die die Ausgabe der drei Milliarden Bonds gebunden worden ist.

Die Inkraftsetzung des Lausanner Vertrages wird voraussichtlich noch einige Wochen dauern, da die Parlamente in den beteiligten Ländern ihn erst ratifizieren müssen. Die wichtigste Ratifikation ist natürlich die durch den Reichstag, der Ende August zum ersten Male zusammentritt und hiermit gleich im September vor eine bedeutungsvolle Aufgabe gestellt wird. Schätzungsweise könnte der Vertrag von Lausanne dann etwa im Oktober in Kraft treten.

Befriedigung in Paris.

Herriot erwarten neue Schwierigkeiten.

Paris, 9. Juli. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Ministerpräsident Herriot wird mit der gesamten französischen Delegation für die Lausanner Konferenz am Samstagfrüh nach Paris zurückkehren. Er wird dann unterzögig an die dringlichen innenpolitischen und parlamentarischen Aufgaben, ganz besonders aber an die Bearbeitung des Finanzproblems, herangehen.

Von Lausanne aus hat Herriot bereits telefonische Anweisungen gegeben, damit sofort nach seinem Eintreffen in Paris Konferenzen mit dem Finanzminister Germain-Martin, dem Budgetminister Calmède, dem Innenminister Chaumié sowie den Präsidenten und Generalberichterstattern der Finanzkommissionen und der außenpolitischen Kommissionen der beiden Kammern stattfinden können. Auf Montagvormittag 9 Uhr ist ein Kabinettsrat im Quai d'Orsay einberufen worden, an den sich um 11 Uhr ein Ministerrat im Elysée anschließen wird.

In diesen beiden Sitzungen wird die Regierung einen Bericht des Ministerpräsidenten über den Abschluß der Lausanner Konferenz entgegennehmen und im Anschluß daran in erster Linie die Finanzreform behandeln. Der Ministerpräsident hat die Absicht, bis nach Beendigung der Finanzdebatte und bis zur Vertagung des Parlaments in Paris zu bleiben und erst dann nach Genf zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz zu gehen. Es ist keine Aussicht mehr, daß das Parlament, wie üblich, vor den nationalen Feiertagen, also vor dem 14. Juli, in die Ferien gehen wird, denn im Senat besteht, wie der Präsident der Finanzkommission Cailleau erklärte, Neigung, die Finanzreform einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, so daß die Beratungen im Luxemburg-Palast erst am 15. Juli und kaum vor dem 17. Juli beendet werden können. Inzwischen wird in der Kammer eine außenpolitische Aussprache stattfinden, deren Datum wahrscheinlich am nächsten Dienstag festgesetzt werden wird.

Zu der in Lausanne erzielten Einigung äußert sich die gesamte Morgenpresse. Der Außenminister des „Journal“ schreibt, wenn das Ergebnis, wie man voraussetzt, zur allgemeinen Liquidierung der Kriegsschulden führe, dann werde dies augenscheinlich ein sehr großes Ereignis sein. Aber dazu seien sehr viele Bedingungen notwendig. „Journée Industrielle“ vertritt die Meinung, daß Grund vorhanden sei, Fahren herauszuheben. Die Lausanner Konferenz kündige dem französischen Glaubigeranspruch endgültig. Wenn das deutsche Volk v. Papen bei seiner Rückkehr ein Gefühl der Bitterkeit zeigen würde, so hätte es Unrecht. „Deuxième“ betont, die europäische Atmosphäre sei für eine gewisse Zeit von Gewitterwolken befreit worden. Diese Pause müsse man ausnützen. In einigen Monaten werde man den fruchtbaren Sieg von Lausanne in seinem ganzen Werte schätzen. Wenn man, erklärt „La Victoire“, Wert darauf lege, aus der europäischen Krise herauszu-

kommen und die Wiedergeburt des Vertrauens, also des Kredits, erzielen wolle, dürfe man bei den in Lausanne gefundenen Lösungen nicht Halt machen. Die Revision habe begonnen. Man müsse Artikel 231 über die einseitige Verantwortlichkeit Deutschlands streichen, der Deutschland das Gefühl des Jornes, des Schmerzes und der Schande einflöße. Man müsse Deutschland das Recht auf Wiederaufrichtung wie jedem anderen zuerkennen, man müsse ihm Dankschuld wiedergeben, das ebenso deutsch sei wie Lyon, Genf, Zürich und Frankfurt müsse auf seinem Widerstand gegen den Anschluß verzichten, wenn die Österreicher absolut zum deutschen Vaterlande wollten.

Ein Wendepunkt in der europäischen Geschichte.

Die Ansicht der Londoner Presse.

London, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Das Lausanner Ergebnis wird in den heutigen englischen Morgenblätter ausführlich besprochen und zumeist freudig begrüßt. Die „Times“ schreibt, das europäische Wirtschaftssystem sei von einem Gift befreit worden. Der Patient sei zwar immer noch schwach, aber berechtigte Hoffnung sei vorhanden, seine Kräfte wiederherzustellen. Das Blatt betrachtet die psychologische Wirkung der Einigung als mindestens ebenso wichtig wie die praktische. Die „Times“ kommt dann auf die Widerstände zu sprechen, die der Reichskanzler v. Papen bei seiner Rückkehr nach Deutschland vorfinden werde. Eines der größten Hindernisse der europäischen Regelung sei die bewußte Irreführung der deutschen öffentlichen Meinung durch eine propagandistische Partei, die zwar vorzüglich organisiert, aber ohne Erfahrungen und Kenntnisse sei. Papens Kritiker, die ihm vorwürfen, daß die Kriegsschuldfrage unerwähnt geblieben sei, sollten bedenken, daß kein Vertrag einseitig revidiert werden könne. Auf jeden Fall sei Deutschland der größte Gewinner bei der erzielten Einigung.

Der „Daily Telegraph“ widmet dem glücklichen Ausgang der Konferenz einen von rückhaltloser Freude getragenen Leitartikel. Besonders die Erklärungen der Unterzeichner, die eine Neuordnung und gegenseitiges Vertrauen verkünden, geben dem Blatt Grund zu großem Optimismus. Der „Daily Herald“ bezeichnet das Lausanner Ergebnis als die beste Nachricht seit dem Waffenstillstand.

Weniger erfreut ist die „Morning Post“. Das Blatt gibt zwar die erzielten Verbesserungen zu, tadelt jedoch, daß die Ratifizierung des Abkommens „ine bis“ verschoben worden sei. Deutschland könne sich zu dem Resultat, das vor drei Jahren noch undenkbar gewesen wäre, Glück wünschen. Was die übrigen Mächte angehe, so hänge nun alles von Amerika ab.

Dagegen ist die Auffassung des Finanzachverständigen Sir Walter Linton, die er aus Lausanne dem „News Chronicle“ drahtet, durchaus zupersichtlich. Er bezeichnet die Einigung als einen Wendepunkt in der europäischen Geschichte.

Scharfe Angriffe der Nationalsozialisten gegen den Reichsinnenminister.

Wegen des Verbots des SA-Aufmarsches an der Siegessäule.

Berlin, 8. Juli. Der „Angriff“ greift in seiner heutigen Ausgabe den Reichsinnenminister in scharfster Form wegen des Verbots des SA-Aufmarsches an der Siegessäule an. Unter der Schlagzeile „Gaul provoziert die SA!“ bringt das Blatt in Fettdruck auf der ganzen ersten Seite eine sehr heftige Polemik gegen den Minister, dem der Vorwurf gemacht wird, dem nationalsozialistischen Deutschland das Verwehrt zu haben, was hundertmal in den vergangenen Jahren dem Reichsbanner erlaubt worden sei. Der Minister nehme dem nationalsozialistischen Deutschland das Recht auf jene Straßen, die ihrer historischen Bedeutung wegen allein der Größe und der demonstrativen Wucht der Parteiorganisation und der deutschen, niemals besiegten SA und SS entsprächen. Auch er habe jene Regierungserklärung unterschrieben, in der gesagt werde, daß das alte System fallen müsse. Glaube er vielleicht, mit Paragraphen und Opportunitätsgründen den Marxismus zum Sturz bringen zu können? Das System werde nicht überwunden durch zaudernde Schwäche und starre Paragraphenteilerie. Das System werde nur überwunden durch die massive Wucht und demonstrative Kraft einer Millionenbewegung. Die Führung der Berliner und Brandenburger SA weigere sich mit Recht, auf Anordnung dieses Reichsinnenministers von ihrem obersten Führer den Vorbeimarsch ihrer stolzen braunen Kämpfer in irgend einer Nebengasse abnehmen zu lassen. Die Zeit sei vorbei, daß die Nationalsozialisten sich wie listiges Gefindel in den Winkeln der Hauptstadt vertrieben müßten.

Anschließend an diese Ausführungen berichtet das Blatt, daß der Generalappell der SA- und SS-Formationen ausfallen wird.

Das Zentrum fordert Arbeitsbeschaffung und Mietenkämpfung.

Instandsetzung von Altmwohnungen, Umbau von Großwohnungen.

Berlin, 8. Juli. Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages erlucht in einem Antrag das Staatsministerium, Maßnahmen durchzuführen und auch auf die Reichsregierung einzuwirken, um die notwendigen Voraussetzungen für zusätzliche Arbeitsgelegenheit zu schaffen, und zwar für Instandsetzung von Altmwohnungen und Umbau von Großwohnungen, für zusätzliche Beschaffung von Kleinwohnungen und zur besonderen Förderung von Eigenheimen, für eine verstärkte Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues, für Reklamationen und Aufforderungen, von Maßnahmen zur besonderen Förderung von Produktion und Absatz, von Edelerzeugnissen in der Landwirtschaft und zur Unterstützung der Gemeinden bei Ausführung von Notstandsarbeiten. Die Grenzgebiete sollen besonders berücksichtigt werden.

Ein weiterer Antrag erlucht das Staatsministerium, die Verzinsung der Hauszinssteuerhypotheken auf den niedrigsten Satz zu setzen und zur Erreichung tragbarer Rieten für die in den letzten Jahren zu teuer gebauten Wohnungen in erforderlichem Umfang Umschuldungen vorzunehmen und Zinszuschüsse zu bewilligen.

Die Zivilluftfahrt wieder vor dem Luftfahrttribunal.

Der Standpunkt Deutschlands.

Genf, 8. Juli. Ministerialdirektor Brandenburg benutzte die heutigen Beratungen des Luftfahrttribunals, um noch einmal den Standpunkt Deutschlands zur Kontrollfrage darzulegen. Deutschland werde sich einer vernünftigen Kontrolle auf dem Gebiete der Zivilluftfahrt nicht widersetzen in der Voraussetzung, daß in der Abklärung der Militärluftfahrt wirklich in einschneidender Weise durchgegriffen werde. Diese Vorbedingung müsse er allerdings mit aller Bestimmtheit aufrecht erhalten. Das internationale Organ, dem gegebenenfalls die Kontrolle anvertraut werden soll, könnte in seinen Befugnissen erst bestimmt werden, wenn die Abrüstungskonferenz über Art und Umfang der Rüstungskontrolle endgültig entschieden habe.

Berliner Theaterbrief.

Der Volksbühne war zuguterletzt ein kräftiger Erfolg beschieden. Sie brachte einen italienischen Schwan — „Komödie“ (heißt doch wohl ein bißchen zu hoch gegriffen!) — der theaterfaher Können beweist: „Geld ohne Arbeit“ von Alberto Colantoni. Ursprünglich hieß das Stück „Die Brüder Castiglioni“ und führte den Untertitel „Das große Los“. Hier handelt es sich um den verurteilten Fall, daß das Glück das Glück aus dem Hause jagt. Eine geldgierige, herzlose Familie hat den guten Onkel Pompeo auf seinem Anteil darben lassen. Da wird er, kurz vor seinem Tode, zum Millionär. Die Familie erbt den Schein. Aber wo ist er? Ein rasender Tanz um das imaginäre goldene Kalb hebt an. Die Möbel werden zertrümmert, die Tapeten von den Wänden gerissen. Nichts zu finden! Der tote Onkel rächt sich grimmig, indem er alle Schleusen des Hasses und Mißtrauens öffnet, die Sippe ständig in die Irre führt, zu den tollsten Anstrengungen verleitet. Am Ende, kurz vor dem Verfallstermin, erscheint der Notar, überreicht auftragsgemäß den Glückszettel, legt eine Platte auf Gramophon: Der Tote sagt seinen zärtlichen Verwandten, daß Geld ohne Arbeit keinen Segen bringt. Dieses Moralopöden ist aber nicht dem italienischen Autor eingefallen, sondern dem deutschen Bearbeiter Adolf Stemmler, der dem Reicher eine tiefere Bedeutung geben wollte. Günther Starks Regie ließ sich die grellen Wirkungen und Spannungen nicht entgehen, zu denen die geschickte Maske allen Anlaß gibt. Die dankbaren Rollen fanden durchaus dankbare Betreuer. Leonhard Stehls jüdischer Glücksjäger stand in der Mitte. Bertha Drews, vor allem aber das gesunde Temperament Inge Conradis hoben sich mit freundlicheren Zügen von der forrumpierten Gesellschaft ab. Nicht zu vergessen der seine Charakteristiker Ernst Ginsberg, der aus einer Postensgarbe einen echten Menschen machte. Auf ihn wird Berlin, wie auf viele andere wertvollen Kräfte, in der nächsten Spielzeit verzichten müssen.

Aus München kam eine Theatertruppe „Das Schauspiel der Gegenwart“ und führte in der Komödie ein Stück von Wolfgang Reger: „Clarence und die Rügenier“ auf. Kam mit viel Lärm und sprach in Vorankündigung von einem „Akt der Selbsthilfe“ usw. Die Enttäuschung war riesengroß! Da gab es eine Zeitspitze gegen die Sensationsmacherei. Hätte man sie in engem Kreise vorgelesen, müßte man, daß sie ein Primaner verfaßt hat, dann könnte



Japans neuer Außenminister.

Graf Uchida, der zuletzt Präsident der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft war, hat offiziell das Amt des japanischen Außenministers übernommen. Er vertrat 1928 Japan bei der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes.

Kurze Umschau.

In einer in der nationalsozialistischen Parteiforrespondenz veröffentlichten Mitteilung des Reichswehrministers der NSDAP. wird bekannt gegeben, daß die am 19. Mai 1932 verfügte Mitgliederperre am 15. Juli 1932 als erledigt anzusehen ist.

Zwischen den Tarifparteien des Bankgewerbes wurde der Reichstarifvertrag in der Weise verlängert, daß Manteltarif und Gehaltstabellen jeweils mit einer Frist von drei Monaten zum Vierteljahrsende gekündigt werden können, so daß damit der Reichstarif zunächst bis zum 31. Dezember 1932 weiterläuft.

Der griechische Ministerpräsident Benizelos ist auf der Durchreise nach einem französischen Badeort in Paris angekommen. Er wurde auf dem Bahnhof von einem Vertreter des Ministerpräsidenten begrüßt.

Einberufung des Völkerbundsrates.

Weltwirtschaftskonferenz und Hilfsaktion für Österreich.

Genf, 8. Juli. Gerüchtweise verlautet aus Lausanne, daß die Absicht besteht, in den nächsten Tagen den Völkerbundsrat in Genf einzuberufen. Es heißt, daß der Rat mit der in Lausanne grundsätzlich beschlossenen Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz befaßt werden soll, da dem Vernehmen nach diese Konferenz unter den Auspizien des Völkerbundes stattfinden solle. Man spricht weiter davon, daß der Völkerbundsrat in dieser Sitzung auch zu der Frage der Hilfsaktion für Österreich noch einmal Stellung nehmen werde. Eine Bestätigung dieser Gerüchte liegt noch nicht vor.

Amerika und Sowjetrußland.

Wiederaufnahme der Beziehungen?

Washington, 8. Juli. (Kabeldienst.) Es gilt als wahrscheinlich, daß die amerikanische Regierung in absehbarer Zeit die Beziehungen zu Rußland, wenn auch nur in halboffizieller Form, wieder aufnehmen wird. Dies wird wohl in der Weise erfolgen, daß ein sogenannter Beobachter nach Moskau entsandt wird. Den Anstoß zu der Sinnesänderung der amerikanischen Regierung gab die Erwägung, daß angesichts des Vorgehens Japans in der Mandschurei ein Kontakt zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland unerlässlich erscheine.

man dem jungen Mann sagen: „Fahre so fort, mein Sohn! Es steht darin ein guter Wille, es ist — ohne daß man zu prophezeien wagte — etwas vorhanden, was auf eine Entwicklungsmöglichkeit schließen läßt!“ Aber derlei auf einer öffentlichen Bühne? Es handelt sich um ein Stück um einen blinden Passagier, einen Hungerleider und Romantiker, dem es gelingt, den ersten Stratosphären-Raketenflug mitzumachen. Nach glücklicher Landung konzentriert sich ausschließlich auf ihn das Interesse der Öffentlichkeit. Die Zeitungen und Varietés überbieten sich in der materiellen Ausnützung des sensationellen Falles. Der Taugenichts kann über Nacht ein reicher Mann sein. Aber er zeigt Charakter — leider erst nach drei unglaublich ungeschickt gedauten Akten, — macht sich frei von allen unbedienten Verdiensten und — heiratet die Schwester des Erfinders, die ihn schon verachtet hat... Kein, mit solchem kindlichen Gelabdere dürfte man wahrhaftig nicht anspruchsvoll als Aristophanes auftreten. Und die Darstellung... Würde es sich um Mitglieder einer Theatertruppe handeln, dann könnte man zu diesem oder jenem sagen: „Fahre so fort, mein Sohn...“ Aber im Rahmen einer ersten Bühne Berlins? — Tausende von reifen Schauspielern sind ohne Engagement...

Im Kleinen Theater eine Lustspielpremiere: „Das schwedische Jüdnholz“ von Ludwig Hirschfeld. Nach dem Titel könnte man vermuten, der Verfasser habe den Fall Kreutzer dramatisiert. Aber nein, das Stück hat so wenig Beziehung zur Gegenwart, daß man sogar glauben möchte, es sei ein ganzes Jahrhundert vor Erfindung des Jüdnholzes geschrieben worden. Ein Stück ebenfalls mit allen Zügen eines defizitären Ehrgeizes, der sich aber nicht der Zukunft zuwendet, sondern sich an Kopenhagen ein Vorbild nimmt. So etwas wird heutzutage noch geschrieben und mitten in Berlin aufgeführt! Das schwedische Jüdnholz ist ein Mädchen aus Schweden. Es hat einen ältlichen Schriftsteller „entflammt“. Dieser Schriftsteller ist jedoch ein Traumkünstler, wagt es nicht, sich zur blonden Schönen zu bekennen, weil seine Wirtschaftlerin böse Augen macht und ihm droht, die Suppe zu verfallen. Drei Akte lang ein nettes Versteckenspielen, bis ein Sohn aus früherer Ehe auftaucht und sich das Mädchenholt. Ein Schod Aphorismen aus der Geistesfabrik des Schriftstellers“ gibt am Ende die Moral von der Geschicht. Josef Blaut, der bekannte Kabarett-Humorist, spielte die Hauptrolle.

Florian Ringl.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Arbeitsmarktlage im Monat Juli 1932.

Nach den Ermittlungen des Arbeitsamts Wiesbaden.

Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am Monatsanfang 23 398 und am Monatsende 23 039. Die Arbeitsuchenden verteilen sich auf die einzelnen Berufsgruppen wie folgt:

	männl.	weibl.
Land-, Forstwirtschaft, Gärtnerei und Weinbau	789	51
Bergbau	84	—
Industrie der Steine und Erden	322	1
Metallindustrie	3338	242
Chemische Industrie	384	100
Spinnstoffgewerbe	51	202
Papierindustrie	44	71
Lederindustrie	214	—
Holzgewerbe	998	—
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	674	49
Bekleidungs- und Textilgewerbe	911	584
Gesundheits- u. Körperpf., Rein.-Gew.	144	188
Baugewerbe	2396	—
Vielfältigungsgewerbe	216	25
Theater, Musik	178	38
Gastwirtschaft, Hotel	578	466
Verkehrsgewerbe	1756	50
Hausliche Dienste	10	1180
Lohnarbeit wechselnder Art	3323	350
Maschinen- und Heizer	96	—
Kaufmännische Angestellte	1423	791
Büroangestellte	141	127
Techniker	405	11
Freie Berufe	41	39

18 474 4565

Von den Arbeitsuchenden entfallen auf:

a) das Hauptamt (Stadtbezirk Wiesbaden)	18 889
b) die Nebenstelle Eltville	1381
c) die Nebenstelle Rudesheim	1234
d) die Nebenstelle Bad Schwalbach	1197
e) die Hilfsstelle Hochheim	338

23 039

In Arbeit vermittelt wurden im Monat Juni 705 männliche und 482 weibliche Personen; von diesen insgesamt 1187 offenen Stellen waren 442 nur kurzfristige Zuschüsse.

Aus der Arbeitslosenunterstützung wurden 2897 und aus der Arbeitslosenunterstützung 5547 Personen unterstützt. Die Unterstütsungsempfänger verteilen sich auf:

	Alu	Kru
a) das Hauptamt	2302	4210
b) die Nebenstelle Eltville	403	718
c) die Nebenstelle Rudesheim	—	—
d) die Nebenstelle Bad Schwalbach	192	619
e) die Hilfsstelle Hochheim	—	—

2897 5547

Notstandsarbeiter waren 54 beschäftigt; freiwilligen Arbeitsdienst verrichteten 139 Personen.

Von den „Singenden Eisenbahnzügen“.

Kinder reisen in die Ferien.

Nun ist mit dem Sommer auch wieder die große Zeit der „Singenden Eisenbahnzüge“ gekommen — die Zeit, da täglich hier oder dort im Lande irgend ein Zug dahinbraust, die Fenster voller Kindergeichter, voller brauner, blonder und schwarzer Buben- und Mädchenköpfe — irgend ein Zug, aus dem heraus ein frisches Lied übers Land hinweg klingt, daß die Landleute auf den Feldern von der Arbeit aufhauen; weils ihnen wie ein Gruß erscheint, wie ein Gruß aus alter, guter Zeit. Ein Lied vielleicht, das dem alten, verwiterten Bauern ein Erinnern aufkommen läßt an seine halbe, frohe Soldatenzeit oder eines, das in den jungen Mägen und Knechten eine fast vergessene Weise, die sie einmal in der Schule gelernt haben, wieder lebendig macht, daß sie sie leise vor sich her summen und sie nun gar am Ende abends unter der Linde auf dem Dorfanger wieder einmal mit den anderen zusammen anstimmen werden:

„Muh i denn, muh i denn zum Städtle hinaus und du, mein Schatz, bleibst hier.“

Wie es anhebt, mit solch einem Eisenbahnzug? Ach, mit viel Aufregung, mit noch viel, viel mehr Aufregung, als sie

Fahrt durch Griechenland.

Von Kurt Münzer.

Ist das wirklich mehr als ein Symbol? ... Griechenland! — Begriff der Klassik, Idee des Schönen und Guten, der Jugend! Aber irdisch gegründet, betretbar, schauhar, ein festes Land, ein lebhaftes Volk? ...

Alle träumen wir den Traum, zu leben. Aber die Griechen haben, sprach Goethe, den schönsten Traum des Lebens geträumt. Wir gleiten über das Meer, Homers purpurnes Meer. Inseln, Korfu, Ithaka, Odyseus, Kalypso, Naufrak... Schatten von Segeln, die vor zweitausend Jahren und mehr hier glitten, Kopien nach Phidias und Praxiteles nach Rom brachten, Kriegsschiffe, Handelschiffe, Sklaven auf Ruderbänken, unter Sonnenegel Helena, Paris im Schoß — Und wie all dies aus Griechenland selbst Sage, Legende, verjunken? — Da, östlich, Land am Horizont. Land? Griechenland? Es ist? ... Wie sie, die Griechen, einmal aus tiefer Seele riefen: „Meer! Meer!“, so wir Enkel heute: „Hellas! Hellas!“ ...

Es steht, es liegt, blaue Meere tragen es sanft, mit seinen kargen Olivenwäldern, das silberne Land mit seinen felsigen Gebirgen, seinen neuen Städten über Ruinen, Kinos über begrabenen Tempeln, Bars über verschütteten Arenen, einem Hotel über dem Hause des Plato, einer Fabrik über dem Garten des Solon.

Und dieses harte, feine Land schiedt weit aufs Meer hinaus den Schiffen entgegen seinen zauberischen Duft: Lorbeer und Orange, Akazie und Kaktanie, Rose und Feige. Ist es nicht Athen, das in Rosen ertrinkt, diese lärmende, schmutzige orientalische Stadt am Abhang eines Heiligtums der Welt, der Akropolis? Athen ist unter Rosen begraben im Frühjahr, roten Rosen; süßer Duft treibt in Wolken bis zum Piräus, über den Hafen fort aufs Meer.

Nach Griechenland reist man mit unendlichem Gefolge. Homer und seine Helden, Plato und seine Schüler, Alexander und seine Feldherren, Vasenmaler und Bildhauer, selbst Götter begleiten uns. Ihre Tempel gefallen, ihre Aufsteige erfolgen, aber sie selbst sind unsterblich geblieben, sie sind die Visionen der Jugend und die Geisteskräfte der Alten, wir rufen sie an in Glück und Schmerz, wir ahnen Pan im Mittag unseres Tages, und Eros lebt in unseren Armungen. Es gibt eine Sehnsucht, die erfüllt, nicht abtötet: wenn wir Griechenland betreten, schließt sich der Horizont

sonst schon immer in Bahnhofshallen zu herrschen pflegt. Schwer haben die Helfer eines solchen Transports, in die durcheinanderwimmelnden Scharen Ordnung zu bringen — und schwerer fast als durch die kleine Gesellschaft noch durch die lieben, nur eben gar zu besorgten Mütter. Es hat immer seine gute Weile, bis bei solch einem Kindertransport alles so weit gediehen ist, daß es nun durch die Sperre gehen kann und daß jeder seinen Platz in den Abteilen erhalten hat. Dann geht das große, das oft so trübselige Abschiednehmen an, dann steht es noch einmal mehr oder weniger schwerwiegende Ermahnungen, bis schließlich eine rauhe Stimme zum Abfahren ruft.

Und wenn langsam und mit vielem Geschnauf und Gestöhn sich der Zug in Bewegung setzt, dann bekommt wohl selbst der wackerste Bub, wenn er das erstmal in seinem jungen Leben von Mütter Schürzenzipfel weg in die weite Welt hinausfährt, ganz große, bange Augen, aber da sind ja auch immer genug dabei, die kennen das schon und sind voller Erwartung und Freude, und die müssen sie aus sich heraus-singen — schon erhält ein Lied und wird von Abteil zu Abteil, von Wagen zu Wagen aufgenommen:

„Nun ade, du mein lieb Heimatland, lieb Heimatland“

Und dann singt's der ganze lange Zug, und es klingt noch zu den Zurückgebliebenen hinüber und klingt ihnen selbst noch in den Ohren nach, wenn längst schon der singende Zug in der Ferne seinem Ziel entgegenrollt!

Der Stadtverband der Elternbeiräte mittlerer Schulen Wiesbadens veranstaltete Freitagabend in der Turnhalle der Mittelschule am Riederberg eine Elternversammlung. Sie wurde unter Leitung von Lehrer Hartmannsassen eröffnet mit den Gesangsvorträgen der Mädchenklasse 3, sowie kleine Vorträge. Nachdem der Vorsitzende Schneidermeister Meurer die Anwesenden begrüßt hatte, hielt er einen Vortrag über: „Die 10. Reichs-elternrat in Halle“, an der er als Wiesbadener Vertreter teilnahm. Halle erwies sich als eine vorbildliche Schulstadt, deren Mittelschule sogar ein Landheim besitzt, das zwar von der Stadt zur Verfügung gestellt wurde, aber sich selbst tragen muß. Im Überblick über die 10 Jahre konnte festgestellt werden, daß sich die Mittelschule in der Gefahr, von der Einheitschule verdrängt zu werden, gehalten hat, indem sie sich auf ihre eigentliche Aufgabe, der Rüstung für das öffentliche Leben wieder besann. Das brachte der Hauptvortrag, der die Mittelschule als Schule des praktischen Lebens behandelte, zum klaren Ausdruck. Im Werkunter-richt haben das ja auch die Volksschulen als grundsätzliche Bedeutung erkannt, wenn auch die Durchführung bei der Knappheit der heutigen Mittel ihre Schwierigkeiten hat. Der Ruf aus Handel und Industrie verlangt Kinder mit mittlerer Reife für die mittlere Laufbahn. Die Erhaltung der Mittelschule ist daher eine Zeitforderung, die die Elternbeiratsbewegung mit allen Kräften unterstützen muß. Von Bedeutung war auf der Tagung auch die Behandlung der Anträge. Sie wandten sich gegen den Abbau der Mittelschule und forderten für die Kinder der Erwerbslosen Lehr- und Lehrmittelfreiheit. In der seit 2 Jahren laufenden Schulbuchfrage zwecks Preisentlastung wurde in den Verhandlungen mit den Verlegern nichts erreicht. Bei der Schulgelbfraße, die keiner reichsgesetzlichen Regelung, sondern der Behandlung seitens der Städte bedarf, beschloß man, an den Reichstagsrat heranzutreten. Auch über die zweite Fremdsprache als Wahlfach neben der ersten als Pflichtfach wurde verhandelt. Von vielen wurde Englisch für wichtiger gehalten als Französisch. Von Wiesbaden aus fand diese Meinung stets Unterstützung, ebenso die Forderung, für die Mädchen anstelle der zweiten Fremdsprache hauswirtschaftlichen Unterricht zu geben. Den Wegfall der Zeugnisnote im Fächer wieder rückgängig zu machen, wurde ebenfalls durch Eingabe an den Minister beschloßen. In der Aufsprache dankte Lehrer Frank als Vorsitzender des Vereins für das mittlere Schulwesen Herrn Meurer für seine eifrige Arbeit im Elternrat. Rektor Kempf setzte sich sehr entschieden für das Elternblatt ein.

Die neue Salzsteuer. Das Hauptzollamt veröffentlicht im Anzeigenteil eine Bekanntmachung zur Nachversteuerung von Salz, die für Interessenten zur Orientierung sehr wichtig ist. Die anmeldungspflichtigen Salzvorräte sind der zukünftigen Zollstelle bis spätestens zum 23. Juli dieses Jahres schriftlich anzumelden. Die Unterlassung dieser vorgeschriebenen Anmeldung wird strafrechtlich verfolgt.

Neue Richtlinien zur Behandlung und Verordnung von Arzneien durch Kassenärzte. Den Ärzten und Krankenkassen werden jetzt neue Richtlinien des zuständigen Reichsausschusses über wirtschaftliche Arzneiverordnung bekanntgegeben. In der Krankenversicherung erfolgt die Bezahlung der Heilmittel zum Teil durch die Kassen. Deshalb sollen

unseres Lebens und weitet sich zugleich ins Unendliche und Ewigke: Griechenland

Die Erfüllung ist schöner als der Traum von ihr. Was Autos in den Termophylen, Kickerbockers in Delphis Tempelbezirk, Pianist auf dem Olymp mit Sekt und Führer-gezwang in Olympia! Was Dancingsalons in Athen, Licht-reklamen am Fuße des Paros, Touringcars und Apollon-hotels Palace in Aegina, „Party nice“ vor dem Hermes des Braxiteles, Militärkapelle in Sparta, Radio in Mythen! Nach dem Dinner, dennoch, trotz Krad und Fortritt, oben auf dem Tappet — eingekleidet ist er — leht, rosig-golden, lebet die Sonne Homers! ... Alles verflucht, ist nie da-gewesen, über dem vergänglichem Tag leuchtet unvergänglich: Hellas!

Und sei es das getriebene Hellas unserer Schule, das Land aus den Geschichts- und Griechisch-Stunden, aus mühseliger Platonistik und fleißigem Homerskandieren, das verlebte, verlebte Griechisch, mit dem man heute dort un-verstanden und komisch ist: Hellas ist härter als die Jahr-tausende, als Schulen, Bücher, Pedanterie, Philologie, es leht mit Göttern, Philosophen, Kutscher, Epheben und Künftlern unbewänglich, fruchtbar, verflucht.

Wenn man aus unseren deutschen Ebenen in die Alpen steigt, ist eines der großen Erlebnisse: das Licht. In Italien das milde klare, in Spanien das hart kristallene, in England das weich verdämmerte Licht sind Erleuchtungen der Seele durch das Auge hindurch. Aber Griechenlands Licht ist die Seele des Lichtes selbst, in ihm verflucht sich das Irdische zu Traum, Menschengestalt ist göttliches Schöpfungswunder, noch aus dem wandelnden Menschen im Alter, im Kleid aus Paris laßt das Licht das Wesen heraus, das Plato zu seinen Dialogen, Pheidias zu Götter-bildnissen, Homer zum ewigen Gesang entflammte. Griechisches Licht! Homers Sonne! Sie ist untergegangen, durch alle Nächte der Jahrtausende leuchtet sie bis in unsere Tage.

Griechenland ist mehr als ein Land. Griechenland ist Geist. Eine Reise dahin ist geistiges Erlebnis über alle Naturerfahrung und Weltkenntnis hinaus. Alle, die wir wissen und schauen, kommen aus Griechenland. Und zumal Deutschland lag immer unter griechischer Sonne. Die große griechische Lehre von der Idee könnte deutsch empfangen sein. Nur in Deutschland lebten Weise, die denen Griechenlands

Besinnliche Betrachtungen.

Blick hinter die Kulissen.

Nun ist das Theater geschlossen. Unser Theater, auf das wir Wiesbadener so stolz sind und dessen Erhaltung uns im vergangenen Jahre soviel Sorge gemacht hat. Selten war eine solche Einmütigkeit in der Gesamtbevölkerung als in den Tagen, wo es um Sein oder Nichtsein des Theaters ging.

Eine Atempause ist eingetreten. Theaterferien. Nur die Kostüme haben keine Ruhe. Die Vohengrins und Maharadschas wollen gelüftet und ausgetrocknet werden. Man muß die Kronen revidieren und die Schwerter auf ihre Schärfe prüfen. Der Herr der Masken und Kostüme, den man um Fastnacht so gerne um ein Phantasiegewand an-pumpen möchte, von dem aber trotz aller Versuche nichts zu erreichen ist, hält Kleiderappell. Er geht wie die Kompaniemutter durch die Reihen der Kostüme und Klei-der, die die „Bühnenleute“ machen, und mustert. Ob nicht Motten dem türkischen Sultan, den Haremsschatz verpfänden haben, ob nicht verbotener Weise in ein Germanenfell Zigarettenstängel gebrannt, ob die netten Brusthörnchen nicht verbeult sind, und überhaupt, wo etwas Schaden gelitten hat. Man muß das alles herrichten, ausbessern, aufbügeln. Es wird einem an allen Enden und Ecken abgemessen und nach-gerechnet, was man da oder dort hätte ersparen können. Da muß manches noch einmal herhalten, was eigentlich pensions-bedürftig ist. Schließlich, das Kampenlicht ist mit den Dingen barmherziger als mit den Schauspielern und das fimpelste Glas funkelt wie Diamant in dieser phantastischen Welt, die sich Theater nennt.

Ein neuer glänzender Vohengrin wird in dem Fundus verstaubt, faßt ist neu aufgebügelt und auch Mephistopheles bekommt saubere neue Beinleiher. Es kann losgehen, wenn die Schauspieler wiederkommen.

Eine große Anzahl werden nicht mehr kommen. In seinem langen Bestand hat das Wiesbadener Theater noch keine derartige Veränderung im Personal erfahren als jetzt zu Beginn der neuen Spielzeit. Schlaglichtartig machten die letzten Vorgänge die Verhältnisse in der Schauspielwelt hell. Es ist jetzt Gelegenheit zu einem Blick hinter die Kulissen der Schauspieler. Es geht wie mit ihren Gewändern

und wie mit dem Boden, den sie unter den Füßen haben. Es ist mehr Schein als Sein. In den Köpfen der Bevölkerung sind immer noch märchenhafte Vorstellungen vom Reichtum und Gehalt der Bühnenmitglieder. Erst wenn etwa ein Bruno Kastner sich aus finanziellen Gründen selbst entleibt, bleiben die Spieler nachdenklich vor dem Telegramm stehen und denken, es müsse doch nicht alles so von Gold sein, was da glänze. Aber dann meldet sich sofort ein neues Vorurteil, das neben dem vom fabelhaften Verdienst in den Köpfen spukt — das von der unsinnigen Verschwendung. „Die treiben zu toll“, denkt oder sagt der Unverstand.

Aber, wie gesagt, die massenhafte Entlassung der Schau-spieler läßt einen erschütternden Blick hinter die Kulissen des finanziellen Schauspielertums tun.

Die Phantasiegegarren gehören der Vergangenheit an. Mag immerhin der eine oder andere Prominente noch große Gagen beziehen, das schrumpft immer mehr zusammen und schertert eines Tages von selbst an der Unmöglichkeit. Im übrigen ist das Publikum gar nicht davon freizusprechen, daß manche Darsteller übermäßig bezahlt werden — auf Kosten der anderen. Es macht ja den Rekonanzenboden aus, auf dem der Star seine Forderungen mit dem Direktor spielt. Es ist unsozial auch vom Publikum, durch seine Unvernunft die Überforderungen einiger weniger auf Kosten der anderen zu fördern.

Man schneidet wirklich gerade in Bühnentreppen Leder aus der Haut der Darsteller. Der Geldmangel der Direktoren und Intendanten nimmt manchmal groteske Formen an. Man kann nichts begahen und fordert alles.

Und trotzdem — und hier ist etwas Merkwürdiges. Der Drang zum Theater nimmt nicht ab. Immer wieder gehen junge Menschen zur Bühne; das Herz voller Illusion, voller Hoffnung, voller Träume vom Bühnenglanz und vom Bühnentrüm, von Verehrung, von Vorbeerbängen und Her-vorrufen. Denn davon lebt der Künstler mehr als andere, vom Erfolg, vom Beifall, von der Anerkennung, vom Applaus. Das gibt ihm Flügel, dafür hungert er, dafür lernt und studiert er, dafür spielt er zu unserer Freude.

die Ärzte wirtschaftlich behandeln. Darunter verstehen die neuen Richtlinien folgendes: Von allen verfügbaren wissen-schaftlich bewährten vorbeugenden, lindern oder heilen-den Arten ist diejenige anzuwenden, welche unter Berück-sichtigung der körperlichen, seelischen, sozialen und beruf-lichen Eigenheiten des Leidenden die Krankheit und Ar-beitsunfähigkeit am gründlichsten, schnellsten und wohlfeil-sten beseitigt. Der Kassenarzt ist verpflichtet, heißt es weiter, den Kranken ausreißend und zweckmäßig zu behan-deln. Dabei darf das Maß des Notwendigen aber nicht überschritten werden. Bei aller Sparsamkeit soll die Hilfe nicht minderwertig sein. Kann der Heilzweck durch billigere Mittel erreicht werden, so darf der Arzt teure auch dann nicht verordnen, wenn der Versicherte sie verlangt. Die Ausschreibung von Gebrauchsanweisungen oder Rezepten wird vereinfacht. Heilmittel werden in kleineren Mengen verabreicht. Eisenhaltige Getränke sind nur für Kinder zu-lässig. Geheim- und Luxusarzneien dürfen nicht verordnet werden, ebensowenig Schönheitsmittel. Mit Verbandstoff und Watte soll der Arzt sehr sparsam umgehen, auch nur wenig verschreiben.

Telegramme an Reisende in den Eisenbahnhöfen werden zur Ermittlung des Empfängers im Zuge durch den Zusteller ausgerufen. Für solche Mitteilungen sind neben den Wortgebühren noch 30 Pfennig besonders zu entrichten. Früher waren sie meist unbekannt, weil die Haltezeit des Zuges nicht ausreichte und der Lärm auf den Bahnhöfen zu groß ist. Seit Mitte April werden deshalb solche Tele-gramme in den Durchgangswagen der Schnell- und Eil-züge von den begleitenden Schaffnern ausgerufen. Gelingt es dabei auch nicht, den Empfänger zu ermitteln, so werden die Sendungen wieder der Reichspost zurückgegeben. Das Verfahren hat sich bewährt. Telegrammen sind nur noch ausnahmsweise unbekannt. Für das Ausrufen im Zug mußte der ermittelte Empfänger bisher noch 20 Pfennig besonders bezahlen. Die Deutsche Reichspost hat sich bereit erklärt, vom 1. Juli an auf diesen Zuschlag zu verzichten.

Günstige Ernteausichten in Preußen. Eine Vor-schätzung der Getreidernte in Preußen, die unter der Vor-aussetzung stattgefunden hat, daß Witterungs- und Wach-

tumsfaktoren bis zur Einbringung der Ernte normal bleiben, ergibt folgende Ziffern (in Millionen Tonnen): Winter-weizen: Vorschätzung Anfang Juli 1932 2,71 (endgültig 1931 2,22), Sommerweizen 0,45 (0,39), Winterroggen 5,97 (4,93), Sommerroggen 0,06 (0,05), Wintergerste 0,42 (0,37), Sommergerste 1,34 (1,29), Hafer 4,35 (4,29). Die Zunahme des Gesamtantrags erlöst sich mehr aus der Steige-rung der geschätzten Extraerträge als aus der Änderung der Anbauflächen.

Statt 1. jeht 4-Pfennig-Stücke. Die deutschen Münz-kästen haben im Juni nach einer Überfahrt aus dem Reichs-finanzministerium wieder 5- und 3-Mark-Stücke sowie 10- und 4-Pfennig-Stücke geprägt. Der Vorrat der kleinsten Münze, des Pfennigs, hat diesmal keine Zunahme erfahren. 1.351.755 neue Künsmünzstücke brachten den gesamten Be-stand auf 150,79 Millionen. Berlin prägte 239.966 Stücke zu 3 Mark, von denen 10.811 Millionen vorhanden sind. 648.23 Millionen Zehnmarkstücke wurden am Ende des Monats geprägt, nachdem Stuttgart 125.000 neue hergestellt hatte. Mit Ausnahme von Hamburg haben die übrigen 5 Münzwerke den Vierling geprägt. Es gab 3.521.694 neue Stücke. 146 dieser Münzen mußten schon eingezogen werden. Der Vorrat beläuft sich jetzt auf 43,16 Millionen 4-Pfennig-Stücke.

Die giftige Tollkirsche blüht. Im lichten Buschwald, am sonnigen Rain hat die meterhohe Tollkirsche ihre gloden-förmigen, schmutzig braunroten Röhrenblüten geöffnet. Der ganze Stauden, insbesondere ihrem mächtigen Stengelbau und den meist großen, kurz gestielten, eiförmig zugespitzten, etwas flebrigen Blättern entströmt ein widerlicher, beäun-bender Geruch. Wurzel, Stengel, Blätter und Blüten, wie auch die anfänglich grünen, dann roten, später schwarzen Tollkirschen enthalten ein äußerst giftiges Alkaloid, das Atropin. Kein dargelegt bildet es weiche, nadelartige Kristalle von widerlich bitterem Geschmack. Der Genuß von Tollkirsche wirkt auf den Menschen meist tödlich. In den Händen des Arztes wird das Atropin zu einem geschätzten Heilmittel bei Augenkrankheiten. Der botanische Name der Tollkirsche „Atropa belladonna“ weist auf die althergebrachte Verwendung des Tollkirschenlautes als Schönheitsmittel eitleer Frauen hin. Belladonna heißt „schöne Frau“.

theater, Paul Eberhard, Beleuchtungsoberrinspektor am Stadttheater Duisburg-Hamborn. Friedrich Kranich (Hannover) bleibt, wie bisher, Maschinierdirektor.

Die Klage des Generalmusikdirektors Hans Weisbach gegen die Stadt Düsseldorf wegen vorzeitiger Kündigung seines noch mehrere Jahre laufenden Vertrages ist nunmehr durch gütlichen Vergleich beigelegt worden. Danach scheidet Weisbach aus dem Dienste der Stadt aus und erhält eine Abfindung von 20.000 Mark. Dafür verpflichtet er sich, in der kommenden Saison auf Verlangen der Stadt min-destens 4 Konzerte als Gastdirigent zu leiten und selbst künstlerisch vorzubereiten.

Reise-Glossen.

Reiserüstungen sind Rüstungen, die sogar die Politik jedes Landes dem anderen erlaubt.

Es wäre wünschenswert, daß nicht an den Zollgrenzen, sondern über die Zollgrenzen Revisionen vorgenommen würden.

Sich an die Brust der Natur zu werfen, erlaubt dem Manne auch die eiferfüchtigste Geliebte.

Auf Reisen muß man Menschen umgehen, mit denen man nicht „umgehen“ möchte.

Raum ist in dem kleinsten Koffer, für ein glücklich reisend Paar.

Reisen zu dürfen ist Himmelsgunst, Reisen zu können ist Menschenkunst.

Mit der Lösung der Fahrkarte beginnt die Chance für das Reiseglied.

Man über- oder unterschätzt uns nach unserem Reise gepäck. Richtig wägt nur — die Gepäckaufgabestelle.

Britta

Aus Kunst und Leben.

Bayreuther Bühnenfestspiele. Für die Festspiele 1933 haben im Festspielhaus unter Leitung von Generalintendant Tietjen die technischen und technischen Vorproben be-gonnen. Sie gelten einer völligen Erneuerung des Fabelungentings und einer Reorganisation der Meister-singer. Die Spielfolge der nächsten Festspiele umfaßt acht Meister-singer- und fünf Parsifalvorstellungen, die Arturo Toscanini dirigieren wird, und zwei Ringzyklen unter der musikalischen Leitung Karl Elmendorffs. Als weitere Mitarbeiter am Bayreuther Werk wurden berufen: Professor Emil Prechtler, Leiter der Sprechklasse der Staatsschule für angewandte Kunst in München, Kurt Palm, Direktor des Kostümwesens der preussischen Staats-

50jähriges Bestehen des Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden, e. V.

Aus der Geschichte des Vereins.

Etwa 30 Mitglieder der Wiesbadener Sektion des Touristenvereins Taunus-Klub zu Frankfurt a. M. sagten am 21. Juli 1882, veranlaßt durch wiederholte Differenzen, die die Wiesbadener Sektion mit der Frankfurter Hauptstelle hatte, und in dem Gedanken, in erster Linie die Interessen der Kurstadt Wiesbaden und ihrer herrlichen Umgebung zu verfolgen, den Entschluß, einen eigenen Wanderverein in Wiesbaden ins Leben zu rufen. Die konstituierende Versammlung fand im „Schützenhof“ statt und in der am 27. Juli 1882 stattgefundenen weiteren Versammlung wurde der Verein „Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub“ benannt. Als Vereinsabzeichen wurde das heute noch getragene Fichtenblatt bestimmt. Um den ersten Vorsitzenden, den in touristischen Kreisen wohlbekannten Dr. Jakob Bode mer, konnten sich bei der Gründungsversammlung bereits 70 Mitglieder sichern. Die weiteren Vorsitzenden des Klubs waren: 1884—1890: Adolf Meßing; 1891—1893: Dr. H. Kurz; 1894 bis 1902: Ludwig Schwend; 1903—1905: Fritz Laupus und seit 1906 bis zum heutigen Tage Kaufmann Gustav Vietor. Im Jahre 1890 zählte der Klub rund 400 Mitglieder, um die Jahrhundertwende rund 500 Mitglieder, 1910 rund 1250 Mitglieder, 1920 rund 1050 Mitglieder, 1924 mit 1700 Mitgliedern die Höchstzahl und dann, beeinflusst durch die Wirtschaftskrise, 1932 4 Ehrenmitglieder, 800 ordentliche, 27 außerordentliche, 28 förperschaftliche und 210 Mitglieder der Ortsgruppen, die 1919 in Schlangenbad, 1927 in Bad Schwalbach und Rüdesheim und 1928 in Eltville ins Leben gerufen wurden.

Die erste Haupttour des jungen Vereins fand am Sonntag, 6. August 1882 statt. Sie führte nach Johannisberg, Marienthal, Eibingen nach Rüdesheim. Da an dem Sonntag harter Regen herrschte, mußte die ursprünglich geplante Fußwanderung nach Johannisberg über Schlangenbad, Hausen ausfallen. Die Teilnehmer an der ersten Wanderung begaben sich mit der Rheinbahn nach Strich-Winkel und wanderten von dort nach Johannisberg. Hier wurde mit Genehmigung des Fürsten Metternich das Schloß besichtigt. Nach dem Mittagessen ging es nach Marienthal und von da, an der Antoniuskapelle vorbei über Eibingen nach Rüdesheim. Von dort aus wurde die Heimfahrt mit der Bahn angetreten. Die erste Wanderung des Klubs nahm einen überaus harmonischen Verlauf und an sie schloß sich im Verlaufe der letzten 50 Jahre noch manch herrliche Wanderung an, die den Beteiligten die Schönheiten unserer nassauischen und rheinischen Heimat näher brachte.

Aber nicht allein die Förderung des Wanderwesens hat sich der Klub zur Aufgabe gestellt. Er hat daneben große kulturelle Erfolge erzielt und war stets bestrebt, die Natur Schönheiten unserer Heimat aufzuheben und allen Wanderlustigen leicht und mühelos zugänglich zu machen. An den schönsten Plätzen des Taunus hat der Klub Ruhedänke, Schutzhütten und Treppenanlagen errichtet. Noch im Gründungsjahre wurde der Bau eines Aussichtsturmes auf der hohen Wurzel begonnen, der seit 1924 den Namen „Gustav-Vietor-Turm“ trägt. Im gleichen Jahre wurden die Wege nach dem Goldsteintal angelegt und markiert. Ein rastloser Eifer befeuerte den jungen Klub und nach 10jähriger Tätigkeit waren die Markierungen im Taunus und Rheingau bereits soweit fertiggestellt, daß man an die Herausgabe der Vegetationskarte herantreten konnte, die ja bei allen Wiesbadener Wanderlustigen sehr beliebt ist und, in vielen tausend Exemplaren verteilt, dem Wanderer die Schönheiten unserer Heimat erschließen hilft. Weit über 1400 Kilometer umfaßt das Wegenetz, das strahlenförmig von Wiesbaden verläuft, teils dem Gebirgsstamm folgend, teils zum Rhein und zur Lahn die schönen Punkte kennzeichnet. Im Jahre 1891 machte der Verein die „Koppel“, ein mächtiger Quarzfelsen bei Frauenstein, der einen herrlichen Ausblick auf den Rhein gewährt, dem Verkehr zugänglich. 1899 wurde der steinerne Aussichtsturm auf dem Kellerskopf eingeweiht, und 1905 dortselbst eine geschlossene Wirtschaftshalle erbaut. Die Gebäude fielen leider im Juli 1928 einem Feuer zum Opfer, aber bereits im Frühjahr d. J. konnte der Grundstein zum Wiederaufbau gelegt werden. 1921/22 wurden umfangreiche Erweiterungs- und Umbauten auf der „Hallgarter Jange“ vorgenommen. Im Jahre 1905 wurde am „Grauen Stein“ bereits eine eiserne Treppenanlage angebracht und dortselbst im Jahre 1907 zur Feier des 25jährigen Bestehens eine Schutzhütte errichtet, die den Namen „Ludwig-Schwend-Hütte“ erhielt. Auf dem unter dem Namen „Rheingaubühl“ bekannten Hanglopf bei Schlangenbad wurde im Jahre 1928 ein hölzerner Aussichtsturm errichtet. Im gleichen Jahre erstellte man zu Ehren des Vorsitzenden Laupus auf der Rentmayer eine Bank. Ebenfalls im Jahre 1928 wurde auf dem „Teufelsfelsen“ dem Führer der Wegemarkierungsabteilung, Robert Weber, eine Erinnerungshütte erstellt.

Der „Rhein-Taunus-Klub“ bildet seit Jahren ein Glied des Rhein-Nassauischen und gehört zum Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine. Er umfaßt eine gesellige Abteilung, eine Gesangsabteilung und Jugendgruppen. Eine reichhaltige Bücherei und regelmäßige Vorträge tragen zur Belehrung und Unterhaltung der Mitglieder bei. Der Klub hat zu seinem Jubiläum eine eingehende sehr interessante Gedenkschrift veröffentlicht, die allen Wanderfreunden die Überzeugung von der umfangreichen Arbeit, die der Klub in den 50 Jahren seines Bestehens unter der tatkräftigen Leitung seines jetzigen 1. Vorsitzenden, Gustav Vietor, der gerade die schwierigen Kriegs- und Inflationsjahre mit fester Umsicht zu überwinden geholfen hat, geleistet hat, zum Wohle unserer engeren Heimat und des deutschen Vaterlandes.

Das Programm der Festlichkeiten.

Am 17. Juli wird der „Rhein- und Taunus-Klub“ das 50. Jubiläum seines Bestehens mit folgenden Veranstaltungen begehen: Sonntagvormittag 11 Uhr findet im Anzeim am Rodelplatz die Gedenkschriftverleihung statt, wobei die Gesangsabteilung des Klubs mitwirkt. Außer den vorhergehenden Ehrungen erfolgt die Standardenweihe. Für die auswärtigen Gäste ist eine Führung durch die Stadt, ferner ab 5½ Uhr eine Zusammenkunft im Kaiserhof Sonnenberg vorgesehen. Außer der bereits erfolgten Autofahrt in die Eifel ist an Sonderveranstaltungen für das Jubiläum vorgesehen: Am 7. August eine Rheinfahrt mit einem Dampfer der Köln-Düsseldorfer-Gesellschaft von Biedrich ab 8 Uhr nach Boppard und zurück. Von Boppard aus ist ein Ausflug nach dem Biersleppel bzw. eine Bergfahrt mit der Zahnradbahn nach Buchholz vorgesehen. Karten in der Geschäftsstelle erhältlich. Gäste willkommen. Ferner am 4. September eine Autofahrt in den Speßart und Odenwald unter Führung folgender Punkte: Frankfurt a. M., Hanau, Eschaffenburg, Rottbrunn, Schöllbrunn, Wertheim, Miltenberg, Amorbach, Michelstadt, Lindensfels, Darmstadt.

Bacharach bis einschließlich Koblenz finden mit dem Dampfer 7.20 Uhr ab Biedrich nur Dienstags, Mittwochs und Donnerstags statt. Am Montag, 11. Juli, fährt der Dampfer nach Bacharach und statt Mittwoch ausnahmsweise Donnerstag, 14. 7., nach Worms und zurück. — Drei billige Rheinfahrten führt das Salonschiff „Bater Rhein“ am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von Biedrich nach Koblenz und zurück aus. Abfahrt in Biedrich 7.10 Uhr, Ankunft in Koblenz 11.30 Uhr. Die Ankunft in Biedrich erfolgt um 21.40 Uhr. — Deutsche Staatspartei (Ortsgruppe Wiesbaden). Am Montag spricht in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Vorsitzende der Ortsgruppe, Schulrat Helwig über das Thema: „Der Kampf der deutschen Staatspartei für die Freiheit des deutschen Bürgertums!“ Anschließend spricht der stellvertretende Vorsitzende, Geschäftsführer Zimmermann, über die Vorbereitung des Reichstagswahlkampfes. Die Versammlung findet im hinteren Saale des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße, statt und beginnt um 20.30 Uhr.

Wiesbaden-Schierstein.

Die Arbeiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes am Schwimmbad des „Schwimmklubs Wiesbaden“ schreiten rüstig vorwärts. 45 junge Menschen sind dabei beschäftigt.

Wiesbaden-Dohheim.

Kürzlich fand hier eine Kundgebung des Handwerkers- und Gewerbevereins statt. Sie legte Zeugnis dafür ab, daß der Gedanke des Zusammenschlusses im Handwerk sich immer mehr Bahn bricht. Nach Vortrag eines Handwerkerliedes durch die Jungbaderwerke, erteilte der Vorsitzende, Klinger, Herrn Dr. Spitz das Wort, der die Not des nassauischen Handwerks schilderte. Die vielen aus der Verarmung gestellten Fragen bewiesen reges Interesse. Besonders die neue Schatzsteuer fand scharfe Kritiker. Der Vorsitzende, Herr Klinger, berichtete von den Arbeiten auf der Dillenburgertagung.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der UGB „Vorwärts“ begeht am 9. und 10. Juli sein 25jähriges Vereinsjubiläum. Der Verein wurde 1907 gegründet und zuerst von Karl Schwarze geleitet. 1909 trat eine Verschmelzung mit dem Rindbacher Arbeitergefangenverein ein, die bis in die ersten Jahre nach dem Kriege beibehalten wurde. Dann konnte der Verein infolge steigender Mitgliederzahl wieder selbstständig bestehen und hat in den letzten Jahren unter Leitung seines Ehrenleiters A. Drebbel-Schierstein als gemischter Chor ein gesanglicher Hinsicht stark beachtlichen Aufschwung genommen. Bei dem Kommerz wurden die hiesigen Ortsvereine, bei dem Jubiläumssingen Brudervereine aus Dohheim, Bierstadt, Frauenstein, Wiesbaden, Raurod und Breithardt mit.

Wiesbaden-Bierstadt.

Dieser Tage wurden drei schulpflichtige Knaben ertappt, die auf einem Grundstück mit Reiben eine Anzahl mehrjährige Obstbäume derart zurietheten, daß dieselben eingehen müßten.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. Der bekannte Romanschriftsteller Theodore Dreiser hat mit seinem Buche „Amerikanische Tragödie“ die ergreifende Alltagsgeschichte eines jungen Menschen geschrieben, den das Leben zerbröckelt, weil er zu schwach ist, um sein Schicksal zu meistern. Wenn nun Samuel Hoffenstein für die Paramount ein Drehbuch schrieb, das sich ziemlich eng an die Vorlage hält, so darf man ein Ausschöpfen der literarischen Feinheiten, besonders nach der psychologischen Seite hin, nicht erwarten. Die äußere Handlung ist klar und spannend gegeben und von der Regie Joseph von Sternbergs zu einer Folge packender Bilder ausgebaut. Der junge Clyde Griffiths hat sich mit einem Mädchen eingelassen, das mit ihm in der gleichen Fabrik angestellt ist. In dem Augenblick, da sie sich Mutter fühlt, verläßt er sie, zumal ihn die Reize einer anderen blenden. Er faßt den Plan, die erste Geliebte, die ihm unbequem wird, aus dem Wege zu räumen und fährt sie deshalb auf einen See hinaus. Durch eine Verkettung von Zufällen kommt es nun so, daß der Sohn von selbst umkippt, seine verbrecherische Absicht bleibt also vor sich, und das Schicksal führt ihn aus. Das ist ein in Romanen und Novellen schon oft verwertetes Motiv. Aber im vorliegenden Falle wird dieses Motiv noch weitergesponnen. Clyde ist ein guter Schwimmer, er könnte die arme Roberta noch retten. Und nun erst wird er schuldig indem er sie ertrinken läßt und sich selber rettet. Schuldig wohlverstanden vor seinem Gewissen und in den Augen jedes anständigen Menschen. Eine juristische Schuld dagegen läßt sich nicht konstruieren. Im Sinne des Gesetzes kann man hier nicht von Mord reden, nicht einmal von fahrlässiger Tötung. Clyde wird verhaftet und der Film bringt in großer Aufmachung das ganze amerikanische, von dem unteren in vielen Teilen abweichende Verfahren, das wir schon aus einem früheren Film, dem „Prozeß der Mary Dugan“ kennen. Die Geschworenen sprechen das Todesurteil aus, obwohl Clyde bis zuletzt seine Unschuld beteuert. Nur seiner Mutter beichtet er seine Gewissensschuld. Wundervolle Landschaftsbilder wechseln mit interessanten Fabrikaufnahmen, und zum dramatischen Höhepunkt wird der Film in der Szene zwischen Staatsanwalt und Verteidiger emporgesührt. Sehr wirkungsvoll ist das Bild der Wellen. Es geht wie ein Leitmotiv durch das Ganze, immer wieder fließen glühende Wellen über die Aufnahmen. Sylvia Sidner und Frances Dee verkörpern in lebensvollem Spiel die beiden Frauen, und eine erschütternde Leistung bietet Phillips Holmes in der Rolle des negativen Helden.

* Balhalla-Theater. Kaum ein Kapitel in der Geschichte des Berufs-Vogelporters hat einen so unerfreulichen Abschluß gefunden, wie der diesjährige Weltmeisterkamps Kampf Sharkey contra Schmeling. Wenn nun gar noch der Film schonungslos in die seltsamen Zusammenhänge hineinleuchtet und aus nächster Nähe die klaren Treffer, die vorzügliche Beinarbeit, die geistige und technische Überlegenheit des weitaus schnelleren und graziöseren deutschen Titelverteidigers gegen den bedeutend schwerfälligeren, in der Abwehr allerdings großen Kontrahenten mit wuchtigen Bildern auf die Leinwand zaubert, dann muß man sich angesichts des von Schmeling bis zu den Schlussminuten gezeigten stürmischen Offensivgeistes wirklich fragen, wo haben die amerikanischen Schiedsrichter eigentlich ihre Augen gehabt? Sind sie der Massenpsychologie bedingungslos unterlegen und hätten sie dann einen Spruch, der den elementarsten sportlichen Gesetzen Hohn spricht oder stehen im Berufsport wirtschaftliche Interessen derart im Vordergrund aller Erwägungen, daß man drüber die Kunden 5, 6, 9, 11, 12, 14, die hoch für Schmeling endeten, einfach ignorierte? Was der vorzüglich gedrehte Film zeigt, war Schmeling's Sieg, der selbst im Falle eines zumeist erwarteten Unentschiedens im Besitz des Titels geblieben wäre. Aber selbst dieses Unentschieden hätte Sharkey nach den Kunden 12 und 14 nicht mehr verdient gehabt. Am dieses Urteil zu fällen, braucht man nicht einmal — Amerikaner zu sein. Erfreulicherweise beschränkt sich der Film auf das wesentliche, die 15 Kunden, nachdem man die beiden muskelbepackten Gegner in hartem Sparring, vor ihrem entscheidenden Match um Sein oder Nichtsein, in Aktion sieht. Max blieb auch nach der „Niederlage“ ungebrosenen Muts. Er meint, im nächsten Jahre gehöre der Titel wieder ihm. Wir setzen hinzu: Wenn es drüber genehmigt wird. — dt.

* Thalia-Theater. Ab heute läuft der Gitta-Apar-Film „Gitta entdeckt ihr Herz“ in Neuaufführung. Gitta Apar, die gefeierte Sängerin, spielt mit ihrem Partner — im Leben wie im Film — Gustav Fröhlich die Hauptrolle.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Wochenveranstaltungen der Kurverwaltung Wiesbaden vom 11.—17. Juli: Montag, 11. Juli: 11 Uhr: Schallplattenkonzert am Kochbrunnen; 16.30—18.30 Uhr: Tanz-See; 20 Uhr: Konzert. Dienstag, 12. Juli: 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 11 Uhr im Kurgarten: Übertragung des Frühkonzertes vom Kochbrunnen; 16 und 20 Uhr: Konzert; 16 und 20 Uhr im kleinen Saale: „Bellachini“ mit seiner großen Zauberreue. Mittwoch, 13. Juli: 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Musikfests, ausgeführt von der Wiesbadener Orchester-Vereinigung. Donnerstag, 14. Juli: 9.30 Uhr: Gesellschaftsfahrt durch berühmte Kunst- und Kulturstätten Kassels; 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 11 Uhr im Kurgarten: Übertragung des Frühkonzertes vom Kochbrunnen; 16 und 20 Uhr: Konzert. Freitag, 15. Juli: 11 Uhr: Schallplattenkonzert am Kochbrunnen; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Sinfonie-Konzert. Samstag, 16. Juli: 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 11 Uhr im Kurgarten: Übertragung des Frühkonzertes vom Kochbrunnen; 16 und 20 Uhr: Konzert unter Mitwirkung von Eilenacher Kurrende-Knaben. Sonntag, 17. Juli: 11.30 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Operetten-Abend.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Männergesangsverein „Friede“ verankaltet am Sonntag auf dem Hülberg ein Bildnis, verbunden mit Preisschießen des Schützenklubs „Roland“. Anfang 9 Uhr.

* Das Wiesbadener Mandolinen-Orchester „Taunus-Treunde“ 1921 unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Kammermusiker E. Turba aus Kasselschen Landestheater Wiesbaden, erhielt den ehrenvollen Auftrag, im Kurhaus Bad Königstein i. T. ein Konzert zu geben. Dieses zweistündige Stuhlkonzert findet am Dienstag, 12. Juli, abends 8.30 Uhr, daselbst statt.

* Der Sudetendeutsche Heimatbund (Zweigstelle Wiesbaden) veranstaltet am Montag um 21 Uhr im Vereinsheim, Restaurant Stimmung, Stiftstraße 3, einen Lichtbildervortrag über „Entrissenes deutsches Land“. Gäste willkommen.

— Verbot nationalsozialistischer Zeitungen in Frankfurt und Wiesbaden. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Kassau hat die in Frankfurt a. M. erscheinende Nationalsozialistische Tageszeitung „Frankfurter Volksblatt“ sowie die in Wiesbaden erscheinende ebenfalls nationalsozialistische Tageszeitung „Kassauer Volksblatt“, da in ihren Ausführungen eine Beschimpfung der Pöbel zu erkennen sei, auf die Dauer von 10 bzw. 6 Tagen verboten.

— Zeugen gesucht. Am 5. d. M. gegen 11 Uhr wurde in der Langgasse vor dem Haus Nr. 17 ein 10-jähriger Junge von einem Radfahrer angefahren, als er die Straße freuen wollte. Der Junge wurde mitgeschleift und verletzt. Der Verletzte wurde in ein Haus getragen, während dessen sich der Radfahrer unerkannt entfernte. Der Radfahrer war ein junger Mann im blauen Arbeitsanzug. Wer Angaben über den Täter machen kann, wird gebeten sich auf Zimmer 74 des Polizei-Präsidiums zu melden. Die Angaben werden vertraulich behandelt.

— Unfall. Am Freitagnachmittag blieb auf dem Marktplatz eine ältere Frau mit dem Blick in einem Kellertisch hängen und kam hierbei so unglücklich zu Fall, daß sie sich erheblich verletzte und von der Sanitätswache dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

— Auf der Straße überfallen. Wie bereits gemeldet, wurde Samstagfrüh in der Parkstraße ein 23-jähriger junger Mensch durch Messerstiche schwer verwundet aufgefunden. Hierzu ist noch nachzutragen, daß ein Polizeibeamter den Täter auf dem Rade verfolgte und schließlich festnehmen konnte. Der Anlaß zu dem Streit soll Eifersucht gewesen sein.

— Hohes Alter. Unser geschätzter Mitbürger, der frühere Tapeziermeister Privatier Georg Roth, Walramstraße 9, begeht am 13. Juli seinen 75. Geburtstag in Frische und Gesundheit. Herr Roth kommt aus dem bekannten Gasthaus „Zur Römerburg“ in Wiesbaden-Rambach; er siedelte im Jahre 1892 nach Wiesbaden über und betrieb in dem Hause Wellstrichstraße 13 ein gutgehendes Tapezierergeschäft. Der Jubilär ist seit 43 Jahren Bezahler des Wiesbadener Tagblatts.

— Einweihung des neu erbauten Kleinkaliberschießstandes. Am Samstag und Sonntag findet auf den ehemaligen Schießständen der 80er an der Jasaneriestraße die Einweihung des neu erbauten Kleinkaliberschießstandes des Polizeisportvereins Wiesbaden statt. Verbunden mit der Einweihung ist ein großes Mannschafts- und Einzelschießen, an dem sich jedermann beteiligen kann. Die offizielle Einweihung durch die Behördenvertreter findet vormittags um 10 Uhr statt, die allgemeine öffentliche Veranstaltung ist ab 3 Uhr nachmittags. Von diesem Zeitpunkt an spielt auch die Schützengesellschaft.

— Ferienfahrten auf dem Rhein. Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt veranstaltet auch dieses Jahr während der Schulferien wochentags billige Ferienfahrten, wofür die beiden fahrplanmäßigen Dampfer 7.20 Uhr und 11.20 Uhr ab Wiesbaden-Biedrich zur Verfügung gestellt sind. Die Fahrpreise waren im Anzeigenteil am Samstag veröffentlicht. Die Fahrten nach den Stationen von Rüdesheim bis einschließlich Bacharach werden an jedem Wochentag ausgeführt. Die billigen Ferienfahrten nach Stationen unterhalb

Wiesbadens Wirtschaft unter dem Druck der Notverordnungen.

Millionenbelastung durch die Schlacht- und Salzsteuer. — Die erneuten Einkommensminderungen bei den Erwerbstätigen. — Schlimme Folgen der Aufhebung der Umsatzsteuer-Freigrenze für den Mittelstand. — Die Senkung der Unterstützungsleistungen. — Zunehmende Not der Klein- und Sozialrentner. — Die Verarmung der Bürgerschaft schreitet fort.

Die jüngsten Notverordnungen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung belasten die Wirtschaft und ihre Träger, vor allem aber die breiten Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten sowie weite Kreise des Handels und des Gewerbes in einem gesteigerten Ausmaß und gehen bereits an die äußerste Grenze des möglichen psychologischen Drucks. Die finanziellen, steuerlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen dieser beiden letzten Verordnungen treffen nach dem Zusammenbruch der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren und der Vernichtung der bedeutendsten Vermögenswerte gerade Wiesbaden besonders hart. Neben der bedauerlichen Tatsache, daß auch diese Verordnung die der Stadtverwaltung aufgezogene Gebührentragwirtschaft nicht beendet, wirken sich in unserer Stadt in der die Kaufkraft bereits seit Jahren außerordentlich stark zurückgegangen ist, die auf die Schultern der Geschäftswelt, der Beamtenschaft, Angestellten und der Arbeiterschaft gelegten neuen Lasten sowie die Abzüge an den Sozialleistungen, von denen in Wiesbaden weit mehr Menschen leben als in jeder anderen deutschen Stadt, besonders verhängnisvoll aus. Die beiden letzten Notverordnungen stellen, was das Ausmaß der neuen Belastungen anbelangt, ihre Vorgängerinnen erheblich in den Schatten und müssen auch die wenigen bisher noch intakt gebliebenen Gruppen des Wirtschaftslebens unserer Stadt hart erschüttern und in ihrer Existenz ernsthaft gefährden.

Die erneute Schrumpfung des Einkommens und Kaufkraft-Volumens der Wiesbadener und nassauischen Bevölkerung ist ganz ungeheuer.

Die preussische Notverordnung hat als merkliche Belastung zunächst die Einführung der Schlachtsteuer gebracht. Wohl besteht die Schlachtsteuer bereits seit vielen Jahren in verschiedenen deutschen Ländern, trotzdem muß sie als eine neue und gerade zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt des wirtschaftlichen Niederganges eingeführte Abgabe die allerbedeutendsten Folgen zeitigen. Die nassauische Landwirtschaft, der Viehhandel, das Fleischerhandwerk und die Bürgerschaft werden dadurch außerordentlich hart getroffen. Geringere Viehpreise auf der einen Seite für die Landwirtschaft und gesteigerte Konsumpreise, die zu einer weiteren Schrumpfung des Verbrauches führen, auf der anderen Seite sind die Folgen dieser neuen Steuer, die für Wiesbaden und seine neuen Stadtteile eine jährliche Belastung von 900 000 M. bis 1 000 000 M. im Jahre zur Folge haben wird. Pro Kopf der Wiesbadener Bevölkerung bringt die Schlachtsteuer wiederum im Jahre sechs M. neue Lasten. Praktisch bedeutet die Schlachtsteuer weitgehend eine neue Kopfsteuer ebenso, wie die auf Grund der Reichsnotverordnung eingeführte Salzsteuer. Auch die Salzsteuer, durch die der Preis für das Pfund Salz eine Steigerung um sechs Pf. erfährt, stellt für die Bevölkerung eine weitere fühlbare Belastung dar. Nach den Berechnungen der Reichsregierung soll die Salzsteuer rund 70 Millionen erbringen. Für Wiesbaden dürfte sie eine finanzielle Belastung in Höhe von annähernd 200 000 M. bis 300 000 M. im Jahre darstellen.

Beide Steuern bedeuten Mehrkosten, denen auf der anderen Seite gewaltige Einschränkungen für die Konsumenten gegenüberstehen.

Wir verweisen hierbei insbesondere auf die Kürzungen der Gehaltsbezüge der Beamten des Reiches, Preußens sowie der Stadt- und Landesverwaltung, die ab 1. Juli d. J. auf Grund der Reichsnotverordnung und der preussischen Notverordnung zur Durchführung kommen. Weit mehr als 3000 Beamte im Dienste Preußens und der Stadtverwaltung sowie der Landesverwaltung erfahren erneut eine Kürzung ihrer Gehaltsbezüge um 2,5 bzw. 5 Prozent durch die preussische Notverordnung und um weitere 1,5 Proz. auf Grund der Bestimmungen der Reichsnotverordnung. Die im Reichsdienst tätigen Beamten werden dagegen nur mit 1,5 Proz. neu belastet. Durch diese erneuten Kürzungen geht für den bereits so bedrängten gewordene Konsum unserer Stadt nochmals mehr als eine Million verloren. Die Wiesbadener Beamtenschaft, die mit Rücksicht auf ihre beachtliche zahlenmäßige Stärke hinsichtlich des Konsums und der Belegung der Geschäftswelt sowie des Umlages einen sehr wesentlichen Faktor darstellt, hat ihren Bedarf infolge der wiederholten eingetretenen Gehaltskürzungen seit zwei Jahren um mehr als 30 Prozent einschränken müssen. Es bedarf wohl keiner näheren Erläuterungen der so verhängnisvollen Folgen dieser Entwicklung gerade für Wiesbaden.

Die Mehrbelastungen der Wiesbadener Angestellten- und Arbeiterkraft durch die Beschäftigungssteuer sind in unserer Stadt gleichfalls überaus drückend und einschneidend.

In vielen Fällen bedeutet die Beschäftigungssteuer eine nicht unerheblich höhere Belastung als die bisherige Kräftesteuer. Zahlreiche Gehalts- und Lohnempfänger müssen mit einer Neubelastung von weit mehr als 1,5 Prozent rechnen. Auf Grund statistischer Feststellungen belastet die Beschäftigungssteuer die Wiesbadener Bürgerschaft im Durchschnitt ebenfalls mit 1,5 bis 2 M. pro Kopf, das heißt mit insgesamt 250 000 M. bis 300 000 M. im Jahre. Um diesen Betrag sind die noch verbliebenen Einkommen erneut gekürzt.

Die Aufhebung der Freigrenze bei der Umsatzsteuer, die an und für sich schon infolge ihrer vor geraumer Zeit vorgenommenen Steigerung zu einer bereits mehr als drückenden Last für alle Zweige des Handels, Handwerks und Gewerbes geworden war, trifft gerade den Wiesbadener gewerblichen Mittelstand sehr schwer. In Wiesbaden werden von dieser Regelung nicht Hunderte, sondern einige Tausende Gewerbetreibende in allen Branchen betroffen. Die Reichsregierung begründet diesen Schritt mit einem Hinweis auf den gewaltigen Rückgang der Umsatzeinverläufe und auf die sehr bemerkenswerten Tatsache, daß seit Monaten Tausende von Gewerbetreibenden auf Grund der Freigrenze keine Umsatzsteuer mehr zahlen, weil ihr Umlauf außerordentlich zusammengeschrunken ist und sie kaum noch ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen können. Der Ausfall hatte sich bereits bei der Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent sehr stark bemerkbar gemacht und ist neuerdings noch wesentlich stärker geworden.

Gerade die mittleren Umfänge des gewerblichen und gewerblichen Mittelstandes, der in unserer Stadt aus den verschiedensten Gründen um seine Existenz besonders hart zu kämpfen hat, werden durch die Neuregelung steuerlich sehr erschlagen, während auf der anderen Seite die weitere Einschränkung der Einkommen und des Konsums auch noch die letzten Möglichkeiten für nennenswerte geschäftliche Umsätze nimmt.

Treffen die neuen Notverordnungen die in Wiesbaden bereits stark zusammengeschmolzene Schicht der noch Erwerbstätigen schon außerordentlich schwer, so sind die Belastungen für die in unserer Stadt nicht minder große, vielleicht sogar noch weit größere Zahl der Erwerbslosen, Erwerbsunfähigen und Rentner der verschiedensten Art noch erheblich drückender. Wir verweisen in diesem Zusammenhang zunächst auf die durch die preussische Notverordnung neu geregelte und an dieser Stelle bereits eingehend erörterte Hauszinssteuer-Niederschlagung. Gerade in Wiesbaden, in dem Tausende von Familien schon seit Jahren haben um Niedererschlagung der Hauszinssteuer einkommen müssen, bedeuten die neuen Bestimmungen eine besondere Härte. Die Neufassung der Hauszinssteuerniederschlags-Bestimmungen bedeutet für Wiesbaden eine finanzielle Mehrbelastung von weit mehr als einer Million, während gleichzeitig für die Stadtverwaltung durch das erneute Anwachsen der Zahl der leerstehenden Wohnungen und die damit verbundenen Steuerausfälle neue und in die Zehntausende gehende Verluste entstehen. Die gesteigerten Ausfälle bei der in die Staatskasse fließenden Hauszinssteuer und staatlichen Grundvermögenssteuer dürfen ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden.

Am härtesten werden jedoch in diesen Tagen die Tausende von Arbeitslosen, Erwerbsunfähigen, Kleinrentnern und Sozialrentnern, sowie sonstigen Rentenempfängern durch die in der Reichsnotverordnung angeordnete Kürzung ihrer Unterstützungen und Renten getroffen.

Zwanzig Reichsmark pro Kopf der Wiesbadener Bevölkerung werden an diesen Leistungen durch die angeordneten Kürzungen im Jahre eingespart, was für Wiesbaden eine Schrumpfung des Einkommens und der Kaufkraft um drei Millionen RM bedeutet.

In der Arbeitslosenversicherung werden die Unterstützungsleistungen um durchschnittlich 23 Prozent herabgesetzt, was in Wiesbaden bei 3000 aus der Versicherung unterstützten Arbeitslosen insgesamt 0,9 Millionen M. ausmachen dürfte. Die Senkung der Unterstützungsleistungen in der Arbeitslosenversicherung beträgt zehn Prozent und stellt für 4500 Unterstützungsempfänger ebenfalls eine merkliche Einkommensminderung

dar. Die Kürzung der Wohlfahrtsunterstützungen um fünfzehn Prozent bedeutet wohl eine Entlastung für das städtische Wohlfahrtsamt in Höhe von 0,75 Millionen M., gleichzeitig aber eine Einkommens- und Kaufkraftminderung in dem gleichen Ausmaß. Die Kürzungen bei den Kleinrenten, Sozialrenten, Invaliden- und Angefalltenrenten betragen ebenfalls im Durchschnitt zehn bis fünfzehn Prozent, 5500 bis 6000 Klein- und Sozialrentner werden in Wiesbaden von diesen Kürzungen betroffen und erfahren eine Minderung ihres Gesamteinkommens um mindestens eine halbe Million. Auch durch diese Kürzungen wird die Kaufkraft der Bevölkerung noch weiter erheblich geschwächt. Die Stadtverwaltung und das Wohlfahrtsamt werden gleichzeitig in ihren sozialen Leistungen durch die neue Reichsnotverordnung generell stark beschränkt und zu noch weit schärferen Kontroll- und Kürzungsmassnahmen veranlaßt. Die Erwerbslosen sowie die Tausende von Klein- und Sozialrentnern werden durch die Kürzung ihrer Bezüge auf der einen Seite und die Neuregelung der Hauszinssteuerniederschlagsbestimmungen, sowie durch die Einführung der Schlachtsteuer auf der anderen Seite doppelt hart getroffen. Fast man die infolge der verschiedenen Steuererhöhungen eingetretenen steuerlichen Neubelastungen zusammen, so beträgt die jährliche Mehrbelastung der Bürgerschaft von dieser Seite her 1,3 Millionen M. Eine Addition der verschiedenen Kürzungen der Gehälter, Leistungen und Renten erbringt ein Minus für die hiesige Bevölkerung von 6,2 Millionen M.

Das Gesamteinkommen der Wiesbadener Bürgerschaft erfährt durch die beiden letzten Notverordnungen eine erneute Minderung von insgesamt 7,5 Millionen M.

Im Jahre 1928 betrug das Einkommen der Wiesbadener Bürgerschaft noch etwa 100 bis 120 Millionen M. im Jahre. Davon wurden annähernd 35 Prozent an Steuern und Abgaben bezahlt. Im verflossenen Jahre haben Sachverständige das Wiesbadener jährliche Einkommen auf noch knapp 95 Millionen M. geschätzt. Nunmehr dürfte es sich unter Berücksichtigung der erneuten Belastungen und Kürzungen kaum noch auf 88 Millionen belaufen, von denen mindestens 45 Prozent wiederum als Steuern und Abgaben abgeführt werden müssen.

Die vorerwähnten Ziffern reden eine deutliche und ernste Sprache. Die Summen, die der Wiesbadener Bürgerschaft in ihrer Gesamtheit und der einzelnen Familie für die Bekleidung ihres Lebensunterhaltes und die Befriedigung der übrigen dringenden Bedürfnisse auf Grund der letzten Notverordnungen noch zur Verfügung stehen, sind mehr als bescheiden geworden. Sie sind Ausdruck einer bereits an die äußersten Grenzen des überhaupt Möglichen heranreichenden Verarmung.

Münzausstellung in Berlin.

30 000 verschiedene Geldscheine in neun Jahren.

In diesen Tagen wurde dem Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin eine sehr eigenartige Abteilung angegliedert. Es handelt sich dabei um eine Schau aller Geldscheine aus der Zeit von 1914 bis 1923. Im Laufe dieser Zeit wurden nicht weniger als 30 000 verschiedene Stücke herausgegeben. Neben den Reichstafelgeldscheinen sind natürlich auch die Notgeldscheine der Städte während des Krieges und allerlei Gutscheine, die als Zahlungsmittel in Umlauf waren, zu sehen. Dabei läßt sich erkennen, daß zuerst noch, besonders in den ersten beiden Jahren des Weltkrieges, auf die künstlerische Ausgestaltung der Scheine großer Wert gelegt wurde. Später jedoch ging man bei der Herstellung recht primitiv vor, so sieht man Gutscheine, die handgeschrieben oder fotografisch angefertigt wurden, ferner auch Spielkartenblätter und Kartonschnecken, die durch irgend einen Aufdruck als Papiergeld herausgegeben worden sind. Auch die verschiedensten Geldscheine, die in den Gefangenenlagern kursierten, sind zu sehen. Eine eigene Schau ist den im letzten Inflationsjahr ausgekommenen wertbeständigen Scheinen gewidmet, in der man Gutscheine „für eine Kilowattstunde“ oder „für ein Pfund Roggen“ usw. zu sehen bekommt.

Schwere politische Zusammenstöße in Höchst.

Zahlreiche Verletzte.

— Frankfurt a. M., 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Nationalsozialisten veranstalteten in Höchst Demonstrationen. Kommunisten hatten an der Hübnerbrücke Barrikaden errichtet, die den Verkehr zwischen Frankfurt und Höchst bzw. Mainz und Wiesbaden vollständig lahmlegten. Als Schutzpolizei eingriff, wurde sie mit etwa 30 bis 40 Schüssen empfangen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Polizei erwiderte das Feuer und verletzte zahlreiche Kommunisten, die von den Kameraden in der Dunkelheit abgeschleppt wurden. Die Kommunisten zogen sich nun in ihr Versammlungslokal zurück. Als ein Schutzpolizeibeamter das Haus betrat wurde auf ihn geschossen. Die Kugel verfehlte aber ihr Ziel. Daraufhin schoß der Beamte seinen Gegner nieder. Drei Kommunisten kamen in sehr schwerem verletztem Zustand ins Krankenhaus. Bei der Durchsuchung der Wirtschaft wurden zahlreiche Hieb- und Stichwaffen und Steine gefunden. Eine Reihe von Kommunisten wurde verhaftet. Ein Nationalsozialist wurde lebensgefährlich verletzt. Die Nationalsozialisten wurden unter polizeilicher Bedeckung nach Frankfurt a. M. zurückgebracht.

Ausbreitungen auch im Kreise Biedenkopf.

30 Verletzte.

— Naunheim (Kreis Biedenkopf), 8. Juli. Hier sollte eine nationalsozialistische Versammlung stattfinden, zu der die SA-Leute aus den Kreisen Biedenkopf und Wehlar mit Diktaturs erschienen waren. Kommunisten und Reichsbannerleute hatten von dieser Veranstaltung Kenntnis erhalten und sich in einer Stärke von nahezu 1500 Mann eingefunden. Als die Nationalsozialisten in den Ort einzogen, wurden sie mit einem Steinhagel empfangen. Die Versammlung konnte nicht stattfinden. Die anwesende Polizei war den Angriffen gegenüber machtlos. In Hermannstein kam es zu einer schweren Schlägerei, wobei auch Schüsse geschossen wurden. Hierbei wurde ein Mann aus Launbach durch einen Leberschuss schwer verletzt. Unter den schwerwiegendsten Umständen gelang es den Nationalsozialisten, ihre Heimreise anzutreten. Etwa 30 Personen wurden verletzt, darunter einige schwer. Von dem Sturm Gladbach sind acht Personen schwer verletzt, darunter einer so schwer, daß er bis jetzt das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat. Außerdem sind zwei Leute in ihrem Heimatdorf bis jetzt noch nicht wieder eingetroffen. In Naunheim verweigerten die Einwohner die Unterbringung der Verletzten in ihren Häusern.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der Mainzer Etat verabschiedet.

— Mainz, 9. Juli. Nach 17stündiger Beratung im Laufe der letzten drei Tage wurde gestern Abend der Haushalt der Stadt Mainz verabschiedet. Dem Stadtrat war es unmöglich noch irgend welche Streichungen vorzunehmen. Der demnach verbleibende Fehlbetrag von 5,5 Millionen kann nur durch Staats- und Reichsbeiträge gedeckt werden.

Der volksparteiliche Wahlvorschlagn für Hessen-Nassau.

Dr. Ralle Spitzenkandidat.

— Frankfurt a. M., 9. Juli. Eine stark besuchte Wahlkreisparlamentarische der Deutschen Volkspartei stellte den Wahlvorschlagn für die Provinz Hessen-Nassau auf, an deren Spitze folgende Persönlichkeiten stehen: 1. Dr. Wilhelm J. Ralle, Frankfurt a. M.; 2. Oberstudiendirektor Dr. Franz Beder-Rassel; 3. Frau Stadtratsordnete Marie Roether, Wiesbaden; 4. Landwirt Friedrich Dingens v. Soden (Taunus); 5. Glasermmeister Ludwig Schmidt, Kassel; 6. Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Lothar Weylburg (Lahn).

Beim Paddeln ertrunken.

— Wehlar, 8. Juli. Spät abends kam ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot lahnabwärts und schlug in einer Krümmung des Flusses um. Zwischen den beiden Insassen, von denen der eine des Schwimmens unfähig war, entspann sich ein verzweifelter Kampf. Der eine wollte den anderen retten, dieser umklammerte ihn aber so heftig, daß beide versanken. In äußerster Lebensgefahr vermittelte, daß der eine loszureißen, erreichte völlig erschöpft das Ufer und mußte zusehen, wie sein Kamerad ertrank. Es handelt sich um den 28jährigen Herbert Zimmer, dessen Leiche bisher noch nicht geborgen werden konnte.

— Nordenstadt, 8. Juli. Am Sonntag, 10. Juli, feiert Frau J. Weiss, Witwe, in Frische ihren 80. Geburtstag.



Mittelalterliche Wachen vor dem englischen Königspalast.

Der Herzog von Connaught befehligt die königlichen Leibgardisten vor dem Londoner St. James-Palast. Diese Veteranen-Kompanie, die heute vor allem bei feierlichen Gelegenheiten in Erscheinung tritt, besteht aus Soldaten mit mittelalterlicher Figur, deren malerische Uniform und mittelalterliche Bewaffnung mit Hellebarden an die jahrhundertalte Tradition der Kompanie erinnern, die 1485 von Heinrich VII. begründet wurde.

Sport und Spiel.



Zum deutschen Etappenfieg bei der Tour de France.

Links: Der deutsche Fahrer Kurt Stoepel, der Sieger der 2. Etappe. — Rechts: Die Tour-de-France-Fahrer unterwegs auf der Straße von Paris nach Caen. — Die 2. Etappe der Tour de France, des alljährlich heikumen Strassenradrennens „Rund um Frankreich“, brachte den deutschen Fahrern einen großen Erfolg. Stoepel traf als erster am Ziel ein und die Gesamtmanntschaft liegt an zweiter Stelle hinter den sieggewohnten Belgiern.

Tennis.

Davispokaltreffen Deutschland—England.

Brenn schlägt Austin. — v. Cramm unterliegt Perry.

Am Freitag hatten sich auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen im Grunewald etwa 5000 Zuschauer eingefunden. Es unterliegt keinem Zweifel, Deutschland hat bei der Auslosung gegen England Glück gehabt. Das Los brachte am ersten Tage zunächst Brenn mit Austin zusammen, und das



Der erste Davis-Punkt für Deutschland.

Daniel Brenn gewann im Davispokalspiel gegen den Engländer Austin mit 3:1 (Ergebnis der einzelnen Sätze 6:0, 8:10, 6:2, 6:3).

bedeutete für Deutschland eine, wenn auch geringe Chance. Der Sieg Brenn über Austin in vier Sätzen übertrifft aber doch die kühnsten Erwartungen.

Das mit einiger Verspätung beginnende erste Match zwischen Brenn und Austin dauerte volle zwei Stunden. Es war ein Kampf, den Brenn mit vorwiegend geistiger Überlegenheit gewann. Austin, sein Gegner, war im ersten Satz noch sehr unsicher und nervös, aber im zweiten, in dem er mit 4:2 führte, und in dem Brenn immer wieder mit Bravour aufholte, spielte der Engländer ausgezeichnet. Im

dritten Satz allerdings zwang Brenn seinem Gegner sein Sicherheitspiel sichtbar auf, so daß man an seinem Sieg als bald nicht mehr zu zweifeln wagte. Brenn, der nach der Pause einen früheren Eindruck machte als Austin, ging mit 4:2 in Führung, verfehlte dann den ersten Entscheidungsboll am Netz, sicherte sich aber den Sieg und Deutschland damit den ersten Punkt durch eben jenen Schlag, den er zwei Stunden lang konsequent angewendet hatte: durch einen kurzen geschloßenen Ball. Brenn hatte mit 6:0, 10:8, 6:2, 6:3 den Wimbledon-Finalisten geschlagen.

Das zweite Spiel dauerte kaum dreiviertel Stunden und zeigte leider, daß Gottfried von Cramm zwar über wundervolle Schläge, aber noch keineswegs über die genügende taktische Reife verfügt, die einen Brenn und vielleicht sogar einen Jaencke auszeichnet. Der Engländer Perry spielte ausgezeichnet. Er ging mit unerhörtem Tempo vom ersten Ball an zu Angriffen vor und konnte dem Deutschen auch einen 30-Meter-Sprung im dritten Satz im Ru wieder abjagen. Perry siegte glatt 6:1, 6:2, 6:3. — Am Samstag werden Dr. Delfart/Prenn gegen Perry/Hughes das Doppel bestreiten. Schon ein Saggewinn wäre für Deutschland ein Erfolg.

Auch in Mailand 1:1.

In Mailand begann bei regnerischem Wetter die Vorschlußrunde im Davis-Pokal zwischen Italien und Japan. Die Ungunst der Witterung zwang zu mehrfachen Spielunterbrechungen, dennoch konnten aber beide Einzel zum Austrag kommen. Am ersten Tage kam jedes Land zu einem Punkt, aber der Ausgang beider Kämpfe kommt doch reichlich überraschend. So hätte man de Stefani bestimmt keinen so glatten 6:3, 6:1, 6:4-Erfolg gegen den Japaner Satoh zugetraut, während andererseits auch die Niederlage von Palmieri durch Kawabara, der 6:0, 6:2, 1:6, 6:3 gewann, unerwartet ist. Immerhin verbleiben Japan im Doppel gute Chancen für den Endsieg.

Fußball.

Das Wiesbadener Schüler-Turnier.

für dessen Verlauf der rührige Post-SB. verantwortlich zeichnet, hat gestern auf dem Exerzierplatz auf dem Ridders- und Rassaufeld bei verhältnismäßig zahlreicher Beteiligung seinen Anfang genommen. Zunächst gewann der PSB. 02 Biebrich kampflos gegen Spielvereinigung, auch SC. Dohheim rückte ohne Spiel in die Zwischenrunde vor, da SC. Nassau nicht antreten konnte. Ein schönes Treffen lieferte der Reichsbahn-TSB. gegen den PSB. 08 Schierstein, der mit 1:5 den Kürzeren zog, während die 1. Schüler des Post-SB. gegen die sich tapfer wehrende Elf des SC. Dohheim einen verdienten 1:0-Sieg landeten. In der Runde der 2. Schüler gewann der PSB. 08 Schierstein gegen PSB. 02 Biebrich mit 1:0, während der Post-SB. durch einen Sieg seiner 3. Schüler über Reichsbahn-TSB. 2. Schüler (Ergebnis 3:2) zu einem zweiten Erfolg kam. Am Samstag steigt die Zwischenrunde und zwar stehen sich um 5.15 Uhr Post-SB. — PSB. 02 Biebrich bzw. Reichsbahn-TSB. — SC. Dohheim gegenüber. Die Spiele kommen an der Gersdorff-

straße (Tribünenseite bzw. Riddersfeld) zum Austrag. Vorher um 4 Uhr spielen die 2. Schüler des PSB. 08 Schierstein — Post-SB. 2. Schüler. Post-SB. 3. Schüler zogen Freilos. Ridders Jugend trägt am Sonntag in Erbach gegen FC. ein Wettspiel aus.

Handball D.T.

Der Turnerbund Wiesbaden tritt wieder einmal in Aktion, und zwar wird er nach längerer Zeit eine 1. aktive Mannschaft herausbringen, die am Sonntagnachmittag in Biebrich gegen die Tgl. antreten wird. Anstoß um 4 Uhr auf dem Doderhoffplatz. Vorher, um 3 Uhr, stehen sich die 2. Mannschaften gen. Vereine gegenüber. — Am Donnerstag erzielte die 2. Mannschaft des Turnerbundes gegen die 1. Elf des Tu. Bierstadt nach abwechslungsreichem Treffen ein 7:7, Halbzeit 4:4.

Leicht-Athletik.

Körnigs und Eberles Abschiedsstart.

Vor ihrer Abreise nach Bremen gingen Körnig und Eberle am Freitagabend nochmals in Berlin an den Start. An dem vom Berliner SK. und dem SK. Charlottenburg gemeinsam in Bieleben durchgeführten Kämpfen nahmen auch die schwedischen Studenten teil, denen aber keine großen Erfolge beschieden waren. Körnig gewann die 100 Meter in 10,9 Sek. knapp vor den Turnern Pflug und Bent. Eberle siegte im Speerwerfen mit 56,69 Meter und belegte im Kugelstoßen und Diskuswerfen jeweils den 2. Platz.

Olympische Spiele.

Die deutsche Olympiamannschaft vollständig.

Der Deutsche Olympische Ausschuss gibt bekannt, daß die deutsche Olympiamannschaft nunmehr aus insgesamt 79 Athleten besteht, von denen 74 auf Kosten des Deutschen Olympischen Ausschusses gehen, fünf auf Kosten der Deutsch-Amerikaner und aus Mitteln, die von letzteren aus eigener Initiative gesammelt wurden. Die Entsendung weiterer Teilnehmer kommt nicht in Frage. So können auch Welscher und Kottbrock nicht mitreisen. Die Zahl der amtlichen Begleiter beträgt 16. Auf eigene Kosten fahren vier Herren; die beiden Trainer der Rudermannschaften und ein Schiedsrichter des Schwimmverbandes, sowie der Abteilungsleiter für Übungslehre der Deutschen Hochschule für Leibesübungen.

Der Freitag war der Hauptreise-tag der süddeutschen Olympiakandidaten, die in diesen Tagen in Bremen ein-treffen werden. Am Freitagmittag bereits sind Tilly Feischer, Wegner und Geertling von Frankfurt abgefahren, am Freitagabend folgte von Mannheim aus die Mannheimer „Amicitia“. Fast zur gleichen Zeit starteten Münchens Schwerrathleten Ismayr, Strahberger, Wölper und Ehrh.

Mit der Vertretung Deutschlands in Los Angeles hat der Sportauschuss des Bundes Deutscher Radfahrer seine in Amerika wohnenden Mitglieder Werner Lange-Wittig, Henry Trondle, Julius Maus und Hubert Ebner betraut.

NATÜRLICH-SÜSSE
MARMELADEN

mit **Fruitanebl**
Sie sparen Zucker!
REZEPTBUCH GRATIS!

Wie man den Durst der Kinder stillt und dabei Körper und Nerven kräftigt...

Wenn man bedenkt, was die Kinder im Sommer alles zusammentrinken, dann erscheint die Frage berechtigt: Soll man nicht noch mehr als bisher auf den Nährwert der Getränke achten, damit der kindliche Körper einen wirklichen Nutzen von der vielen Flüssigkeit hat, die er in sich hineintrinkt? — Ein erprobtes Rezept für ein ausgesprochen nahrhaftes und dabei kühlendes Getränk ist folgendes: Man schüttet 3 Teelöffel der bekannten Osmaltime-Kraft-nahrung in ein Glas kalte Milch, rührt kräftig um und gibt evtl. noch etwas fein gehacktes Eis hinzu. Das ist dann ein leicht verdauliches, erfrischendes Getränk und schmeckt vorzüglich. Osmaltime — die konzentrierte Kraft-nahrung aus Malz, Milch, Eiern und Kakao — geht sofort ins Blut über und stärkt den ganzen Organismus. Schon zu RM. 1.15 erhalten Sie eine Dose Osmaltime in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Wünschen Sie aber vor-her eine kostenlose Geschmacksprobe, dann schreiben Sie an Dr. A. Wandler, G. m. b. H., Abteilung IV 84, Nthofen (Rheinheffen).

Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage „Der Sonntag“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadt-nachrichten und den übrigen Schriftteil: J. D. S. Kellisch; für die Anzeigen und Bekanntheit: J. D. S. Kellisch, Amtslich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Ganct Georg erinnert

im Geschmack an ausgesprochen hochwertige 6 und 8 Pfg.-Zigaretten. Deshalb emp-fiehlt es sich auch, Ganct Georg möglichst ohne Gold-Mundstück zu wählen. Ganct Georg ist außerdem natürlich nikotinarm (das ist wichtig!) und kostet nur 5 Pfennig.



Für die Ferien

Enorm billig
schönste Damenwäsche
Strandanzüge

Bade-Wäsche
Bade-Mäntel
Enorm billig

Neueste
Herren-Hemden
Schlafanzüge, Krawatten
Enorm billig

Weberei und
Wäschefabrik

Theodor Werner

Webergasse 30
Ecke Langgasse

Olga

Die Geburt eines
gesunden Mädels
zeigen hocherfreut an
Dr. med. Konrad Kleinicke u. Frau
Olga, verw. Benrath, geb. Knauer.
Wiesbaden, den 7. Juli 1932.
Juliusstraße 4 1149

Zurück.
Dr. Oskar Bott

Frauenarzt.

Sprechstunden: Taunusstr. 2 Wohn.: Moritzstr. 21
(12-1, 3-5) Telephon 27079 Telephon 23330

Dr. Schnitzler
Facharzt für innere Krankheiten
verzogen nach
Friedrichstraße 14, I
(Haus Elvers & Pieper).

Wenn alles versagt, dann hilft

Trainers Augenwasser

das sich seit 120 Jahren als Kräftigungsmittel für
schwache Augen glänzend bewährt hat. Alleinverkauf:

Drogerie Louis Rimmel
Nerostraße 46 Ecke Röderstraße

Liefere täglich neue Kartoffeln

zum billigsten Tagespreis, franko Haus. Be-
stellungen erbeten.

Alfred Loewenstein
Wiesbaden-Erbenheim Telephon 24334

Wo lasse ich meine Schuhe **besohlen**?
Da, wo nur Sohlenleder verarbeitet wird, das vor-
wiegend mit Eichenlohe gegerbt ist.
Da, wo die Sohlen nur mit der Hand genäht werden.
Da, wo bessere Schuhe handgepinnt oder nach
neuestem **Klebeverfahren** besohlt werden.
Spezialist im Schuhfärben und Opankenbesohlen.

Meine Preise billiger als je:

Herren-Sohlen **2.20 bis 2.50**

Damen-Sohlen **1.60 bis 1.80**

Genäht oder Ago 20 bis 40 % mehr.

**Meine Sohlen halten nachweisbar
bis zu 5 Monaten.**

Georg Kreis, Schuhmacher
Nerostraße 3, am Kochbrunnen (Laden)

Der Einkauf von **Bettfedern**
ist Vertrauenssache!

Bettfedern 2, 1.75, 1, ..70
Halbdaunen 6.50, 6, 5, 4, 3.25, 3, 2.50
Daunen 12, 10, 9, 7.50, 6.50
Deckbetten 32.29, 25, 22, 20, 18, 16, 14, 12, ..
Kissen 11.50, 10, 8, 7, 6, 5, 4.50, 3.50

Matratzen / Bettstellen / Steppdecken
Daunendecken / Inletts / Dreil

Achten Sie genau auf Firma

Betten-Stern

Wiesbaden, Mauergasse **nur 8 u 15**

Stadt Karlen.

Die Verlobung meiner Tochter
Elma-Brigitte mit Herrn
Arthur Steeg beehre ich
mich anzuzeigen.
Frau Amtsrichter
E. Ammon.

Elma-Brigitte Ammon.
Arthur Steeg
Verlobte.

Wiesbaden, den 9. Juli 1932.

Wolkemühlstraße 21.

Schützenstraße 3.

Nach wie vor führend
ist das



Brikett

F52

Privat-Ragenheim.

Während der Reisezeit werden Ragen in gewissenhafte
liebvolle Pflege genommen.

Privat-Ragenheim, Adolfshöhe.

Pensions-Katzen.

— Verreisen, — wohin mit dem Kätzchen:
Natürlich ins Katzenheim des Katzenschutz-
bundes, Mainzer Straße 162. — Aufnahme billigst.

Altschee-Abgüsse erniedert, poliert, erfrischt, desinfiziert
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

**Reste-
Quelle**

Wiesbaden
Michelsberg 15, 1.
Fabrikreste und Cou-
pons in Seiden- und
Baumwollwaren aller
Art staunend billig.

Allen die schmerzliche Nachricht, daß heute meine liebe treu-
sorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Magdalene Saueressig

geb. Hundler

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft ver-
schieden ist.

Lina Sauerland, geb. Saueressig
Willi Sauerland.

Wiesbaden, Moritzstr. 9, den 8. Juli 1932.

Die Einäscherung findet am Montag, den 11. Juli, vormittags
11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Freitag, den 8. Juli verschied sanft nach langem
schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine
innigstgeliebte Frau, meine treusorgende Mutter, unsere
liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Lang

geb. Rock

im vollendeten 59. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Lang

Willy Lang, Sohn.

Wiesbaden, Schulberg 23.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Juli 1932, vorm.
9¼ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes, Platter Straße,
aus auf dem Nordfriedhof statt

**Die weltgewandte
Dame auf Reisen**

Nie tehr sie müde und
abgespannt von einer
Reise zurück. Verbotene
Ferien? Ausgeschlossen!
Wie macht sie das? Sie
sorgt dafür, daß man in
ihr überall die gepflegte,
sicher auftretende Dame
erkennt, sei es während
des Reisens selbst oder
bei gesellschaftlichen Ver-
anstaltungen. Sie weiß,
daß äußerliche Mittel al-
lein nicht genügen. Weit
wichtiger erscheint ihr
die in kritischen Zeiten
ausgeübte „Camelia“-
Hygiene, die Sicherheit
und Selbstvertrauen ge-
währt, wodurch das
äußere gewinnt.



Die Reform-Damenbinde „Camelia“ ist in allen
Bädern, Kurorten u. erhältlich. Verlangen Sie stets
ausdrücklich „Camelia“!

„Camelia“ erfüllt alle Wünsche: Höchste Saugfähigkeit,
Geruchblindend, Wunderbar weich, anschlängelnd, Schutz
vor den Beschwerden der warmen Jahreszeit. Schutz vor
Erkältungen. Abgerundete Ecken, folglich vorzügliche
Pfafform. Wäscheschuh. Wissenschaftlich begutachtet.
Der „Camelia“-Gürtel ermöglicht anschlängelndes und
beswerdeloses Tragen.

Aus Seiden-Frotte-Gummi RM. — 85
Aus Seidengummi 85 Pfg. Aus Baumwollgummi 67 Pfg.

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen!

Nur „Camelia“ ist „Camelia“!

Die ideale
Reform-
Damenbinde.

Camelia
+
Einfachste
und diskrete
Vernichtung.

„Camelia-Social“ Schachtel (6 Stück) M. — 45.
„Populär“ Schachtel (10 Stück) M. — 60. „Regulär“
Schachtel (12 Stück) M. 1.35. „Extra stark“ Schachtel
(12 Stück) M. 1.50. Reisepackung (5 Einzel) M. — 75.

Achten Sie auf die blaue Schachtelpackung!

Marmor

kittet, repariert, schleift und poliert

Aumüller, Marmorschleiferei

Yorckstraße 29, Telephon 21112



Wie lieblich fließt die Träne einer Braut,
Wenn der Geliebte ihr aufs Hühnerauge haut.
Das alles war nicht vorgekommen,
Hätt' sie „LEBEWOHL“ genommen!

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von
vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl
und Lebewohl-Ballschneiben, Blechdose (8 Pflaster)
68 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße
und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhält-
lich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
Drog. Gelpel, Bleichstraße 19; Drog. R. Göttel,
Michelsberg, Ecke Schwalbacher Straße; Med.-Drog.
Apoth. K. Kaiser, Klarenthaler Straße 3; Drog. Apoth.
E. Kocks, Kräuter- und Drogenhaus, Sedanplatz 1.
Drog. L. Kimmel, Nerostraße 46; Drogerie H. Krah,
Wellritzstraße 27.

Gerichtssaal.

Der Gerüsteinsturz auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof.

Erfolglose Berufung des Gerüstbauers.

Am 15. September 1931 stürzte in der Halle des Geleises 3 im Wiesbadener Hauptbahnhof ein 950 Meter langes Hängegerüst, das für eine Anstreicher-Firma aus Düsseldorf von dem Gerüstbauer Wilhelm Hammersbach aus Duisburg erstellt war, ein. Zwei Drahtseile rissen und mit dem Gerüst fielen fünf Arbeiter aus etwa 15 Meter Höhe in die Tiefe. Es waren der 40jährige Anstreicher Peter Krause aus Duisburg-Ruhrort, der 34 Jahre alte Anstreicher Karl Kapierski aus Hamborn, der 34jährige Anstreicher Wilhelm Deenen aus Sterkrade, der 48jährige Gerüstbauer Ludwig Wilmer aus Duisburg und der 20jährige Zimmermann Emil Reinigier aus Biersfeld. Die drei ersten standen in Diensten der Anstreicherfirma, die beiden letzteren in denen des Hammersbach. Krause erlitt einen Genickbruch und war sofort tot, Kapierski trug schwere Kopfverletzungen davon, denen er tags darauf im hiesigen Städtischen Krankenhaus erlag. Die übrigen erhielten

ebenfalls schwere Verwundungen. Wegen jahrlängiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung wurde vor einiger Zeit der Gerüstbauer Hammersbach vom Erweiterten Schöffengericht Wiesbaden zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, ihm aber Strafausschub gewährt. Sachverständige haben erklärt, das Gerüst sei unsachgemäß und unsachgemäß aufgestellt gewesen. — Gegen dieses Urteil verfolgte Hammersbach Berufung. Die Große Strafkammer wies aber, nach eingehender Beweisaufnahme, die Berufung zurück. Es bleibt also bei sechs Monaten Gefängnis mit Bewährung. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Guntz, wies daraufhin, daß infolge der am 1. Juli 1932 in Kraft getretenen Vorschriften der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932, hinsichtlich der Vereinfachung der Strafrechtspflege, das Urteil sofort Rechtskraft erlangt hat.

* Gemildertes Strafteil in einem Prozeß wegen Diebstahls. Der ehemalige Profurist einer Privatbank in Frankfurt a. M. erlaubte einem Freund, auf seinem Privatkonto zu spekulieren und erlitt dabei einen Schaden von 20.000 Mark. Der Freund wollte sich erkenntlich zeigen und wies dem Profuristen ein Geschäft mit einem Amsterdamer Unternehmen zu, das zu einem Verdienst von

1700 Mark führte. Die Bankfirma in Amsterdam schickte dem Profuristen deutsche Wertpapiere zum Verkauf. Den Erlös sandte der Profurist per Einschreibebrief nach Amsterdam. Als bei einem Verwandten des Profuristen die Devisenhandlungsstelle eine Nachprüfung unternahm, hielt es der Profurist für geboten, die Behörde von seinem Fall zu unterrichten. Hieraus resultiert dann eine Anklage wegen Devisenvergehens. Das Frankfurter Schöffengericht hatte den Profuristen zu neun Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die Berufung des Angeklagten milderte die Große Frankfurter Strafkammer das Urteil um drei Monate auf sechs Monate Gefängnis herab.

* Ein 70jähriger wegen Totschlages vor Gericht. Vor dem Schwurgericht in Trier hatte sich ein 70 Jahre alter Invalide zu verantworten. Er hatte in einer Wirtshaft in Brüm bei einer Auseinandersetzung mit einem Invaliden diesen, angeblich in Notwehr, durch einen Stich in den Unterleib getötet. Die Anklage lautet auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Das Gericht ging noch über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte den 70jährigen Invaliden zu sechs Jahren Gefängnis. In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus, daß nur das Alter des Angeklagten ihn vor dem Zuchthaus bewahrt hätte.

Wasser und Dampfkessel ist nicht dasselbe!

Das beste Waschmittel kann nicht gut schäumen, wenn Sie hartes Leitungs- oder Brunnenwasser verwenden. Nur in vorher weichgemachtem Wasser wäscht man gut und vorteilhaft. Geben Sie deshalb immer vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko in den Waschkessel. Dann haben Sie immer angenehmes Waschen bei voller Ausnutzung des Waschmittels.



Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

zum Einweichen der Wäsche
zum Weichmachen des Wassers

H 104/32 b

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (im)

Vertreter: Rudolf Haas, Walkmühlstraße 42, Tel. 26691.

1548

Rasierklängen-Schärfer
Sie brauchen keine neuen Klängen mehr!
RM. 1.08
Ihre alten Klängen werden haarscharf!
Garantie: Rücknahme!
Verlangen Sie zur Probe.
Erich Stephan
Kl. Burgstraße
Ecke Hainberg.

Damenhüte
Wegen vorgerückt. Saison
sämtl. Modelle u. Preis
Bensdorf, Moritzstr. 40, 1.

Sonne

BRIKETTS

Grünbrennerei!

Anstrich auf Holz, Metall, Stein,
Saubere sind billig, wie noch nie!
Streichfertige Ölfarben in allen Tönen, Kilo 78.
Emaillack (weiß) für innen und außen
in 2 1/2 u. 5-Kilo-Packung, Kilo 1.45
Emaillack (weiß) für innen und außen
in 1-Kilo-Packung, Kilo 1.60
Saubere fürb Lilaufnahme
Mauritiusstr. 4. Telefon 24659.

Geschäfte jeder Art vermittelt
Ferd. Wirth, Grabenstr. 2, 2
Möbel Beck Mainz
größte Auswahl in Mainz und Wiesbaden

Leinen Kunstseide

licht-, luft-, waschecht
einfarbig und gemustert
Mk. 0.95 1.15 1.30
Hertz
Damenmoden
Langgasse 20
K 20

Bettfedern-Reinigung
mit Dampfbetrieb (keine sogen. Trockenreinigung).
Anfertigung von Deckbetten, Kissen (im Beisein der
Kundschaft), Neuanfertigung und Aufarbeiten von
Steppdecken sowie Matratzen. — Verkauf von
Launen, Federn, Inlettstoffen in allen Farben.
Adolf Weyel, Lahnstraße 18. Telefon 28968
Annahmestelle auch Kirchgasse 19, 1.

Wiesbadener Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Friedrichstraße 20

AKTIVA		Geschäftsstand am 30. Juni 1932		PASSIVA	
1. Kasse	88,967.13	1. Geschäftsanteile	1,112,499.13		
2. Guthaben bei der Reichsbank	62,610.60	2. Gesetzliche Rücklage	200,143.—		
3. Guthaben auf Postscheckkonto	6,938.45	3. Spareinlagen	5,275,241.54		
4. Sorten- und Kupons-Konto	8,727.37	4. Depositen bis zu 3 Monaten fällig	735,015.77		
5. Wechsel-Bestand	1,223,783.33	5. Kreditoren	2,498,221.81		
6. Eigene Wertpapiere	443,530.17	6. Guthaben von Banken	71,324.63		
7. Guthaben bei Banken	860,343.20	7. Schulden aus geleisteten Avalen und Bürgschaften	360,286.61		
8. Debitoren	6,448,515.43	8. Gewinnanteile	6,757.61		
9. Erworbene feste Hypotheken	219,642.70	9. Provisions-Konto	58,766.20		
10. Schuldner aus geleisteten Avalen und Bürgschaften	360,286.61	10. Zinsen-Konto	195,605.79		
11. Bankgebäude	350,000.00				
12. Erworbene Grundstücke	225,218.34				
13. Mobilien-Konto	41,010.81				
14. Unkosten-Konto	174,287.95				
	10,153,575.48		10,153,575.48		

Giroverbindlichkeiten am 30. 6. 32
nur bei der Reichsbank RM 274,566.24

Wiesbadener Bank
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Schulze Dr. Frankenbach Zengerly

an den Tagbl.-Verlag.

Wiesbaden-Randweg

ist ein lch. möbl. od. nichtmöbl. Zimmer zu verm. gel. Lage. S. Ruf. Bursche, Kraftpost 2.
In gepflegtem Haus, e. a. d. Witwe i. betruft. tat. solide Dame gemütl. Heim. Nähe Kuranlage. Off. u. A. 717 Tagbl.-Verl.

Leere Zimmer u. Mani.

2 Zimmer, 1. Stod

ten. Abbl. als Wohn- od. Geschäftsräume. keine Küche, su v. v. Bahnhofs-Strasse 9, 2. St. Cramer.

2. fen. Zimmer zu verm.

Blücherstr. 22, 1. r.

2 Part.-Zimmer mit fen. Eing. auch für Büro. geeignet. sofort zu verm. Rab. Burt. Dohheimer Strasse 6, 1.

Bei alleinst. Fr. 2 Zim. mit Küch. ab 1. Aus. zu verm. Dohheimer Strasse 28, 1. links.

Manjard, Neubau

leer od. möbl. zu verm.

Ellerstr. 9, Part. 1.

2 große leere Zimmer, eventl. mit Küchenb. od. Alk. sofort oder später zu verm. Friedr. Strasse 39, 2. St. bei Holstein.

3im. leer od. möbl. a. v. m.

Kail-Friedr. Ring 10, 3.

1-2 sonnige 1. Zimmer find an solide Verord. f. d. Preis, um 15. 7. zu verm. Kail-Friedr. Ring 38, 3. von 10-4.

Ein 1. Mani. m. Kochg.

sof. zu verm. Rab. Haus- bei Moritzstr. 66, 3.

Balkonj. leer, zu verm. mieten. Stiller 28, 3. r.

Manjard mit Ofen geg.

20 Stunden Hausarbeit.

Waterlooftr. 3, 2. St. r.

Leeres Zimmer, fen. mit

el. Licht, Wasser, beizbar,

zu vermieten bei Duhm.

Zimmermannstrasse 4.

Garagen, Stall, Keller

Garage

mit Wasser, Heizung u.

Licht sofort zu verm.

Dambachtal 24, Tel. 26503.

Neue Garage sofort billig

zu verm. Steingasse 19.

Mod. Garage mit Heiz.

sof. preiswert zu verm.

Wittoriastrasse 25.

Garage

a. v. mon. 18 M., Sonnen-

berg, Wiesbad. Str. 46.

Fremdenheime

Vornehmes Dauerheim

mit allem Komfort, eleg.

mb. mit o. ohne Verord.,

in l. ruh. Villa, Kurlage,

gr. Garten, zu vermieten.

Telefon 21428.

Sommerwohnungen

Ferienaufenthalt

oder Dauermieter. Villa

am Rhein, Nähe Boot-

haus, mehrere gut möbl.

Zimmer zu verm. Rhein-

gasse 6, M. Weidrich.

Für Kinder

wird schön. Ferienaufent-

halt geboten. Vorort von

Wiesbaden, Höhenlage,

mit großem Garten und

guter Verpflegung bei

billiger Berechnung. Wdr.

im Tagbl.-Verlag. HZ

Mietgesuche

Benj. Beamter sucht ab

1. 9. 1932 ein

Einfamilienhaus

von 2-4 Zim. Zubeh. u.

Garten, in Vorort von

Wiesbaden oder auf dem

Land zu mieten. Offert

unter A. 719 Tagbl.-Verl.

Villa

mod. Komfort, 6-8 Zim.

m. ebenem groß. Garten,

zum 1. Oktober langfrist.

zu mieten gesucht.

Offerten unt. D. 714 an

den Tagbl.-Verlag.

Kinderloies Ehepaar

sucht separat 1 Zimmer.

Küche, ev. Manjard. Um-

gebung Wiesbaden. Off.

u. D. 718 an Tagbl.-Verl.

Wohnungsgesuch

3 oder 4 Zimmer für ältere Dame. Warmwasser-Verordnung. Zentralheizung, mod. einger. Bad, 1. od. 2. Etage, zum 1. Oktober 1932. Preisofferten mit Grundriss erbeten unter Sal. G. 53308 durch Rudolf Mosse, Berlin-Schöneberg.

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung

von kinderl. Ehepaar gesucht. A. Karte vorh. Offerten unter A. 705 an den Tagbl.-Verlag.

Ehepaar, Beamter a. D. (2 Pers.), sucht absehl.

Etage, 4 Zim., Küche, einger. Bad, Manjard u. Zubeh. in ruh. Hause u. ruh. Lage, nicht Partier. Bevorzugt wird 1. Etage eines Zweifamilienhauses im östl. Stadtteil. Miete bis 120 RM. Off. mit Preisangabe unter A. 497 an den Tagbl.-Verlag.

Für 1. August

sonnige 4-Zimmer-Wohnung

von ruhigem Mieter gesucht.

Gef. Offerten mit Preisangabe einschl. aller Nebenkosten unter W. 715 a. d. Tagbl.-Verl.

Sonnige, absehl. mod. (evtl. möbliert)

3 1/2 Zim.-Wohn. m. Bad usw. (nicht Part.) gegen

Hypothek

i. S. von

8-10 000 Mk.

gelucht. Zuschriften an:

Postlagerkarte 108 Haupt-

bahnhof Frankfurt a. M.

Zum 1. 10. sucht alleinist.

Beamter 3-4 Zim.-Wohn.

RM. bis 750 RM.

Offert. an Kiele, Goethe-

Strasse 4, 1.

Penl. Konrektor sucht a.

1. 10. geräum. 3-4 Zim.

mit Zubeh. a. Breile von

60-70 RM. Mietmiete. Off.

u. A. 709 an Tagbl.-Verl.

Suche zum 1. 10.

3-4-Zimmer-

Wohnung

at. Küche, Balkon u. Bad.

A. Post.

Emier Strasse 61.

Offizierswitwe

mit 1 Kind sucht in guter

freier Lage sonnige

4-Zim.-Wohn.

mit Bad und Zubeh.

Garten. Ausg. in ruh. Lage.

ausgeschlossen. Off. unt.

D. 715 an Tagbl.-Verl.

Beamter, pünktl. Miet-

zahler, sucht zum 15. 7. od.

1. 8. gegen groß. Preis-

entgegenkommen

4-5-Zim.-Wohn.

mit Bad u. allem Zubeh.

in ruh. Lage. Angeb. mit

Preisangabe u. A. 502 an

Tagbl.-Verl.

Absehl. 4-5-Zim.-Wohn.

mit Zentr.-Heiz. und Zubeh.

gehör. Bahnhofsnahe, zum

1. Sept. gesucht. Preis bis

100 RM. monatl. ohne

Heiz. Ausg. Offerten unt.

A. 716 an Tagbl.-Verlag.

Gesucht ab 1. 8.

2 Zim. mit 2 u. 1 Bett.

Preisoff. unter A. 505 an

den Tagbl.-Verlag.

2 Zimmer

für Manjard sofort gesucht.

Preisoff. u. A. 5358 bei

Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Ja. Ehepaar m. 11. Kind

l. voll möbl. Mani. oder

Zimmer mit Kochg., mögl.

mit Keller. Offerten mit

Preis unter A. 718 an d.

Tagbl.-Verlag.

Verordneter Herr

(Dauermieter) sucht gut

möbl. Zimmer, mögl. sep.

Preisoff. unter G. 709 an

den Tagbl.-Verlag.

Alleinstehender Beamter

sucht möbl. separates

Zimmer mit Bad. Preis

bei kinderlosem Ehepaar

od. alleinstehender Dame.

Off. mit Preisangabe unter

A. 719 an Tagbl.-Verl.

Zum 1. 9.

2 oder 3 leere Zimmer

evtl. mit Zubeh. im

Kurortteil. Offerten mit

Preisangabe unter

A. 718 an Tagbl.-Verlag.

Alleinst. Mieterin

sucht 1. Stübchen. Preis-

offerten unt. G. 709 an

den Tagbl.-Verlag.

Ruh. Miet. 1. leer. Zim.

sep. evtl. Frontl. ruhige

Lage. Balk. Gas. El. u.

Kochofen. Off. m. Preis-

ang. u. D. 716 Tagbl.-V.

Möbl. zahl. Beamter.

Mieter, sucht sonn. 3-3.

Wohnung. Gef. Offerten

mit Preis unter A. 717

an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht 3-4 Zim.-Wohn.

mit Zub. Bad. Balk. u.

Bahn. Ring od. Main.

Strasse. 50-65 RM. fen.

Kann aus Gartenb.

schon. Seiten. od. hinterb.

lein. Off. unter G. 50 an

den Tagbl.-Verlag.

Kinderloies Ehepaar

sucht separat 1 Zimmer.

Küche, ev. Manjard. Um-

gebung Wiesbaden. Off.

u. D. 718 an Tagbl.-Verl.

13000 Mk.

1. Hypothek auf Miet-Grundst. 57-M. 6700. Einheitswert 46 000. zur Abbl. von Aufw. -hap. gel. Offerten u. A. 716 an Tagbl.-Verl.

Alleinst. Dame sucht

1000 RM.

Prima Sicherheit. Off. u.

A. 720 an Tagbl.-Verl.

1500 RM. Darlehen von

Reichsbeamten gegen pa.

Grundstücksförh. u. gute

Berzinsung gel. Off. unter

A. 717 an Tagbl.-Verlag.

14- od. 26 000 M.

auf 1. Hypothek, prima

Objekt, gelucht. Off. unt.

A. 714 an Tagbl.-Verl.

Auf mein hochwertiges

Stadthaus

sofort 20 000.- RM.

an 1. Stelle

zwecks Abbl. in

Handbrieven gelucht.

Ausschl. ca. 17 800 RM.

Miete 12 500. Fr. Wert

ca. 200 000 RM. Un-

bedingt höhere Anlage.

da an 2. Stelle jirka

30 000 RM. Bankkap.

Off. u. A. 719 T. Berl.

Moderne Villa

in best. Villenviertel,

auch 1. 2. Kam. pallen.

8 Zim., Diele, Küche,

Bad, Heiz., Garten, i.

nur 21 000 RM. zu st.

Wils. Eichenauer,

Immobilien.

Dambachtal 4. T. 28647

Immobilien-Kaufgefüh

Vorübergehend hier, luche

3-4 Zim.-Haus geg. bar.

Elloft. unter G. 692 an d.

Tagbl.-Verlag.

Al. Häuschen

bei Sonnenberg od. Kam-

bach, zu kaufen gel. Off.

mit Preis unter G. 718

an den Tagbl.-Verlag.

Bauplatz

ruhige sonnige Lage, gel.

Offerten unter A. 712 an

den Tagbl.-Verlag.

1 M. Ader a. Garten,

am liebsten mit Land-

häusern, in der Nähe

Wiesb. zu kaufen gelucht.

Angeb. mit Preis unter

A. 717 an Tagbl.-Verl.

ALB

was an Bedarfs- und Werbe-

drucken in ihrem Betriebe ge-

braucht wird, liefert ihnen die

L. Schellenberg'sche Hochbuch-

druckerei, Wiesbadener Tag-

blatt. Wenden Sie sich zwecks

Angebot

Pampenh. (Iow. Drabf.)
fest an, hat große Ausw.
Bernstorf, Kirchgasse 23.
Wische zum Wachen und
Büg. m. noch annehmbar.
Off. u. D. 713 Tagbl.-Verl.

Gefichtshaare

werden entfernt garan-
tiert dauernd u. narben-
frei. (Auf Wunsch i. S.)
Spezialistin:
Frau H. Möller
Mittelheimer Straße 20
Halle der Bine 7
Voreinsicht.

Schönheits- und Körperkultur

nach engl. amerik. Methode
Anni B. Wallach
dipl. Kosmetikerin
Webergasse 3, neben Hotel
Nassauer Hof, Tel. 24723.

Körperpflege

Massagen für Damen.
Margot Bledau
Langgasse 39, 1.
Wassage
Schw. Eve Jung
Klosterallee 41, 1.

Massage

Reuß, Masseuse
Webergasse 11, 2
Sonntag geöffnet.

Heiraten

Gebild. Dame
v. auswärts, Mitte 30,
jung, wirt., musikal., fei-
ngeistig, wünscht Ehe mit
herrn gleicher Art, in ge-
ordneten Verhältnissen.
Offerten unt. A. 462 an
den Tagbl.-Verlag.

Dame, evangl., 50er J.
(m. 1 Kind v. 12 J.), mit
30 000 Mk., wünscht mit
gebild. Herrn, Beamter
o. Großkaufm., bald, glück-
liche Ehe. Off. u. D. 711
Tagbl.-Verl. Anon. swedl.

Selbstinlerat.
Damen, mit best. All-
gemeinbild., 37 J., möchte
gebild. Herrn v. gut vor-
nehm. Charakter, Alter
45-55 J., in gut. Verh.,
sw. Ehe kenn. lernen. Da-
zu 3. a. ein. kleinen Ge-
schäft einlage beibringen
leide, doch v. groß. feiner
Erlöse. (auf Wunsch) lege
nur Wert a. ein. lebens-
gerechten, ein. Menichen,
welch. ein. treuen Lebens-
kamerad u. ein. lohnenden
Beimlebens den Vorzug
gibt. Einige Tausende Bar-
vermögen, vord. Vermittl.
swedlos. Sucht. erb. u.
91. 499 an Tagbl.-Verlag.

Unkünd. Frau, 37 J.,
dunkelbl., gute Erlöse, an-
gen. Ausw., aus guter
Familie, wünscht d. Be-
kanntsch. eines sol. Herrn
swedlos. Heirat. Vermittl.
swedlos. Off. mit Bild,
das zurückgel. wird, unter
G. 717 an Tagbl.-Verlag.

Witwer, 58 J., alleinl.,
sch. Erl., möchte m. 37.
od. 40. J. ev. 35 u. 50 J.
bef. w. w. b. Heirat. Off.
mit Bild unter A. 506 an
den Tagbl.-Verlag.

Gebildetes Fräulein,
30 J., angenehme, Ausw.,
hübsch. erzogen, m. lohn-
Aussteuer, ev. Vermögen,
wünscht netten Herrn i.
zu lernen swed. Ehe.
Offerten unt. A. 714 an
den Tagbl.-Verlag.

Hübsches Mädel,
21 J., ev., aus g. Fam.,
wünscht die Bekantschaft
eines gebild. Herrn, a. i.
Ressort, ev. Heirat.
Mögl. Bild, u. G. 716
an den Tagbl.-Verlag.

Suche ein. sol. Mädel
bis 30 J., ev., evang.,
kennen zu lernen swed.
Heirat. Off. unt. A. 714
an den Tagbl.-Verlag.

Welches
Fräulein oder Witwe
mit etw. Vermögen und
Sensibilität, ist gewillt,
mit vielseit. Kaufmann,
in Stellung, Ende 30er,
gleich, swed. bald. Heirat
u. Erlösegründung in
Verbindung zu treten.
Einzelrat angenehm. Dis-
kretion. Best. Aufsicht.
entl. Bild, welches sol.
ausdrückt, wird u. S. 707
an den Tagbl.-Verlag.

Zwei selbständ. Kaufleute
suchen zwei lebensfrohe
geb. Damen sw. Heirat.
Offerten, mögl. mit Bild,
unter A. 715 an Tagbl.-
Verl. erbeten. Diskretion
selbstverständlich.

Herr, 40er Jahre, wünscht
Dame, auch Witwe mit
Kind sw. bald. Heirat.
Off. u. D. 720 Tagbl.-Verl.

Glückliche Heirat

w. mit alt. Dame, allein-
lebend, mit Vermögen, das
höhergestellt wird, älterer
Herr mit Einkommen.
Diskr. selbstverständlich. Nur
ernste Angebote erbeten
u. D. 719 an Tagbl.-Verl.

3a. Handwerker
in guter Stell., angen.
Erlöse, sucht ein. häusl.
evang. Mädel, Mitte
20, sw. Heirat. Off. unter
G. 712 an Tagbl.-Verlag.

Ehevermittlung

am Blane.
Sofortiger Ansluß.
Frau L. Diez, Wwe.,
lebt Gr. Burgstraße 17, 2.
Höllen Sie nicht erst ent-
täuscht werden, geben Sie
auf meine Adresse.

Christl. Eheinstitut

bahnt auf streng reell. u.
sch. Wege Ehen an. Wies-
baden, Saalgaße 1, 1.

Börne
Christl. Ehenabnahme
Kreuz reell und diskret.
seit Jahr. in allerersten
Reihen eingeführt, durch
Frau Sticker, Wiesbad.,
Goethestraße 2, 1. Sprech-
st. u. v. 2-6 Uhr.

Heirat und Einheirat

nur durch „Minerva“.
Institut für vornehm.
Ehevermittlung. Mainz.
Hollsteinstraße 1, 1. am
Bartholomäus.

Verchiedenes

Abschreibehilfe 1872.
Die 1872 geborenen
Schülerinnen treffen sich
Donnerstag, d. 14. Juli,
4 Uhr nachm. im Café
„Athena“, Reg. Be-
teiligung erbeten.

Seimarbeit

Schriftliche, vergibt F370
Büchse, Berlin O. 27.
Solmarth, 5.

Polikartverkäufer

finden neuen Sälager.
H. Wirth, Grabenstr. 2, 2
Sonntag bis 11 Uhr.

Möbelfabriken

Suche Verbindung mit
solcher, da größere Auf-
träge an der Hand. Off.
unter A. 509 an Tagbl.-
Verlag erbeten.
Wo od. b. wem i. h. h. Re-
sponsable (unbekannt).
alt. Stud. m. hoh. Aus-
sicht. nützl. mach. Off.
Büchse, 504, Wiesbad.
Arbeit für zwei schwere
Herde gesucht. Tag mit
Mann 12 Mark. Offerten
unter B. 719 an Tagbl.-
Verlag erbeten.

Freiwerberkultur- und
Freiwill. Beweg. „An-
hänger u. Interessent.
treff. i. in e. swangl.
Besprech. u. Ausw. u.
das hiesige Gelände a.
Montag, 11. Juli 32,
abends 8 Uhr, im
Jugendheim a. Bohl.
Eins. Zentralführer, 2. St.

Dame (Lehrerin) macht
Aktion. Ansluß. mit
Schülern (8-14 J., ganze
u. halbe Tage. Beteil.
50 Pf. pro Schüler. Off.
u. D. 712 an Tagbl.-Verl.
Karlshagen, Kernen
am 17. 7. 1932, noch 3 bis
4 Vert. gel. Vert. 12 Mk.
bis und zurück. Anmel.
bis Montag abend
Rufstraße 17.

Beiladungen

in Richtung Köln Ham-
burg und zurück. Licht
Möbeltransport. Biller.
Rufstraße 13. Tel. 23703.

Wahlungs-Kämpfer

Bei Zahlung. Anslußigkeit
Adressen. Caras
Abr. u. G. 683 Tagbl.-Verl.

Fruchtpresse

leibweise, 40 Pf. die Stb.
S. Rinte, Saalga. 36. Lab.

Gehr gutes Klavier

zu mäß. Preis zu verm.
Schöne Aussicht 18, 1.

Flügel

gut erhalten, zu mieten
gekauft. Off. unter G. 719
an den Tagbl.-Verlag.

Neues Dorfelder Bild
im Sommer fest
Grunde 30 Wennig
Gerichtstraße 5.

Welcher geb. alt. ehren-
voller Herr, auch Klein-
rentner, würde gleich. Dame
m. Kat. u. Lat. in Wohn-
Angebot. sw. zur Seite
stehen? Off. unt. A. 716
an den Tagbl.-Verlag.

Suche für meine Tochter, 28 Jahre, schullos ge-
schieden, mit Sohn, 4½ Jahre, Bekantschaft mit
gebildeten Herrn in gesicherter Stellung, zwecks
Wiederverheiratung.

Off. erb. an Postlagerk. 500, Wiesbaden, Hauptpost.

Ein Franco-Italiener

sucht volle Pension in
Familie, wo er auch
Deutsch lernen kann.
Off. unter A. 4897
Annoncentrens, Mainz

Welche Dame, 50jähr.,
würde mit ebenig. eine
lohn. 3-Zim.-Wohn. teil?
Offerten unter A. 714
an den Tagbl.-Verlag.

Schöne Dame sucht Kind
zum Mitwachen. Off. unt.
D. 709 an Tagbl.-Verlag.

Erfinder

Vormärtskrebende!
Auch heute noch:
Ueber Nacht?
Rollenlose Kufflar. Sofort
fordern von F 310
F. Erdmann u. Co.,
Berlin SW. 11.

Bei Stritter kauft man
Das weiß jeder 1841
Die besten Schwämme
Und Fensterleder

Leder-Stritter

Kirchgasse 74

Zwangs-Versteigerung.

Am Montag, 11. Juli 1932, vorm. 10 Uhr ver-
steigere ich in Wiesbaden:

Sonnenberger Straße 82:
1 Personenauto, Brennbator, 10/45 PS, nicht fahr-
bereit
zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahl.
Bed. Obergerichtsvollzieher, Luxemburgstraße 11.

Einkauf von Betten
ist Vertrauenssache.

Deckbetten u. Kissen

Deckbetten 38.-, 12.-
32.-, 28.-, 24.-, 18.50 bis
Kissen 12.50, 10.50,
8.50, 7.90, 6.90 bis 375
Bettfedern, Daun., Matratzen,
Bettstellen, Stepp- und Daun-
decken, Schlafdecken
in bekannter Preiswürdigkeit!
Reinigung von Deckbetten und
Kissen billig und gut.

Betten-Buchdahl

Größtes Spezialhaus
Wiesbaden
Ecke
Kirchgasse u. Friedrichstr.

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.
Sonntag, 10. Juli 1932.

Konstantinikirche. 6. 7. und 8. Uhr hl. Messen.
9 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 10 Uhr Hoch-
amt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe. An den
Wochentagen und hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9 Uhr.
Beichtgelegenheit in Samstag nachmittags von 4 bis
7.30 und nach 8.15 Uhr und Sonntag früh ab 6 Uhr.
Mariabasilika. 6. 7. und 8. Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr
zweite hl. Messe mit Ansprache und gemeinsamer hl.
Kommunion für die Männer und Junglinge. 8.45
Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Pre-
digt. Abends 8 Uhr Andacht mit Segen. An Wochen-
tagen hl. Messen um 6.30 und 8.30 Uhr. Beicht-
gelegenheit: Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.
Sonntag früh von 6 Uhr an.

Dreifaltigkeitskirche. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr
zweite hl. Messe. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr
Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen sind die
hl. Messen um 6.30 und 7.15 Uhr. Samstag, abends
6 Uhr Salve. Beichtgelegenheit: Sonntag früh von
6.30 Uhr an, Samstag nachmittags von 4-7 und von
8 Uhr an.

Elisabethkirche. Erste hl. Messe 6.15 Uhr, zweite
hl. Messe 7.30 Uhr mit Ansprache und gemeinsamer
hl. Kommunion des Männerapostols. 8.45 Uhr
Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Feste hl. Messe 11.30 Uhr. Abends 7.30 Uhr Andacht.
Beichtgelegenheit Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.
Sonntag früh bis 8 Uhr. hl. Kommunion: Vor und
in den drei Gottesdiensten und nach Bedarf.

Martinikirche in Sonnenberg. Frühmesse 7.30 Uhr.
Am 10. Juli, Andacht 2 Uhr. Beichtgelegenheit:
Samstags 5 Uhr und Sonntags 7 Uhr.

Mit-Kathol. Gemeinde. Friedenskirche, Schwal-
bacher Straße. Kein Gottesdienst. Disparagottes-
dienst.
Evang.-luth. Gemeinde (der selbst. evang.-luth.
Kirche in Preußen zugehörig). Donheimer Str. 4, 1.
Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Evang.-luth. Preisangebotskirche. Klebrich-
straße 8. 9.30 Uhr Beichte. 10 Uhr Predigtgottes-
dienst und Beicht des heiligen Abendmahls.

Christliche Gemeinschaft. Schwalb. Str. 44, 5. 1.
20.30 Uhr Evangelisation. Mittwoch, 13. Juli 1932.
20.30 Uhr Bibelkunde.
Baptisten-Gemeinde. Zionskapelle, Adlerstr. 19.
Vorm. 10.45 Uhr Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr
Predigt und Gemeindefest. Abends 8.30 Uhr Pre-
digt in Donheim. Mühlgasse 17. Mittwoch, abends
8.30 Uhr Bibelkunde. Pred. S. C. Winkler.

Neuapostolische Gemeinde. Adelheidstraße 81
Vorm. 9.30 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch, abends 8.30 Uhr Gottesdienst.
Wiesbaden, Viebrich, Dilltheustraße 6. Vormittags
9.30 Uhr Gottesdienst und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch, abends 8.30 Uhr Gottesdienst.
Wiesbaden-Schierstein, Adolfsstraße 8. Nachm. 4 Uhr
Gottesdienst. Donnerstag abends 8.30 Uhr Gottes-
dienst. Wiesbaden-Donheim, Pulenstraße 2.
Vormittags 9.30 Uhr Gottesdienst. Donnerstag
abends 8.30 Uhr Gottesdienst. Wiesbaden-Sier-
stadt, Schulstraße 9a. Abends 8.30 Uhr Gottesdienst.
Donnerstag abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Die Christengemeinschaft. Wilhelmstraße 12, 2.
Vorm. 9.30 Uhr in Mainz. Bahnhofstraße 6. Feier der
Menschenweibhandlung mit Predigt. Hr. Weber.
Methodistenkirche. Donheimer Straße 51. Vor-
mittags 9.45 Uhr Predigt. Vorm. 11 Uhr Sonntags-
schule. Abends 8 Uhr Gedächtnisfeier des Samer-
peters Ernst Gebhardt. Montag abends 8.30 Uhr
Jugendbund. Mittwoch, abends 8.15 Uhr Bibel-
stunde. Pred. A. Rüder.



ATE KÜHLANLAGEN
ATE modersafe elek-
trisch - automatische
Kühlung. Jederzeit zuver-
lässige, gleichbleibende,
trockene Kälte-Erzeug-
ung / Betriebssicher,
wirtschaftlich
u hygienisch
Verlangen Sie
unsere große
illustr. Druck-
sache G 176

ALFRED TEVES / FRANKFURT AM MAIN
MASCHINEN UND ARMATURENFABRIK C. M. H.
Kostenlose und unverbindliche Beratung durch
Fachleute und Ingenieure jederzeit. F247

Mein Büro
befindet sich jetzt
Dotzheimer
Straße 53, P.
A. W. Wagner
Möbeltransport
Wohnungsnachweis
Kohlenhandlung

Zur nächsten
Versteigerung
Freitag, den 15. Juli
werden noch Sachen zum
Mitversteigern angenommen
und abgeholt.
(Gute Bewertung.)
Jed. Freitag Versteigerung.
Willy. Klapper
Auktionator und Taxator
Büdingenstr. 4
an der oberen Webergasse
Telephon 28459.

Ausnahme-
Verkauf
uns. Riesenlager in
eleganten
Beleuchtungskörpern
zu lächerlich
reduzierten
Spottpreisen
Elektro - Flack
Luisenstr. neb. Kirche

Matulatur
zu haben im Tagbl.-Verl.
Schalterhalle rechts.

Nachversteuerung von Salz.
Nach Teil 3 Kapitel 2 der Verordnung des Herrn
Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 (RGBl. 1
S. 273) unterliegt Salz, das sich am 16. Juli 1932
außerhalb eines Salzbergstellungsbetriebes im freien
Verkehr befindet, der Nachversteuerung. Die Nach-
steuer beträgt 12 Mk. für einen Doppelsentner Rein-
gewicht.
Die Salzvorrate sind der zuständigen Zollstelle bis
spätestens zum 23. Juli 1932 unter Angabe der Gat-
tung, der Menge des Verwendungszwecks und des
Aufbewahrungsorts vom dem Besitzer oder sonstigen
Gewahrsamshaber schriftlich anzumelden. Zur An-
meldung sind Vorzüge zu benutzen, die von der Zoll-
stelle unentgeltlich abgegeben werden. Die Anmel-
dung kann auch in einer von der Zollstelle aufzu-
nehmenden Verhandlung erfolgen. Von der Nach-
steuer befreit sind:
a) Salzvorrate bis zu 200 kg Reingewicht bei
Personen, Personenvereinigungen oder Be-
trieben, die mit Salz handeln;
b) Salzvorrate bis zu 50 kg Reingewicht bei
sonstigen Personen usw., insbesondere also bei
Privathaushaltungen, Gastwirtschaften, Kan-
tinen und dergl. Diese Mengen bedürfen da-
her nicht der Anmeldung. Befinden sich mehr
als 200, oder 50 kg Salz im Besitze eines
Nachsteuerpflichtigen, so ist der gesamte vor-
handene Vorrat anzumelden, gleichgültig, ob
der Vorrat an einem oder an mehreren Orten
aufbewahrt wird.
Mehrere Personen, Personenvereinigungen oder
Betriebe, die Salz gemeinsam aufbewahren, werden
hinsichtlich der Nachsteuer für das gemeinsam aufbe-
wahrte Salz wie eine Person, Personenvereini-
gung oder ein Betrieb angesehen.
Salz, das sich am 16. Juli 1932 unterwegs be-
findet, ist vom Empfänger anzumelden, sobald er in
dessen Besitze gelangt ist. Für angemeldete Salzpor-
räte, die nach der gesetzlichen Bestimmung nach Ver-
gütung oder ohne Vergütung steuerfrei bleiben, wird
die Nachsteuer nicht erhoben. Nähere Auskunft er-
teilen die Zollstellen.
Die Unterlassung der vorgeschriebenen Anmeldung
wird strafrechtlich verfolgt.
Wiesbaden, 7. Juli 1932. F682
Hauptzollamt.

MOEBUS
Stiß muß sie sein!
Und halten muß sie auch!
Für Marmelade und Gelee:
Feinst. Kristallzucker 3.70
10 Pfund 3.70
Opekta, Frutapekt, Cellophan, Salizyl-Pergament
Drogerie Moebus, Taunusstraße 25.

Geschäfts-Eröffnung
Taunusstraße 41
Zabel's Fein-Schuhmacherei
Zugleich Preissenkung! Sohlen billiger!
Herren-Sohlen . nur 2.70 Damen-Sohlen . nur 1.70
Umsonst besohle ich, wenn Ihre Sohlen nicht halten.
Mein Prinzip ist: **Stärkste Sohlen, sauberste Arbeit, billigste Preise.**
Auf Sohlen kann gewartet werden. (Keine Nagelmaschine.)
Sind Sie zufrieden, so sagen Sie es bitte allen, sind Sie nicht
zufrieden, so sagen Sie es mir, damit ich den Fehler unent-
geltlich wieder gutmachen kann.
I. Geschäft: **Michelsberg 5**, II. Geschäft: **Taunusstr. 41**
Max Zabel, seit 31 Jahren selbständiger Fachmann.
Telephon 27051.

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

Maintal und Odenwald.

Die Schnellzugverbindung Frankfurt a. M. - Würzburg - München vermeidet den Umweg des Mainvierecks, das den Speßart umgrenzt. Der direkte Schienenweg geht quer durch den Speßart von Aschaffenburg nach Lohr a. M. Um so stiller, abgeklärter und traulicher ist das Maintal, das rings um den Speßart lag anstiegt und dessen beide südlichen Endpunkte die malerischen Städtchen Miltenberg und Wertheim sind.

Warme Sommermittagsonne liegt auf dem Maintal zwischen Aschaffenburg und Miltenberg. Gemächlich zieht der glühende Fluß durch die Ebene mit den leuchtenden grünen Feldern und blühblauen Städtchen und Dörfern. Winzig kleine Schleppschiffe mit lustig rauschendem Schlot, dahinter her ein, zwei Schleppfähne auf dem Fluß. Paddler winteln aus ihren schmuden Booten. Der Bummelzug fährt über Obernburg nach Miltenberg. Rechts die waldigen Höhen des Odenwalds, links die welligen Speßartberge. Der große Verkehr meidet das Tal, darum ist hier das Leben so traulich und geruhsam. Der Zug naht Miltenberg. Von einer talbeherrschenden Höhe grüßt das Franziskanerkloster Engelsburg herunter.

Miltenberg liegt am Mainale. Am Ufer schaukeln Röhre, flatternde Wimpel. Lang hin zieht sich das Städtchen, die barocken Türme der Stadtkirche sind der markanteste Ruhepunkt des Stadtprofils. Hier geht das Leben noch in den Bahnen uralter Tradition. Die Häuser sind altertümlich geschnitten, anheimelnd, traulich. Der alte Marktplatz ist ein einzigartiges Idyll. Seine Form ist ein langgezogenes Dreieck, dessen obere Spitze am Hang der alten Miltenburg gelegen ist und an einem trübsigen Turm der alten Stadtwand endet. Schmale romantische Holzschiffwerke mit malerischen Treppenaufgängen, schönen wappengeschmückten Torbögen reihen ihre Fronten aneinander und geben dem Platz die vielbewunderte architektonische Geschlossenheit. Inmitten der reizende Brunnen; auf den Gesimsen des Brunnenpfeilers sind wohlgepflegte Geranienköpfe aufgestellt, auf den Stufen rings um das Brunnenbecken spielen die Kinder. Wohltuend ist solch Bild kleinstädtischer Geborgenheit.

Zwei Wegstunden von Miltenberg entfernt liegt im Maintal, das von Süden kommend bei Miltenberg zum Main hinfließt, das alte an den entzückenden Barockbauten reiche Städtchen Amorbach. Nach der Wanderung durch einsame Höhenränder des Odenwalds, wo man am Sommerabend gerade die Feuerne heimbringt, steigt man hinab ins Maintal, ins alte Städtchen. Hinter alten Parkbäumen versteckt die fürstlich Leiningensche Residenz, ein behäbiger Herrensitz. Am folgenden Sonntagmorgen läuten die Glocken von den Türmen der schönen Barockkirchen. Ein weiter Platz, be-

schattet von uralten Bäumen, dehnt sich vor der Riesenfront der ehemaligen Benediktinerabtei Amorbach, die nach der Säkularisation (1803) zu dem Leiningenschen Besitz fiel. Man muß einmal durch die weißgetünchten romanischen Gemäuer dieses riesenhaften alten Abteigebäudes gehen, um die ganze architektonische Schönheit dieses Klosterbaus zu genießen. Die ursprünglich gleichfalls romanische Abteikirche hat einen barocken Umbau erfahren, gewiß nicht zu ihrem Nachteil. Es geht wie eine berauschende Musik von den kühnen Bögen und Voluten dieser Fassade aus. Der Innenraum atmet die heitere, beschwingte Fröhlichkeit des Barock; da ist alles weiß mit reichlich viel Gold und blaurotem Marmor, mit knallig-bunten Decken- und Wandgemälden. Wenn die Akorde der Riesenorgel, einer der größten der Welt, durch den Raum rauschen, dann wird die ganze barocke Lebensfreude wieder gegenwärtig. Auch sonst ist Amorbach ein Schatzkästlein. Viele malerische Winkel wollen entdeckt und genossen sein. Dankbar für soviel Schönheit und Stille verläßt man Amorbach, um das Maintal aufwärts zu wandern. Der Weg steigt rechts des Tals eine Höhe hinan zur Wilzenburg, einem in der Zeit der Bauernkriege zerstörten gewaltigen Bau aus dem 12. Jahrhundert. Droben haben sich Jugendbünde malerisch gelagert. Der Rundweg geht bequemer durch die alten Mauern, die mit ihren gut gearbeiteten romanischen Rundbogenfenstern die einstige Pracht ahnen lassen, und denkt an den größten Bewohner dieser Burg, Wolfram von Eschenbach, den Dichter des mittelhochdeutschen Epos vom Parzival. Mit besonderer Liebe verweilt das Auge auf Zinnen, Torbögen, Gesimsen, Kaminen und Bergfried, weil man weiß, daß Wolfram die Wilzenburg zum Modell seiner Gralsburg verwendet hat. Runsalvaesche ist nichts weiter als die romanisierte Form des lateinischen: Mons silvaticus = Wilzenburg!

Weiter führt der Weg durch wunderbare Wälder, durch dörfliche Fluren auf den Höhen bis zum Park und Schloß der Fürsten von Leiningen. Inmitten eines großen Wildparks steht die Sommerresidenz der Leiningen, ein prunkvolles Schloß im Windsorferstil. Es ist nicht mehr weit bis zur Bahn, die in der Längsrichtung durch den Odenwald, vorbei an schönen alten Kurstädten, wie Michelstadt und Erbach, nach Eberbach am Neckar führt. Dr. Karl Korn.

Die schnellsten deutschen Züge.

Ein Geschwindigkeitsvergleich der schnellsten deutschen Züge in den letzten Jahren zeigt, daß die Deutsche Reichsbahn von einem Sommerfahrplan zum anderen stetig die Schnelligkeit des Personenverkehrs in seinen Spitzenleistungen steigern konnte. In diesem Jahre weist der neue Sommerfahrplan Verbesserungen auf, die bezüglich der Schnelligkeit und Leistungsfähigkeit keinen Vergleich mit anderen europäischen Eisenbahngesellschaften mehr zu scheuen brauchen. An der Spitze der schnellsten deutschen Züge steht jetzt der Berlin-Hamburger FD-Zug, der für die 286,8 km lange Strecke ohne Zwischenanhalte nur 179 Minuten, und von Hamburg nach Berlin 180 Minuten braucht. Die ganze Entfernung wird demnach mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 96,1 resp. 95,6 km in der Stunde zurückgelegt; die hierbei erreichten Höchstgeschwindigkeiten liegen zwischen 110 und 120 km. Die Steigerung der Geschwindigkeit ist wie bereits bekanntgegeben — durch eine Neuordnung des Signalsystems ermöglicht worden, die einem neuen Triebwagenverkehr auf der Strecke Berlin-Hamburg, für den zur Zeit Versuche angestellt werden, dient.

Die Durchschnittsgeschwindigkeit von 96,1 km in der Stunde auf eine relativ so große Entfernung darf wohl als eine Rekordleistung im Eisenbahnverkehr bezeichnet werden. Wir lassen nachstehend eine Zusammenstellung der schnellsten deutschen Züge im Sommerfahrplan 1932 folgen:

Berlin (Lehrter Bf.) —			
Hamburg-Hbf.	286,8 km in 179 Min.	= 96,1 km/Std.	
Hamburg — Berlin	286,8 km in 180 "	= 95,6 "	
Breslau — Königszt.	48,4 km in 31 "	= 93,7 "	
Hannover — Hamm	176,5 km in 116 "	= 91,3 "	
Hannover — Hannover	254,1 km in 168 "	= 90,8 "	
Berlin — Königszt.	48,4 km in 32 "	= 90,8 "	
Halle — Berlin	161,7 km in 107 "	= 90,7 "	
Halle — Berlin	161,7 km in 108 "	= 89,8 "	
Hannover — Berlin	254,1 km in 170 "	= 89,7 "	
Hamm — Hannover	176,5 km in 118 "	= 89,7 "	
Osnabrück — Bremen	122,1 km in 82 "	= 89,3 "	
Dortmund — Hannover	207,5 km in 141 "	= 88,3 "	

Die zur Zeit schnellsten Verbindungen auf große Entfernungen sind:

a) in Deutschland:			
Berlin-München	rd. 660 km in 9 Std.	= 73 km/Std.	
Berlin-Königsberg	rd. 590 km in 7 1/2 "	= 79 "	
Berlin-Köln	rd. 580 km in 8 1/2 "	= 66 "	
Berlin-Frankf./M.	rd. 540 km in 6 1/2 "	= 80 "	
b) in Frankreich:			
Paris-Bordeaux	rd. 590 km in 8 1/2 "	= 87 "	
Paris-Lyon	rd. 510 km in 6 1/2 "	= 79 "	
Paris-Strasbourg	rd. 500 km in 5 1/2 "	= 87 "	
c) in England:			
London-Edinburg	rd. 630 km in 8 1/2 "	= 76 "	
d) in Italien:			
Rom-Mailand	rd. 665 km in 9 1/2 "	= 72 "	

Gegen Durst



Bullrich-Brause von Bullrich-Salz

nur 1 Pfg. pro Glas

Kirch-Brombach i. Odenwald

Pension Zur Krone

Altbekanntes und gut empfohlenes Haus, Wirtschaft und Metzgerei. Tel. Amt König 86. Schöner und angenehmer Ferienaufenthalt. Ruhige Lage. Herrliche Tannenwälder. 4 volle Mahlzeiten. — Prima Küche. Pensionspreis RM. 3.50. Besitzer Georg Büchler.

Michelstadt im Odenwald.

Wundervolle Kleinstadt mit über tausend Jahre alten Baudenkmalen. — Herrliche Waldungen. Bergstadion mit mod. Schwimmbad. Auskunft Verkehrs-Verein und Bürgermeisterei. Keine Kurtaxe. Es empfehlen sich:

Hotel Friedrich, Tel. 343, feinstädt. Haus
Hotel Fürstener Hof, Tel. 313, feinstädt. Haus
Hotel Altdorfer Hof, Tel. 329, feinstädt. Haus
Gasthaus Drei Hasen, Tel. 374, feinstädt. Haus
Gasthaus Grüner Baum, Tel. 455, feinstädt. Haus
Kurhaus Waldhorn, Tel. 353, 400 m ü. d. M. F23
Gasthäuser zum Ochsen u. Wilden Mann

Schwarzwaldlandhaus „Haus Waldruhe“

Gündringen b. Nagold, Württ., 500 m i. Geb., Wald u. Wiesen, beste Verpf., Preis 4.00 M. Nachm.-Kaff. Prosp.

Kleines, gut möbl. Haus

oder Wohnung, etwa 4 Zimmer, Küche, Bad, auf dem Lande in schönster Lage, Wald, Wasser, ab 15. Juli bis 15. August für Ferienaufenthalt zu mieten gesucht.

Offerten unter A. 494 an den Tagblatt-Verlag.

Foto-Amateure! Achtung!

Abzug 6x9 8 Pf. Abzug 9x12 12 Pf.

Rollfilm-Entwickeln 25 Pf.

6x9 nur
Fotograf Rembrandt, Marktstr. 9

BAD ORB
IM SPESSART

Besuchen Sie die

Straußwirtschaft

im Schlosse des Grafen zu Eltz in Eltville

Herrliche direkt am Rhein gelegene Terrasse

Strauß-Wirtschaft!

1929er und 1930er Rieslingwein aus den besten Lagen der Gemarkungen Kiedrich und Eltville ab 12. Juni im Ausschank. — Weingut Heinrich Brückmann, Kiedrich im Rheingau, Bingerpforterstraße 2.

Der ideale Luftkurort
LICHTENBERG
im Odenwald

HERRLICHES SCHWIMMBAD

Hotel-Pension „Schloss Lichtenberg“

Volle Pension (4 Mahlzeiten) ab 4.50 Pros. d. d. Bes. Gg. Schellhaas, Lichtenberg i. Odw. (Post Darmst. 2, Land)

SOMMERFRISCHE AM DONNERSBERG, Pfalz

Gast- und Kurhaus Engel Würzweiler bietet angenehmen Landaufenthalt, eigenes Schwimmbad und Sonnenbad, eigene Landwirtschaft. Pensionspreis RM. 3.- bei 4 Mahlzeiten. Auskunft erteilt Emser Straße 2, Part. links.

Ausflugsort Schläferskopf

Café-Restaurant

Kaiser-Wilhelm-Turm Tel. 28181.

Wunderbare Fernsicht auf Wiesbaden, Rhein, Main und Umgebung. — 30 Minuten vom Chausseehaus oder Eisenbahn. — 1 1/2 Stunde von der Stadt. Auto-Auffahrt über die Aarstraße.

Das aufblühende Heilbad für Herz, Gefäße, Rheuma

in reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlen-säure überreichem radioaktiven Sprudeln. Pauschalkuren. Trink- und Inhalationskuren. Direkter Versand der Martinusquelle. / Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin-Frankfurt a. M.) in 15 Min. Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion. F23

KURHAUS-HOTEL, Haus 1. Ranges.

Privatpension (Tausen),

direkt in herrl. Hochwald gel., Badegel., beste gute Verpfleg., 4 Mahl., 3.50. Pension „Tannenbusch“ Michelbach (Nassau). Näheres durch Prospekt.

Höchstgelegener

Luftkurort

direkt a. Wald, i. hessisch. Odenwald, beliebt. Kur-aufenthalt, beste Verpflegung bei 4 Mahlzeiten. Preis 3.70 Mark. Gasthaus und Pension, „Zum grünen Baum“, Neunkirchen. Post Brandau i. Odenwald. Besitzer: Philipp Mayer Witwa.

Luftkurort

Offenhöfen

(Bad. Schwarzwald) Hotel u. Pens. „Pflug“ direkt am Kurgarten. Große Lesehalle. Pensionspr. 4 M. Prospekt gr. Bes. Albert Schaurr. Tel. 205.

Badhaus

„Zwei Bäche“

Säuerlinge 12.

Badezellen

mit Ruhebett. Besonders geeignet zur Kur für Einheimische. 3464

Drei billige Rheinfahrten

mit dem Salon-Schiff „Vater Rhein“ (450 Personen) am Dienstag, den 12., Mittwoch, den 13. u. Donnerstag, den 14. Juli 1930

ab	7.10 Uhr	8.20 Uhr	8.45 Uhr	9.50 Uhr	10.30 Uhr	11.10 Uhr	an	11.30 Uhr
	Biebrich	Rüdesheim	Bingen	St. Goar	Boppard	Stolzenfels		Koblenz

Fahrtreis Biebrich-Rhein/Bingen 1.-m. Rückf. 1.30

— St. Goar . . . 2.— „ 2.50
— Boppard . . . 2.50 „ 3.30
— Stolzenfels . 3.— „ 3.80
— Koblenz . . . 3.20 „ 4.—

Kinder unter 4 Jahren frei, unter 14 Jahren die Hälfte. Kartenvorverkauf in Wiesbaden bei Carl Schultze, Langgasse 25; Ludwig Engel, Wilhelmstraße 52 und am Schiff vor der Abfahrt. Die Rückfahrtscheine haben während der ganzen Saison Gültigkeit. Musik u. gute preiswerte Restaurant. an Bord.

Binger Personenschiffahrt J. B. Schneider

Bingen a. Rh. Telefon 2903

Besuchen Sie mein

Garten-Restaurant

Rheingold, Biebrich

schattig angenehm gelegen, mit herrlicher Aussicht a. d. Rhein, Autobus- u. Straßenbahnhaltest. Biebrich Rheinufer, Eingang neben d. Zollamt. Bürgerliche Gaststätte

Empfehle Baba-Bräu, pa. Apfelwein, la Wein

Eigene Konditorei und Café

Reichhaltige Speisekarte - Solide Preise

Besitzer: J. Preißer

Auf zum Lindenbrunnen

Gastwirtschaft u. Metzgerei, Wiesb.-Schlierstein

Lindenstraße 12. Telefon 60488

Besitzer: Fr. H. Stallmann

Hiermit bringe ich mein altrenommiertes Lokal in empfehlende Erinnerung:

Rippchen mit Brot	0.70	
Kotelett mit Brot	0.70	
Schnitzel mit Brot	0.70	
Rumpsteak mit Brot	0.90	
2 Bratwürste mit Brot	0.70	
Portion Wurst (Hausm. Art)	0.50	
Schinkenbrot	0.50	
Handkäse mit Butter	0.85	

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (1/2, 30 S.) sowie pr. gepflegte Erbacher 1930er Riesling-Weine Glas 90 S., 1/2 Glas Apfelwein 13 S.

Die Getränke-träger der Wirt selbst.

Vor einem Jahr.

Der verhängnisvolle 13. Juli.

In wenigen Tagen werden wir ein trauriges Jubiläum feiern können, denn am 13. Juli jährt sich der Ausbruch der katalanischen Krise, die mit unverminderter Heftigkeit über uns hereinbrach, ja über die ganze Welt dahindrauf und unterdrückte, die für Jahrhunderte gesichert schienen, wie ein riesenhaftes Urmantel. Wer erinnerte sich nicht noch jener ersten, die sich in der Atmosphäre, die sich über den Beginn des Monats Juli über das Land legte. Geister schweiften umher, unkontrollierbare Äußerungen, wissen wollten, daß tragische, in ihrer Bedeutung noch nicht abzusehende Ereignisse bevorstünden. Noch wußte man nichts Bestimmtes, aber wie ein Alp legte sich die Vorahnung auf die Brust. Es nahte jener verhängnisvolle Tag, an dem die Beratungen in der Reichsversammlung nicht abbrechen, und während draußen das herrliche Sommerwetter lachte, saßen sorgengequälte Menschen zusammen, die fieberhaft Auswege suchten, um nicht das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands mit einem Schlag zusammenbrechen zu lassen. Aber man fand keinen Ausweg, weil war der Zusammenbruch fortgeschritten und, als der Tag anbrach, war das Unfassbare Ereignis geworden. Eine der größten Banken Deutschlands, die Darmstädter und Nationalbank, hatte ihre Zahlungen eingestellt. Sogleich begann ein Run auf die anderen Banken und auf die Sparkassen, das gesamte Zahlungswesen Deutschlands stürzte, die Auszahlungen aller Geldinstitute wurden zunächst vollkommen eingestellt, später rationiert, es dauerte lange, bis wieder geordnete Zustände hergestellt. Aber der Zusammenbruch der Darmstädter Bank war nur der Auftakt zu noch sensationelleren Schwierigkeiten gewesen. Die Dresdener Bank wollte, zahllose angesehenen Bankinstitute im Reich mußten Anlehnung an die Großbanken suchen, kurzum, das Vertrauen zu den großen und kleinen Geldinstituten in Deutschland war mit einem Schlag schwer erschüttert.

Hatte schon vorher der Zusammenbruch des großen

Frankfurt a. M., 9. Juli. (Fig. Drahtmeldung.) Nachdem an der Abendbörse auf Grund der materiellen Einigung in Lausanne eine stärkere Befestigung Platz gegriffen hatte, eröffnete die heutige Börse zum Bödenschluss in sehr stiller Haltung. Die Kulisse zeigte in Anbetracht der bevorstehenden innenpolitischen Auseinandersetzungen stärkere Zurückhaltung, zumal entgegen den Erwartungen von der Rundschau keine Kauforders eingetroffen waren. Bei sehr geringer Umlaufthätigkeit lagen die höheren Kurse zunächst gut behauptet, vereinzelt traten sogar weitere Erhöhungen bis 1 Prozent ein, doch war die Tendenz im Verlauf auf größere Berliner Abgaben überwiegend abgeschwächt. An den Rentenmärkten war die Haltung überwiegend fester. Besonders deutsche Anleihen zeigten bei lebhafteren Umsätzen Kursbesserungen von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Prozent. Nach vorübergehender Abschwächung, bei der Rückgänge bis 1 Prozent eingetreten waren, setzte sich im weiteren Verlauf wieder eine Befestigung durch, da zu den Kassafüssen einige Kauforders eingetroffen waren. Eine nennenswerte Belebung des Geschäfts trat aber nicht ein. Sehr fest lagen im Freiverkehr Belusa, die gegen die Abendbörse etwa $3\frac{1}{2}$ Prozent gewinnen konnten. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4 Prozent unverändert.

Berlin, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Gestern nachmittag wurde das Geschäft recht lebhaft und die Kurse zogen durchweg bis zu 2 Procent an, so daß die im Verlauf der gestrigen Börse eingetretenen Verluste wieder weit gemacht wurden. Das Geschäft war heute natürlich nicht mehr so lebhaft wie gestern. Die Kundschaft hatte auf Grund der gestrigen Mittagsskurse niedrige Kauflimits an den Markt gelegt, die nun nicht zur Ausführung gelangen konnten. Man verwies auf den Verlauf der gestrigen New Yorker Börse, die trotz Lauflanne nicht sehr verkehrte, sondern sogar Abschwächungen brachte, da man die vollkommene Einigung bereits für estompiert hält. Die gestrigen Abendbörsenkurse konnten sich gut erholen, zum Teil auch noch weiter beseitigen. Neubesthanleiche hielten sich auf 5,55 nach 4,55. Auch Altbesthanleiche waren um 1% Prozent höher. Der Rentenmarkt sah gleichfalls freundlich aus. Reichs-Schuldensfordernungen waren um 3 Procent an. Im Ver-

Nordwolle-Konzerns Schreden und Entfegen hervorgerufen, so wirkten die später erfolgten Zahlungseinstellungen anderer großer Unternehmungen noch beforwundener. Was man zunächst für einen Einzelfall angesehen hatte, erwies sich als Epidemie. Selbst bei Konzernen, die man für unbedingt sicher und solide gehalten hatte, traten unangenehme Überraschungen ein. Welche Bestürzung, welches Aufsehen erregte es, als die Nielsenverluste bekannt wurden, die die weltbekannte Schultze & Co. erlitten hatte. Selbst diejenigen, die man noch immer für schwerreich gehalten hatte, blieben nicht von der allgemeinen Krise verschont. Vermehrt und zerstört ist das Nielsenreich des Deflationsgewinners Jacob Nielsen. Er selbst sitzt heute in Holland. Nicht nur Gesellschaften, die von dem Willen eines einzelnen Menschen abhängen, sondern auch repräsentative Unternehmungen, die unter bewährter Leitung standen, mußten die Hilfe des Staates in Anspruch nehmen. Es erregte damals ungeheures Aufsehen, als man erfuhr, daß Norddeutscher Lloyd und Hapag vom Staate hätten geküht werden müssen.

Weiter und weiter legte sich der Niedergang fort, die Hausbesitzerbank brach zusammen, und damit verloren viele kleine Sparer ihr Vermögen. Auch viele Bau sparassen, bei denen Angestellte und Beamte Gelder angelegt hatten, erwiesen sich keineswegs mehr als sicher, wie sie es stets von sich behauptet hatten. Gegenwärtig wird ja gerade der Prozeß gegen die Davaheim verhandelt, und mit Entsetzen stellt man fest, wie leichtsinnig die Leistungen dieser Unternehmungen mit den ihnen anvertrauten Geldern umgegangen sind. Es folgte die Krise der großen Kaufhäuser. Hermann Gerson mußte seine Zahlungsunfähigkeit erklären, namhafte Warenhäuser waren zu entsprechenden Einschränkungen gezwungen, bekannte Textilgesellschaften gerieten in Schwierigkeiten.

Ein Jahr tiefter wirtschaftlicher Depression liegt hinter uns. Hoffen wir, daß es das schwärzeste gewesen ist, daß nunmehr der Tiefpunkt erreicht, ja vielleicht sogar schon übermunden ist.

Mainzer Produktenmarkt-Bericht.

Mainz, 8. Juli. Großhandelsseinfuhrpreise per 100 Kilo loco Mainz: Weizen 26 ruhig, Hafer 16—18 ruhig, Futtergerste 17—17.50 gesucht, Malzkeime 11—12 stetig, süddeutsches Weizenmehl Spez. 0 39.80 stetig, Roggenmehl 70 Proz. 27.50—28.50 stetig, Weizenkleie fein 9.50 fest, dito grob 10 fest, Roggenkleie 10.50—11.50 fest, Birtreber 11 bis 11.50 fest. Erdnukuchen 12—12.50 behauptet, Rofosuchen 12—16 behauptet, Palmfuchen 9—9.25 behauptet, Rapfuchen 9.25—9.50 ruhig, Sojafchrot 10.75—11 ruhig, Trodenfchnittel 9.25—9.50 fest, Allgemeine Tendenz: befeftigt.

Vorschätzung der deutschen Getreideernte
zu Anfang Juli 1932.

Berlin, 8. Juli. Nach Durchschnittsschätzungen zu Anfang Juli ist eine Gesamtantern von Roggen von 7,95 Millionen Tonnen (gegen 6,68 Millionen Tonnen im Vorjahre), an Weizen von 4,99 Mill. Tonnen (4,28 Mill. Tonnen), an Wintergerste von 584 000 Tonnen (507 000 Tonnen), an Sommergerste von 2,60 Millionen Tonnen (2,51 Mill. Tonnen) und an Hafer von 6,31 Mill. Tonnen (6,20 Mill. Tonnen) zu erwarten.

Aber Frankreich und Deutschland erstreckt sich ein Ausläufer des Azorenhochs, in dessen Bereich der Luftdruck durchweg noch ansteigt. An der Südseite treffen auf dem Kontinent immer noch Luftmassen verschiedener Temperatur zusammen, die immer noch einzelne Störungen hervorrufen. Im allgemeinen ist aber doch mit einer zunehmenden Besserung der Witterung zu rechnen.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Bei klarem und warmem Wetter.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

8. Juli 1932		7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends.	Wintel
Ruf- druck	auf 0° und Normaldruck . .	782.2	783.6	764.3	763.8
red.	auf dem Meerespiegel . . .	763.3	763.6	764.3	763.8
Thermometer (Telfus)		16.4	20.8	18.3	19.2
Luftspannung (Millimeter)		12.2	13.2	14.4	12.9
Relative Feuchtigkeit (Prozente) . .		87	72	80	80
Windrichtung		StO 3	StO 3	St. 1	—
Niederdruckschlag (Millimeter) . .		2.3	0.1	—	—
Tafeltemp. 23.0		Niedrigste Temperatur: 15.6			

Wasserstand des Rheins

am 10. Juli 1932

Hiebrich: Pegel 2.37 m gegen 2.45 m gestern

Wring: " 1.68 " " 1.76 " "

Caub:	3.03	3.13
-------	------	------

gbln:	"	2.84	"	"	3.00	"	"
-------	---	------	---	---	------	---	---

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse			Freitag/Samstag 8. 7. 32 9. 7. 32			Freitag/Samstag 8. 7. 32 9. 7. 32			Freitag/Samstag 8. 7. 32 9. 7. 32			Freitag/Samstag 8. 7. 32 9. 7. 32			Freitag/Samstag 8. 7. 32 9. 7. 32		
Banken			Chem. Brochhaus Darmst.-Beus			Kraus & Co., Lok. Lahnmeier & Co.			Ver Stahlw. Düss. Ver. Ultramarine			7% Pr. L. Pf. A. 10			Geoffröl.		
A. D. Creditanst.	22.75	22.75	12.25	12.50	67.25	24.	25.	80.75	97.50	13.50	14.88	65.50	67.	58.88	60.88		
Kf. Braunhaus	70.	70.	137.	136.					25.	25.		21	65.50	17.25	18.50		
Berm. Bank-V.	49.63	49.50	D. Gold-u. Silb.	32.50		Lech, Augsburg	73.	71.50	25.	25.		Kom. 52.	52.50	84.50	84.63		
Comm.-u. Priv. B.	16.	16.	D. Lindeum	25.50	25.50	Lingel, Schuhfab.			3.25	3.75		5		50.50	53.4		
Darmst. Nat.-Bk.	18.25	18.25	Darmwerke	15.	42.	Ludwigs, Walm.						D. K. Sam.-Ausl.-S.	40.50	25.88	28.25		
Deutsche Bank u.			Dyckerhoff & Widm.	15.	42.	Lüdensch.-Met.	51.	51.				Abl. ohne		40.	42.		
Disc.-Gesellsch.	30.50	30.50	Elchh. Werker	42.	77.50	Mainkr.-Aktie.-Br.		72.						123.	128.75		
D. Eff.-u. W.-Bank	65.	65.	El. Lieb. u. Kraft	5.75		Mainkr. Aktien-Br.	39.50	40.13						Kall Ascherlebe	92.25	94.	
Dresdner Bank	18.25	18.25	Emag. Ffm.	50.	50.	Manufaktur.	14.							Klöcknerwerke	23.	25.	
Frankfurter Bank	40.	40.	Essinger-Union	174.	175.	Metallg.	26.50	26.50						Köln-Neussion	72.25	74.	
Hyp.-Bank	45.25	47.	Essling, Maschin.	12.50	12.	Motoren Darmst.								Linde's Eismasch.	40.	41.37	
Hyp. Bank	44.	44.	Essling, Spinnerei			Neckarw. Essling.								Manufaktur.	13.	13.	
Oestr. Cred. Anst.	130.	130.	Faber & Schleich.	29.	29.	Nordwestd. Kw.	103.	25						Maschinenb.-Unt.	23.25	24.25	
Hyp.-Bank	127.	127.	L. G. Farbenind.	92.	93.50	Oberbedarf	5.63	3.25						Mitteld. Stahl			
Reichsbank	46.	46.	Leimge, Jetter	20.25	20.50	Park-u. Bürgerber								Montecini			
Hyp.-Bk.			Feist Sekt			Pflla. Nhm.Kaya.								Nordd. Wolle			
Westbank	3.55	3.55	Felt & Guillaume	40.75		Phöntz Bergbau								Oberbedarf	5.75	6.50	
Wien-Bankverein			Frankfurt. Hof.	26.	26.	Rein, Gebb. & Sch.	177.	174.75						Oberkoks	31.88	33.25	
			Masch. Fak. u. Co.	30.		Rh. Braunk. u. Br.	88.25	88.						Orenstein & K.	23.37	24.50	
			Gelsenkirchen	59.25	60.	Rh. elektr. Mannh.	42.	42.						Phönix Bergbau	15.25	17.	
			Goldschmidt, Th.	18.25	17.75	Rheinmetall	42.	42.						Polyphon	34.50	35.75	
			Gritzner Maschin.	17.	17.	Rheinmetall	42.	42.						Rh. Braunk. u. Br.	173.	173.	
			Grün & Billiger	153.	153.	Riebeck Montan.								Rh. Stahl. Dbg.	48.	49.	
			Hammerstein	26.	26.75	Röder, Gebr.								Westf. El.	56.25	59.	
			Hannf. Pflasen	53.75		Rückfortn. Ferd.	33.	33.13						Riebeck Montan.	60.25	60.	
			Harpener	44.	33.50	Rückfortn. Ferd.	182.25	9.						Rütgerswerke	32.	32.50	
			Henn. Kempf, St.	35.	35.	Saldetfarrh.	9.	130.						Saldetfarrh.	164.25	163.	
			Hess, Hercules	51.	50.88	Schneidp. Frank.								Schles. El. Gas B.	78.75	78.50	
			Hind. Außerm.	36.50	36.50	Schöffers. Hindg.								Portl. Zem.	30.	30.25	
			Hirsch Kupfer			Schramm								Schub. u. Salzer	125.88	127.	
			Hochfeld			Schmitt. Stempel	51.	52.						Schuckert & Co.	61.88	64.	
			Holmann, Ph.			Schnack. El. Nbg.	61.75	17.75						Schulth. Patzsch	55.50	57.	
			Ilse Bergbau			Sied. Immobilen								Siemens u. Halske	122.	123.75	
			Inag. Erlangen	10.75	10.90	Süd. Zucker								Svenska		7.75	
			Jungbans, Gebr.	67.	95.75	Tellus Bergbau								Thür. Gas	81.	86.	
			Kalkchemie			Thür. Lief. Gotha	55.	55.						Tietz, Leonh.	127.25	127.	
			Kall Ascherlebe			Unterfranken		76.						Transradio	13.50	14.50	
			Kammg. Kaiserl.			Ver. f. chem. Ind.								Ver. Stahlw. Düss.	103.	104.75	
			Karstadt R.	35.	29.37	Verein. deut. Oel	64.	64.50						Westergeln	27.	28.	
			Klöcknerwerke											Zellist, Waldhof			
			Knoor Hasbroun														
			Konserv. Braun.														
	</																

Die größten Boxkämpfe des Jahrhunderts.

Einige Kapitel von den Weltmeistern des Boxsports.

Von Curt Seibert.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit der Riesen ist vorbei.

Seitdem Tex Rickard die Meisterschaftskämpfe auf sich nahm, war die Sache für amerikanische Begriffe, in den rechten Händen. Rickard hat erst aus dem Berufsbogen das Riesengeschäft gemacht, das es bis vor kurzer Zeit gewesen ist und auch heute noch in gewissem Sinne genannt werden darf. Er hatte ein ganz bestimmtes Prinzip: für den gegenwärtigen Weltmeister suchte er einen Gegner, ließ diesen einige Kämpfe gewinnen, machte genügend Kellame für ihn und brachte ihn dann gegen den Meister in den Ring. Wurde der Herausforderer geschlagen, ging Rickard auf die Suche nach einem neuen Gegner; blieb er aber Sieger, dann ging die Sache wieder von vorn los. Als Willard Meister war, da war es nicht leicht, jemanden zu finden, der seine gesunden Knochen gern gegen diesen Riesen auf Spiel gesetzt hätte. Sam Langford, ein ungeheurer harter Keger, der äußerst schnell war und einen Schädel aus Eisen besaß, wurde von Willard „für einen Groschen vernachlässigt“, wie man in Berlin sagt. Jim Flynn, der härteste Kontorbauer, der jemals gelebt hat, ein kanadischer Holzfäller wurde von Willard einfach „zermalmt“, und Fred Fulton, der „Minnesota-Plasterer“, der durch seinen herrlichen linken Haken Zweizehntermeister durch die Seile warf, hatte gegen Willard nicht den Schatten einer Chance. Man wußte auch nicht recht, wo noch einen Riesen hernehmen, der den Riesen Willard hätte besiegen können.

Da bewies ein Mann, der als erster das Boxen zu einer Kunst machte, daß die Zeit der Riesen vorbei war, daß man überhaupt nicht nur rohe Kraft braucht, um ein erstklassiger Boxer zu sein, ja, daß im Gegenteil bei einiger Härte und großer Schnelligkeit die leichteren Leute den gar zu schweren gegenüber im Vorteil sind. Wenn ich sage „leichtere Leute“, so sind damit Boxer mit ungefähr 170 bis 180 Pfund Körpergewicht gemeint. Jack Dempsey war ein solcher Mann! Von Beruf Landstreicher, hatte er auf Kummelplätzen das Boxen erlernt und war durch einen reinen Zufall Howard Carr aufgefallen, der damals die beste Boxschule der Welt unterhielt. Es gab bereits Boxschulen, denn man hatte eingesehen, daß dieser Sport, richtig ausgeübt, eine Kunst sein könne, und daß es keinen Zweck habe irgendwelche starken Leute einfach, mit Fausthandschuhen versehen, in den Ring zu stellen. Der kunstvolle Boxer schlug sie in wenigen Sekunden knodout.

In dieser Schule tauchte ein gewisser Jack Dempsey auf, ein junger Mensch, lang aufgeschossen, drahtig, hart wie ein Bär, aber schlau, mit schnellen Beinen und einem unheimlichen Punch. Niemand konnte so hart schlagen wie Dempsey; selbst die schwersten Leute haben nie diesen ungeheuren, vernichtenden Druck hinter ihren

Schlägen gehabt, und es hat wirklich schon eine Menge harter Schläger gegeben, das darf man glauben. Dempsey wurde von Howard Carr aufgefordert, zu „sparring“, also zu trainieren, und zwar stellte man ihn dem berühmten Sam Langford gegenüber, der ihn ausprobieren sollte. Nachdem die beiden zwei Runden lang aufeinander losgeschlagen hatten, daß zwei Zuschauern Hören und Sehen verging, sagte Langford in der dritten Runde gutmütig:

„Nimm dir Zeit, Boy, schlag zu, wie's dir Spaß macht!“

Dempsey machte einen Schritt nach links, schlug zu und der riesenhafte Keger fiel, von einem furchtbaren Magenstoß gefaßt, zu Boden. Er hat später niemals mehr, auch für vieles Geld nicht, gegen Dempsey antreten wollen.

Tex Rickard, der sich damals schon zum größten Boxmanager der Welt emporgearbeitet hatte, brauchte dringend einen Mann, den er gegen den damaligen Weltmeister Jack Willard stellen konnte, und zwar mußte es ein Mann sein, mit dem sich Kellame machen ließ, denn Willard selbst war nicht viel Kellame wert. Er war ungeheuer groß und hart; aber er verstand nichts vom Boxen, und das amerikanische Publikum hat von jeher nur die Fichter geliebt, die auch boxen konnten. Auf der Suche nach einem Gegner traf Rickard auf Jack Dempsey, und zwar im Jahre 1915, als dieser noch in seinen Anfängen steckte. Die Verbindung Rickard-Dempsey war wohl die bedeutendste in der ganzen Boxgeschichte; sie hat beiden Leuten viele Millionen Dollar eingebracht.

Mit seinem geübten Auge sah Rickard sofort, daß aus diesem Dempsey etwas zu machen sein würde; aber das Publikum mußte ihn zuerst einmal kennenlernen. Dazu brauchte Dempsey Kämpfe und Siege. Die sollte er haben. Rickard schickte ihn nach Kanada und stellte ihm dort eine Reihe von guten Schwergewichten gegenüber, die Dempsey der Reihe nach kurzzeitig zu Boden schlug. Der erste Versuch aber, den neuen Mann dem New Yorker Publikum vorzustellen, schlug fehl, da Dempsey seinen Gegner, den Keger John Lester Johnson, nicht ausknocken konnte. Daraufhin wurde er von Rickard nach Kalifornien geschickt und konnte endlich im Jahre 1917 nach einer Reihe von Siegen zum zweiten Male nach New York zurückkehren. Allerdings hatte Dempsey in Kalifornien auch die einzige entscheidende Niederlage seines Lebens einstecken müssen. In Denver boxte er gegen den wilden Schläger Jim Flynn so offen, daß dieser ihn bereits in der ersten Runde für die Zeit auf die Bretter holen konnte.

Zur selben Zeit hatte Willard seinen Titel gegen Frank Moran zu verteidigen; aber es war ein wenig schönes Gefecht, in dem der Weltmeister mit Mühe und

Not Punktfieger blieb, wodurch seine Unbeliebtheit beim Publikum noch gesteigert wurde. Damals gab es nur zwei Boxer, die man Willard mit Erfolg hätte entgegenstellen können: Jack Johnson und Fred Fulton. Johnson war Keger und zu gefährlich, als daß man das Experiment hätte wagen können, und Amerika wollte keinen Schwarzen mehr als Weltmeister sehen. Fulton aber, der ungeheuer schlagen, aber gleichzeitig wenig vertragen konnte, war kein faszinierender Boxer, und Tex Rickard versprach sich mit Recht von einer Begegnung Willard gegen Fulton kein Geschäft.

Er hatte eine ganz andere Idee: Dempsey mußte so weit kommen, daß er Fulton schlug; dann war er reif für den Titelfight mit Willard. Das Treffen zwischen Fulton und Dempsey fand 1918 statt und brachte den erwarteten Sieg des „Manassamaner“, wie man Dempsey nannte, der im Jahre 1896 im Staate Manassa unter dem Namen William Harrison auf die Welt gekommen war. Fulton, mit dem Beinamen „Minnesota-Plasterer“, kam gar nicht dazu, seine ungeheure Schlagkraft an den Mann zu bringen, denn innerhalb von 18 Sekunden hatte Dempsey seine Kämpfe so oft in seinen Körper geholt, daß man den Riesen mit einigen gebrochenen Rippen aus dem Ring tragen mußte.

Dempsey wird Weltmeister.

Man gekatte mir hier einige Worte über den größten Boxer aller Zeiten, denn der ist Jack Dempsey ohne Frage geblieben. Niemand vor oder nach ihm hat eine derartige körperliche Veranlagung für den Boxsport mitgebracht wie er. Dempsey war schlant und groß, blendend durchtrainiert, besaß genügend Reichweite, um sich selbst Leute mit Affenarmen vom Hals zu halten, war ungeheuer schnell auf den Beinen, für ein Schwergewicht (er wog meist 178 Pfund) geradezu läppisch schnell. Seine Lunge ließ ihn nie im Stich, so daß er 15 oder 20 Runden ohne Pause und ohne zu ermüden auf den Gegner einhämmern konnte, und sein Herz war das beste der Welt. Außer großem Mut und einem wunderbaren Auge besaß er wie kein anderer die Kunst des „timing“, das heißt, er verstand es, seine Schläge so anzubringen, daß immer, wenn er traf, die ganze Bucht seines Körpers dahinterfiel. Außerdem schlug er ungeheuer hart, so hart, wie nie jemand vor ihm und nach ihm, und er war beidhändig erstklassig. Immer wieder findet man es, daß Boxer der Weltklasse entweder rechtshändig oder linkshändig sehr hart schlagen können, daß aber die andere Hand vernachlässigt wird. Bei Dempsey war das nicht der Fall, und die Gegner omnten sich nie darauf verlassen, daß die eine Hand geruht hätte, wenn gerade die andere zum Schläge ausholte.

(Fortsetzung folgt.)



PARK-KABARETT

Wilhelmstraße 36, 1
Telephon 28716/17

Abende des Lachens!!! DIE OPTIMISTEN

Theo Körner • Thea Degen • Ove Behrens

Juliette Dimar — Kapelle Lindenstädt-Nempling — Anfang: Abends 9 Uhr



THALIA Theater

Jeder einmal im



Jeder einmal bei

Gitta Alpar

Gustav Fröhlich

in der großen Tonfilmoperette:

Gitta entdeckt ihr Herz

1709

Eine Operette nach dem Herzen des Publikums.

Spielzeiten:

Wo.: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.
So.: Anfang 2 Uhr, letzte Vorstellung 8.45 Uhr. Wo.: Einheitspreise 0.60 u. 1.00 Mk. bis 5 Uhr Erwerbslose 0.30 und 0.40 Mk.

Wieder ein Programm von dem man spricht

Lil Dagover — Betty Amann — Iwan Mosjukin
in dem tönenden Ufa-Film

Der weiße Teufel

Spannende Handlung — fabelhafte Ausstattung — große Sensationen
Ein Film der in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregt.

Der zweite Film im Spielplan das entzückende Lustspiel

Nicht lügen auf Rügen

mit Maria Solveg, Paul Höbiger, Ralph A. Roberts

So. bis 4 Uhr — Wo. bis 5 Uhr alle Plätze 60.5
Erwerbslose 30.5

FILM-PALAST

Central-Verein deutscher Staatsbürger
jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Wiesbaden

Unsere Mitglieder und jüdischen Mitbürger werden hierdurch nochmals zu dem am Montag, den 11. Juli d. J., abends 8½ Uhr im Hotel „Metropole“ stattfindenden

Vortrag Dr. Ludwig Holländer-Berlin
von Herrn
eingeladen.

Es wird gebeten pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.



Schuhwaren-
Groß-Verkauf

neue fische Modelle
enorm billige Preise

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22
Parterre und 1. Stock.

Im Restaurant des Taunus-Hotels

Künstler-Kapelle

Samstag und Sonntag: REUNION - TANZ
Sehr preiswerte Bedienung aus Küche und Keller.

Ufa-Palast

Eine amerikanische Tragödie

nach dem Roman von Theodore Dreiser.

Dazu das bekannte gute Beiprogramm:

Beg.: Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 3, 5, 7, 9 Uhr.
Wo. bis 5 Uhr Einheitspreis 70.5.

½ II Sonntag vorm. ½ II

anlässlich der Deutschen
Luftfahrtwettbewerb 1932

große Film-Sondervorführung!

Die Eroberung der Luft — Der Amerikaflug
der „Bremen“ — Die Welt von oben usw.

Ende gegen 12 Uhr.

Preise von 80.5 an. Jugendl. die Hälfte.

Schuh-Instandj. Eru Herren-Sohlen 1.70
Zamen-Sohlen 1.40
Bleichstraße 1 — Qualitäts-Arbeiten, hol. Handarbeit.

Frankfurt a. M. (Kassel)
Welle 389,6

Rundfunk-Programm

Südwestfunk und Südfunk

Sonntag, 10. Juli 1932.

6.15 Von Bremen: Hafenkonzert. 8.15 Morgenfeier, veranstaltet von der Evangelischen Landeskirche Frankfurt a. M. 9.20 Stunde des Chorgesangs. Ausführung: Sängerkor, Hertsfeld. 10.50 „Das Hörspiel und sein Hörer“, Ernst Schoen und Anton Bekner. 11.30 Von Leipzig: Kantate. „Argere dich, o Seele, nicht“ von Joh. Seb. Bach. 12.05 Operetten-Konzert erwerbsloser Berufsmusiker. 13.50 Landwirtschafts-tammer Wiesbaden: 1. „Erkrankte Kartoffelkulturen“. 2. „Der Didiumpilz und seine Bekämpfung“. 1. Teil. 3. „Der Kartoffelkäfer bedroht uns von Frankreich her“. 14.00 Stunde des Landes: „Was man vom deutschen Bienenhonig wissen sollte“ von Lehrer A. Wenig, Oberseelbach i. L. 14.30 Erste Fettnäpfe zu den Gesandten des ersten Hauptkonzertes des 11. Deutschen Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M. 15.15 Von Stuttgart: Stunde der Jugend: 1. Der A. M. und die Maus. 2. Der Fuchs und der Hase. 16.15 Von Stuttgart: Tänz, gespielt vom württembergischen Tonkünstler-Orchester. 18.00 „Jeremias Gottlieb“ von F. I. Gübler. 18.25 Dreißig bunte Minuten. 18.55 „Kur durch Protestion kann man heute noch etwas werden“, Dr. Heinrich Büß und ein Oberprimaner. 19.20 Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, anschließend Sportnachrichten. 19.30 Von Stuttgart: Balalaika-Konzert des Balalaika-Orchesters D. Schulze. 20.00 Von Stuttgart: Im Fluge um die Welt. Im Paradies der Südsee. 21.00 Von Darmstadt: Festsongert zeitgenössischer deutscher Lyriker. 22.20 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Nachtmusik.

Montag, 11. Juli 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten, anschließend von Bad Norderheim: Frühkonzert des Philharmonischen Orchesters. 8.00 Wasserstands-meldungen. 11.50 Zeitangabe, Programmanlage, Wirtschafts-meldungen, Wetterbericht. 12.00 Von Stuttgart: Mittagskonzert des Philharmonischen Orchesters. 12.50 Nachrichten, Wettervorherlage. 13.00 Schallplattenkonzert: Aus deutschen Opern. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giegener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 16.50 Wirtschafts-meldungen. 17.00 Von Mannheim: Beliebte Sinfonie und Ouvertüren. 18.15 Wirtschafts-meldungen. 18.25 „Schule des Kunstgenusses“ von Oscar Baum. 18.50 Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.00 Von Berlin: „Zum Gedächtnis an die Abkündigung in Ost- und Westpreußen“. Ansprache von Reichsminister Freiherr von Papst. 19.30 Deutsche Studentenlieder. 20.00 Von Breslau: Das Waldenburger Bergland. 21.10 Das große Märchenpotpourri des Südfunks. 22.00 Deutsche Reden: Wilhelm Schäfer spricht. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Nachtmusik des neuen Münchener Sinfonie-Orchesters.

Dienstag, 12. Juli 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten, anschließend von Bad Pyrmont: Frühkonzert der Kurlapelle. 8.00 Wasserstands-meldungen. 11.50 Zeitangabe, Programmanlage, Wirtschafts-meldungen, Wetterbericht. 12.00

Von Stuttgart: Mittagskonzert. 12.50 Nachrichten, Wettervorherlage. 13.00 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Nachrichten. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giegener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 16.50 Hausfrauen-Nachmittag: 1. Wochenplan. 2. Von der Kochkante: „Geistige Speisen und Getränke“. 16.50 Wirtschafts-meldungen. 17.00 Von Karlsruhe: Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters. 18.15 Wirtschafts-meldungen. 18.25 „Zeitgebundene oder blutgebundene Kunst“ von Professor Dr. Schulze-Raumburg. 18.50 Von Nitten und Hoffnungen des Handwerks. 19.00 Von Spindler. 19.15 „Peter im Baumgarten“, eine Erzählung von Goethe. 19.25 Zeitangabe, Bekanntgabe von Programmänderungen, Wirtschafts-meldungen, Wettervorherlage für 10 Tage, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. 19.30 Von Stuttgart: Konzert. 20.15 Von Stuttgart: „Bei uns zu Lande...“ Schwabenkreische. „Madam Tullitia im Guckloch“. 21.00 Ein Tag vor eilfjährigen Kindern von Westphal. 21.40 Stunde der Kammer-musik. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Von Stuttgart: Nachtmusik der Philharmoniker.

Mittwoch, 13. Juli 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten, anschließend von Bad Pyrmont: Frühkonzert der Kurlapelle. 8.00 Wasserstands-meldungen. 11.50 Werbefunk. 12.00 Von Mannheim: Konzert. 12.50 Nachrichten, Wettervorherlage. 13.00 Schallplattenkonzert. 14.00 Nachrichten. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giegener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 16.50 Wasserstands-meldungen. 17.00 Von Köln: Konzert. 18.15 Wirtschafts-meldungen. 18.30 „Arbeitslosigkeit und Volkspolitik“ von Professor Dr. Ernst Michel. 18.55 Zeitangabe, Bekanntgabe von Programmänderungen, Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.00 Von Stuttgart: Schrammelmusik. 19.30 Von Passau: Konzert auf der Passauer Domorgel. 20.00 Pelleas und Melisande, Musikdrama in fünf Akten von Claude Debussy. 22.00 Von Stuttgart: Schauturnen der 10 besten deutschen Geräteturner der Deutschen Turnerschaft. 22.20 Bericht in Zeitbericht: Der Kampf um das Frauenrecht in Frankreich. 23.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht.

Donnerstag, 14. Juli 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten, anschließend von Bad Orb: Frühkonzert. 8.00 Wasserstands-meldungen. 11.50 Zeitangabe, Programmanlage, Wirtschafts-meldungen, Wetterbericht. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.50 Nachrichten, Wettervorherlage. 13.00 Von Nürnberg: Mittagskonzert. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 14.55 Giegener Wetterbericht. 15.00 Von Stuttgart: Stunde der Jugend. 16.00 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 16.50 Wirtschafts-meldungen. 17.00 Konzert. 1. Werke von W. A. Mozart. 2. Lieder mit Klavierbegleitung. 3. Walzer aus klassischen Operetten. 18.15 Wir-

tschaftsmeldungen. 18.30 „Die Staatsverfassung der Völker: Vereinigte Staaten von Nordamerika“ von Professor Dr. A. Strupp. 18.55 Zeitangabe, Bekanntgabe von Programm-änderungen, Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.00 „Genügt Idealismus zu deutscher Erneuerung?“ von Werner Deubel. 19.45 Von Stuttgart: Fests mit Schallplatten. Ein bunter Abend von Helmut Kaffing. 20.20 Aus der Tonhalle München: Erstes internationales Studentendor-Treffen. 21.20 Von Stuttgart: Sinfonische Jazzmusik vom Philharmonischen Orchester. 22.20 Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Von Wien: Nachtmusik.

Freitag, 15. Juli 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten, anschließend von Bad Orb: Frühkonzert. 8.00 Wasserstands-meldungen. 11.50 Werbefunk. 12.00 Von Mannheim: Konzert. 12.50 Nachrichten, Wettervorherlage. 13.00 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giegener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 16.50 Wirtschafts-meldungen. 17.00 Von München: Unterhaltungs-konzert des Rundfunk-Orchesters. 18.15 Wirtschafts-meldungen. 18.25 „Ludwig Julda“ von Charlotte Rau. 18.55 Zeitangabe, Bekanntgabe von Programmänderungen, Wettervorherlage für 10 Tage, Wirtschafts-meldungen, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. 19.10 Von Stuttgart: Kannst du Goethe lesen? 19.30 Bilder vom Rheingau. Leitung: E. Laven. 20.00 Von Köln: Die Durchgängerin. Lustspiel in 3 Aufzügen von Ludwig Julda. 21.30 Unterhaltungskonzert. 22.20 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Von Köln: Nachtkonzert.

Samstag, 16. Juli 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Wetterbericht, Nachrichten, anschließend von Bad Dornhausen: Frühkonzert der Kurlapelle. 8.00 Wasserstands-meldungen. 11.50 Zeitangabe, Programmanlage, Wirtschafts-meldungen, Wetterbericht. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.50 Nachrichten, Wettervorherlage. 13.00 Unterhaltungskonzert des Rundfunk-Orchesters. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.25 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen. 16.50 Stunde der Jugend. 16.50 Wirtschafts-meldungen. 17.00 Von Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunk-Orchesters. 18.15 Wirtschafts-meldungen. 18.30 „Stärkung des Binnensmarites“ von Paul Alt. 18.55 Zeitangabe, Bekanntgabe von Programmänderungen, Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen. 19.00 Von Stuttgart: Wiener Lieder. Gesungen von Hans Hanus. 19.30 Von Stuttgart: Unveröffentlichtes von Friedrich Gundolf. 20.00 Von Stuttgart: Volksmusik und Wanderlieder. 21.00 Von Stuttgart: Partien verboten! Ein bunter Abend um das Auto. 22.20 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Von Berlin: Nachtmusik.

Der Amerika-Empfänger

soeben eingetroffen.
Empfang-Welle 16-2000 Meter
Vorführung unverbindlich.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Rundfunkhaus M. KOHLE

Telephon 20012. Webergasse 22.

Accordeon-Club Wiesbaden
nimmt für den Anfängerkursus noch Mitglieder auf.
Näheres durch Musikhaus A. L. ERNST, Ecke Tausenstraße 13. 2914

Restaurant Volkshaus
49 Wellritzstraße 49
Jeden Sonntag **TANZ** ab 7 Uhr
Tanz und Eintritt frei!

Voranzeige.
Strandbad Wiesbaden-Schierstein
Samstag, den 16. Juli 1932.
Anlässlich der Rhein-Beleuchtung
großer Illuminationsabend
Ab 9 Uhr abends regelmäßiger Bootsverkehr.

Familien-Drucksachen
led. Art in kürz. Zeit
L. Schellberg'sche
Hochdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

PILOT

MATTSCHEN-
REFLEX-
SPRINGKAMERA
3x4 cm
mit
Xenar 8.5
Mk. 160



**KAMERA-
WERKSTÄTEN**
GUTH & THORSCH
DRESDEN, Börsenstr. 54

Meiner Kundschaft gebe
bekannt, daß ich mein
Geschäftsbetrieb vollkommen
umgestellt habe. Während
in meinem Sphinx-Foto-
Studio, Kairo, Pyramiden-
allee die höchsten Preise
gezahlt wurden, will ich
ab heute meine Foto-
werkstätten, **Kirchgasse 11**
als „Größe und billige“
Foto-Ateliers ausbauen:
1. Großes Nord- u. Kunst-
Licht-Atelier.
2. Spezial-Kinder-Atelier.
3. Garten-Atelier mit Kna-
perhäuse.
4. Künstler-Aufnahmen am
Reisinger-Brünnen.
Konr. Karl Kurzrock, Hof-
fotograf, nur Kirchg. 11
u. Reis-Brünnen a. Bahn.

**OBST-
Einkochkessel**
In jed. Größe billigst!
Gebr. Fliegen
Wagmannstraße 37

Henninger-Biere
Zur Sauerländer Kerbe ist auch auf der
„Kahle-Mühle“
(Omnibus-Haltestelle Strecke Schierstein).
Gr. Volks-Belebung u. Kerbe-Trubel
Aufgestellt sind: Karussell, Schieß-,
Eis- und Verkaufsbuden. — **Spiegelglatter
Holz-Tanzboden im Freien.** — Erst-
klassige Musikkapelle. — Schattiger Garten.
Beste Speisen und Getränke. — Eigene
Hausschlachtung. — Henninger-Biere.

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 10. Juli 1932.

11.30 Uhr:

Frühkonzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städt. Kur-
orchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Overtüre zur Oper „Die Felsenmühle“ von G.
Kopert.
2. Liebesfeier, Lied für Trompete von F. Wein-
gartner.
3. Kantate aus der Oper „Figaros Hochzeit“ von W.
A. Mozart.
4. Klavier, Walzer von Joh. Strauß.
5. Potpourri aus der Operette „Die Geisha“ von S.
Jones.
6. Zur Parade, Marsch von E. Weinberger.

Montag, 11. Juli 1932.

11 Uhr:

Schallplatten-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städt. Kur-
orchester. Leitung: A. E. Ernst, Taunusstraße 13.
1. Overtüre von Weber.
2. Bettelstübchen, Potpourri von Milford.
3. Musikalisches Wandelspanorama, Potpourri von
Linde.
4. a) Herbstlied von Tschaikowski.
b) Melodie von Rubinstein.
5. a) Die weiße Taube (Orgel-Solo) von Grell.
b) Die Parade der Bühnenkünstler von Wehle.
6. Klavier, Potpourri von Zimmer.
7. Musik der Welt, Phono-Montage.
8. Radekts-Marsch von Strauß.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 10. Juli 1932.

11.30 Uhr im Abonnement:

Musik-Konzert

im Kurgarten. Ausgeführt von dem städt. Kur-
orchester. Leitung: Kammermusik-Adam Bohn.
1. Sinesbamer-Marsch von Fr. von Adam.
2. Overtüre „Der erste Gluckstag“ von A. Weber.
3. Heuchelsteden, Intermezzo von A. Siebe.
4. Kantate aus der Oper „Die Hugenotten“ von G.
Weinberger.
5. Die Dollarprinzessin, Walzer von E. Kall.
6. Marsch-Revue, Potpourri von E. Zimmer.

12 Uhr:
Freiballon-Aufflies. Verfolgung durch Kraftwagen.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Herbert Albert.

16 Uhr:

1. Potpourri zur Oper „Bruder Lustig“ von Siegfried Wagner.
2. Ballett-Musik „Die Tempelherren“ von Litolf.
3. a) Adagio, b) Auftritt der Hugenotten, c) Cardos.
d) Die Hugenotten des Königs, e) Sinfonie-
lingstaus, f) Kleine Tanz-Szene, g) Gigue.
3. Polonaise von F. von List.
4. Ein Fest in Aranjuez, Spanische Fantase von
Demersmann.
5. Overtüre zur Operette „Diätet und Bauer“ von
F. von Suppé.
6. Festher, Walzer von D. Vanner.
7. Potpourri aus der Operette „Schöne Witte Welt“
von Lehar.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 bis 22 Uhr:

Patriotischer Abend.

1. Germania, Festmarsch von F. Lux.
2. Alt-Wien, Festmarsch nach Vanner von Kremer.
3. Drei deutsche Armeemärsche
a) Regimentars- Kolonnenmarsch, b) Bayerischer
Landwehrmarsch, c) 1. Bataillon Garde 1806.
4. Soldateska 1870/71, Marschpotpourri von Seiden-
glanz.
5. Siegesouvertüre (komponiert zur Jahrhundertfeier
der Völkerschlacht) von A. Biele.
6. Drei deutsche Armeemärsche
a) Finnländischer Reitermarsch, b) Der Peters-
burger (Armeemarsch 113), c) Preußens Gloria.
7. Jung-Deutschland, Marschliedpotpourri von
Weninger.
8. Erinnerung an meine Militärszeit, Patriotisches
Liedermärsch von Urbach.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Montag, 11. Juli 1932.

16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-See.

20 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Ausgeführt von der Hauskapelle der Firma Rath
Karl Bienen.

1. Kubade Brantaniere von B. Lacombe.
2. Overtüre zu „Der Kaktus von Bagdad“ von A.
Boeldieu.
3. Hochzeit der Winde, Walzer von F. L. Hall.
4. La Serenata von Braga.
5. Gries-Erinnerungen von Urbach.
6. Sohle Ballonelle von Kasigade.
7. Eisblumen, Potpourri über russische Zigeuner-
lieder und Tänze von L. R. Leuchner.
8. Wolgalied aus der Operette „Der Zarewitsch“ von
Lehar.
9. Es jagen drei Buziken, Studentenliedpotpourri
im Kaktus von Winkler und Weniger.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Nassauisches Landestheater

Einladung zum Stammkartenbezug für die Spielzeit 1932/33

- Das Stammkartenjahr 1932/33 beginnt am 1. September d. J., umfaßt sieben Reihen (A, B, C, D, E, F, G) im Großen Haus und vier Reihen (I, II, III, IV) im Kleinen Haus und zwar bei einer Jahresstammkartenmiete von 36 Vorstellungen.
- Die einzelnen Stammvorstellungen werden fallen:

Großes Haus:

in den Stammreihen A und B: auf Montag oder Dienstag,
in den Stammreihen C und D: auf Mittwoch oder Donnerstag,
in den Stammreihen E und F: auf Freitag oder Samstag,
in Stammreihe G: auf alle Wochentage.

Kleines Haus:

in den Stammreihen I und II: auf Dienstag oder Samstag,
in den Stammreihen III und IV: auf Mittwoch oder Donnerstag.

- Außerdem fallen mehrere Vorstellungen jeder Stammreihe auf einen Sonn- oder Feiertag.
- Wer im Großen und im Kleinen Haus Stammkarteninhaber ist, wählt zweckmäßig, um nicht am selben Abend in beiden Häusern Vorstellungen zu erhalten:

bei Stammreihe A im Großen Haus: Stammreihe I, II, IV im Kleinen Haus,
bei Stammreihe B im Großen Haus: Stammreihe II, III, IV im Kleinen Haus,
bei Stammreihe C im Großen Haus: Stammreihe I, II, III im Kleinen Haus,
bei Stammreihe D im Großen Haus: Stammreihe I, II, IV im Kleinen Haus,
bei Stammreihe E im Großen Haus: Stammreihe III, IV im Kleinen Haus,
bei Stammreihe F im Großen Haus: Stammreihe III, IV im Kleinen Haus.

Für diejenigen Stammkarteninhaber, welche sich auf einen bestimmten Tag für den Theaterbesuch im Großen Haus nicht festlegen wollen, dürfte sich der Buchstabe G empfehlen, da er ohne Rücksicht auf die Stammreihe im Kleinen Haus auf jeden Wochentag fallen kann.

- Da das Staatstheater Wiesbaden mit Ablauf der Spielzeit geschlossen wird, werden diejenigen Stammkarteninhaber, die ihre Plätze für das Nassauische Landestheater beibehalten wollen, höflich gebeten, dies dem Stammkartenbüro — Wilhelmstraße 3/5 — (Tel. 25931/32) — bis zum 31. Juli d. J. schriftlich, mündlich oder fernmündlich mitzuteilen.

- Die Plätze bleiben bis zu diesem Zeitpunkt reserviert.
- Die Ausgabe der Stammkarten und Einziehung der Stammkartenmiete (bei Jahresstammkarten zu je 6 Vorstellungen = 36 Vorstellungen) erfolgt grundsätzlich in 6 Raten zu je 6 Vorstellungen. Auf Antrag ist jedoch die Intendantur gerne zu Vereinbarung kleinerer Ratenzahlungen bereit.

- Der Stammkarteninhaber erhält für die laufende Spielzeit bei Vorauszahlung von vier Gutscheine von sechs Raten vier Gutscheine je zwei Raten einen Gutschein, für eine Freikarte der gleichen Platzgattung, und zwar für jeden von ihm gemieteten Stammkartenplatz. Die Aushändigung dieser Freikarte kann nur erfolgen, soweit zu der gewünschten Vorstellung Plätze zur Verfügung stehen.

a) Großes Haus:

Stammkartenpreise:

Platzgattung:	Für 1 Platz und Vor- und Nach- einstellung Garderobeablage RM	Für 36 Vorstellungen Spielzeit 1932/33 RM	Für 36 Vorstellungen Spielzeit 1931/32 RM	Mithin für Spielzeit 1932/33 weniger RM
Mittelloge	3.40	122.40	151.20	28.80
Seitenloge	2.90	104.40	129.60	25.20
I. Ranggalerie	2.90	104.40	129.60	25.20
Orchestersessel	3.20	115.20	136.80	21.60
I. Parkett	2.90	104.40	129.60	25.20
II. Parkett	2.60	93.60	108.00	14.40
Parterre	2.10	75.60	84.60	9.00
II. Rang 1. Reihe	2.20	79.20	97.20	18.00
II. Rang 2. Reihe und 3. 4. 5. Reihe Mitte	2.00	72.00	84.00	12.00
II. Rang 3. bis 5. Reihe Seite	1.50	54.00	64.80	10.80
III. Rang 1. Reihe und 2. Reihe Mitte	1.60	57.60	68.40	10.80
III. Rang 2. Reihe Seite und 3. und 4. Reihe	1.10	39.60	48.20	8.60
Amphitheater	0.90	32.40	32.40	—

b) Kleines Haus

Stammkartenpreise:

Platzgattung:	Für 1 Platz und Vor- und Nach- einstellung Garderobeablage RM	Für 36 Vorstellungen Spielzeit 1932/33 RM	Für 36 Vorstellungen Spielzeit 1931/32 RM	Mithin für Spielzeit 1932/33 weniger RM
Salonloge	2.20	79.20	97.20	18.00
I. Rangloge	2.20	79.20	97.20	18.00
I. Rangbalkon	2.00	72.00	90.00	18.00
Orchestersessel	2.20	79.20	90.00	10.80
Ia Sperrsitz	1.90	68.40	84.60	16.20
Ib Sperrsitz	1.70	61.20	72.00	10.80
II. Sperrsitz	1.40	50.40	64.80	14.40
II. Rang	1.10	39.60	48.20	8.60
Balkon	0.75	27.00	27.00	—

Neue Vergünstigungen.

- Die oben angegebene Senkung der Stammkartenpreise.
- Kleinere Ratenzahlungen auf Antrag.
- Ein Gutschein für eine Freikarte zu einer beliebigen Vorstellung im anderen Haus, bei der Dienst- und Freiplätze nicht aufgehoben sind und entsprechende Plätze zur Verfügung stehen.
- Einen weiteren Stammkartenplatz in derselben Loge für alle 36 Vorstellungen vollständig frei erhält, wer für dieselbe Stammreihe

- a) im Großen Haus drei Plätze, in den Mittellogen vier Plätze, in den Seitenlogen drei Plätze,
- b) im Kleinen Haus drei Plätze, in den Mittellogen vier Plätze, in den Seitenlogen drei Plätze,

in der Proszeniumsloge im I. Rang rechts und links drei Plätze, in den Mittellogen vier Plätze, in den Seitenlogen drei Plätze, in einer Salonloge im I. Rang drei Plätze mietet.

- Zur Erreichung dieser Vergünstigung ist ein Zusammenschluß mehrerer Stammkarteninhaber statthaft.
- Bei Attraktionsgastspielen und besonderen Anlässen in beiden Häusern Preisermäßigung lt. besonderer Bekanntmachung.

Wiesbaden, im Juni 1932.

MGV. Friede

Sonntag, den 10. Juli

Picknick

auf dem Atzelberg verbunden mit

Reisschießen

Musik

Roland

Gesangsvorträge

Nonnenhof

Täglich abends 8 Uhr TANZ

Sonntags ab 4 Uhr TANZ

la Kapelle — gute Tanzfläche — Billard

Klublokal des RCDA.

Tanz im Freien!

Jeden Samstag und Sonntag:

◆ TANZ ◆

Eintritt frei. Mäßige Preise.

Kurhaus

Dienstag, 12. Juli, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr (Kleiner Saal):

BELLACHINI

mit seiner großen Zauber-Revue.

Die neuesten Schöpfungen orientalischer Fakirkunst.

Eintrittspreise: Nachmittags: Erwachsene 1 Mk., Kinder 0.30 Mk.

Abends: 0.75, 1 und 1.50 Mark.

Mittwoch, 13. Juli, 20 Uhr:

Militär-Musik

der Wiesbadener Orchester-Vereinigung.

Leitung: Kapellmeister W. Haberland.

Eintrittspreis: 0.75 Mk.; Dauer- u. Kurkarten-Inh. 0.30 Mk. Zuschlag.

Café „Europa“

Diner zu 1 Mk. 1.25 1.50 kompl. 1.80 Mk.

Mockturtle-Suppe oder Kraftbrühe Royal

Schweine-Rücken, Leipzig. Gesp. Lendenbraten, garn. Pommes frites oder

Serbisches Reisleich und Salat Kalbskotelett m. Blumenkohl u. Petersilien Kart.

Windbeutel mit Erdbeer-Sahnecreme Windbeutel mit Erdbeer-Sahnecreme

Die Wiener Kapelle J. Steiner spielt nachm. und abends.

Alles zum Einmachen u. zur Hausweinebereitung

in 10 Minuten eingekocht mit OPEKTA

Schloßdrogerie Siebert, Marktstr. 9.

Sonntag, den 10. Juli 1932

1.50 kompl. 1.80 Mk.

Mockturtle-Suppe oder Kraftbrühe Royal

Heilbutt gekocht, Sauce Hollandaise, neue Kart. oder

Jg. Masthuhn m. Kompot oder Salat, Pariser Kart.

Windbeutel mit Erdbeer-Sahnecreme Windbeutel mit Erdbeer-Sahnecreme

Die Wiener Kapelle J. Steiner spielt nachm. und abends.

Alles zum Einmachen u. zur Hausweinebereitung

in 10 Minuten eingekocht mit OPEKTA

Schloßdrogerie Siebert, Marktstr. 9.

WALHALLA

Sonntag vorm. 11.30 Uhr:

Schmeling-Sharkey

Die Jugend hat Zutritt.

Nachmittags 3 Uhr:

Das Bomben-Programm!

Abends 10.30 Uhr:

Nachvorstellung!

Schmeling-Sharkey

MGV. „Fidelio“

Heute Sonntag **Picknick** an den Herrenreihen

Staatstheater Wiesbaden.

Kleines Haus.

Gastspiel des Braunschweiger Operetten-Theaters unter der künstler. Leitung Dir. Otto Spielmann's.

Sonntag, 10. Juli 1932.

Das Weiden vom Montmartre.

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. — Musik von Emmerich Kálmán.

Spielleitung und Tänze: Eduard Rogati.

Musikalische Leitung: Erich Wittmann.

Raoul Delacroix, Maler Martin Münich

Henri Murger, Dichter Kurt Münich

Florimond Hervé, Musiker Leo Banas

Rinon Peggy Duentler

General Bipo de Frascatti, Harry Wildenburg

Minister der schönen Künste, Harry Wildenburg

Stolettia Capatini, eine kleine Strahlenlängerin, Harry Wildenburg

genannt „Das Weiden vom Montmartre“ Erica Mott

Parisi, ihr Vormund, ein alter Russtanz Harry Bartels

Baron Jacob Rothschild, Otto Bedert

François Bisquahier, Gerichtsvollzieher Eduard Rogati

Camille Blumé, Kunstbändler und Theaterhabitué Charlie Hoffmann

Der Direktor des Theaters „Gaudenville“ in Paris Harry Bartels

Armand, ein alter Bohemien Walter Grop

Maurice, Theaterdiener Walter Schmidt

Pollette, Wadi Biegar

Chouchette, Grete Börner

Alouette, Lilla Brandies

Bébé, ein Laufmädchen aus dem Modemagazin Lotte Berger

„Zu den zwei Affen“ Adolf Große

Trapeau, der Invalide R. Habermann

Margot, Stubenmädchen bei Rinon Irene Korolanyi

Ein Küchenjunge Irene Korolanyi

Die Handlung spielt in Paris, Mitte des vorigen Jahrhunderts. Zwischen dem 1. und 2. sowie zwischen dem 2. und 3. Akt je ein Zeitraum von einigen Monaten.

1. Akt: Die Wanklarde eines alten Hauses am Montmartre. 2. Akt: Der Hofraum desselben Hauses.

3. Akt: Das sogenannte Künstlerloft des Theaters „Gaudenville“ in Paris.

Pause nach dem 1. und 2. Akt.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Montag, 11. Juli 1932.

Ermäßigte Preise. Ermäßigte Preise.

Zum letzten Male: Die Csárdásfürstin.

Operette in 3 Akten von Leo Stein und Bela Jenbach.

Musik von Emmerich Kálmán.

Spielleiter: E. Rogati. — Kapellmstr. S. Weidinger.

Leopold Maria, Fürst von und zu Lipper Harry Bartels

Wenkersheim Agnes Dalm

Anbilde, seine Frau Dir. Otto Spielmann

Edwin Ronald, beider Sohn, Bertl Kirchner

Komtesse Staff, Nichte des Fürsten Leo Banas

Gräfin Bont Ranehanu Peggy Duentler

Solva Barescu Kurt Münich

Eugen von Rohndorf, Oberleutnant i. d. R.

Bertl von Kerekes, genannt Bertl hoch Harry Wildenburg

Hollhafter Mac Grave Charlie Hoffmann

Sektionschef von Billing Otto Bedert

von Nero Walter Grop

von Ezeroni Bernh. Böwe

von Endren Adolf Große

von Bihar Wadi Biegar

Ballo Lotte Berger

Selma Maria Könia

Rhail Gerti Schulze

Cleo Lilla Brandies

Aranta Käthe Habermann

Julista Walter Schmidt

Rh. Rotar Gert Panse

Riffa, Oberkellner Grete Börner

Groom Geza Betia

Rigenerprimas Phil. Denne

Ralai

Der 1. Akt spielt im Orpheum in Budapest, der 2. Akt im Palais des Fürsten Lipper-Wenkersheim in Wien, der 3. Akt in einem Wiener Hotel.

Zeit: Gegenwart.

Pause nach dem 1. und 2. Akt.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Dienstag, 12. Juli 1932. Premiere: „Die Färlies-Griffel“. Operette in 3 Akten von Georg Jaros.

Die Lust ist fort aus dem Wort!

Für Aufschriften aus dem Verkehrskreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

„Karl-von-Linde-Straße.“

Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat einen verdienstvollen Erfinder dadurch geehrt, daß er eine Straße nach ihm benannte. Das ist jedenfalls sehr lobenswert und zu begrüßen, zumal es sich um Karl von Linde, den genialen Erfinder der Erzeugung künstlicher Luft und der nach ihm benannten Eismaschine handelt. Nur hat es den Anschein, als sei die Wahl der dazu ausserordentlichen Straße keine glückliche. Wäre es nicht das Gegebene und Passende, die „Hilfsstraße“, wo sich der Prachtbau der „Gesellschaft für Linde's Eismaschinen, AG.“ erhebt, in eine „Karl-von-Linde-Straße“ umzuwandeln? Die „Hilfsstraße“, die den Namen von Linde's tragen soll, ist vielen Wiesbadenern gar nicht bekannt. Gewiß liegen dort die Fabrikgebäude der „Gesellschaft für Linde's Eismaschinen, AG.“ und man hat wohl deshalb die „Hilfsstraße“ umbenannt, die Straße ist jedoch so unansehnlich, daß ihr diese Ehre kaum zukommt. Könnte man die „Gartenstraße“ in eine „Steubenstraße“ umwandeln, so wird es wohl kein Schwere sein, aus der „Hilfsstraße“ eine „Karl-von-Linde-Straße“ zu machen! Also, Wiesbaden, zeige, daß du es verstehst, die rechten Männer durch die rechten Auszeichnungen zu ehren.

Carolta.

Stempelfarte und Rosen.

Wir kennen nun das schon seit Jahren. Alle Augenblicke klingelt es; wir öffnen und dann steht irgend einer notbehelfend an unserer Tür, bald verblümt uns etwas verlaufend, selbstgemachte Ansichtspostkarten ohne Anspruch auf Kunst, Schnitzwerk oder Straßenmusik, bald aber auch ohne jede Leistung still und bescheiden fordernd oder trotzig verblissen wie eine Anklage. Manchmal kam ein junger Vater und hielt ein Kind auf dem Arme oder eine Mutter wollte bloß ein paar Kartoffeln. Manchmal haben die Kleider nach besseren Tagen aus und mancher erzählte uns seine traurige Geschichte. Es gab Tage, wo buchstäblich einer dem andern die Hand gab und wo es sehr schwer war, jedem zu helfen. Wer Parterre wohnt oder im ersten Stof, kennt das genau. Er hat die Nachfrage aus erster Hand.

Immer aber war, wenn einer kam, ein Hinweis auf die bösen Tage bei. Gekümmert kam ein Mann, der sagte nur: „Velen Sie!“ Es war seine Stempelfarte. Sein Name stand darauf und eine Zahl. 271 Mark. „Davon soll ich und meine Frau und meine Kinder leben.“ Sonst nichts. Ein Dokument des Glucks, erschütternd in seiner nackten Fehlenprache. 5½ Millionen Menschen haben eine derartige Karte, ein Dokument, mit dem man zwar den Hungertod, aber nicht mehr den Hunger besiegen kann. Nicht einmal ein Recht mehr haben sie auf diesen Betrag. Was bisher Anspruch der Erwerbslosen war, ist durch die letzte Rotterordnung zur freiwilligen Leistung der Behörde geworden, zu einer Leistung, die abhängig ist von einer neu zu prüfenden Bedürftigkeit des Erwerbslosen.

Manchmal irrt so ein Mann, wenn er an eine Wohnung kommt. Er schätzt uns übertrieben ein. Ich wenigstens hatte in dem Augenblick, als ich seine Stempelfarte nahm, selbst nichts mehr an Geld. Aber ein Butterbrot gab ich ihm. Da schüttet er es entwei, legte es zusammen und sagte schlicht: „Ich nehme's für meine Kleinen mit.“ Da fielen mir die Erdbeeren im Garten ein. Ob er sich davon sammeln wolle, soviel er wolle. Ich gab ihm eine große Tüte. Wenn ich einmal zum Fenster hinausschaute, ging er draußen durch die Zeiten, die süßen Früchte brodelnd. Als er fortging, kam er noch einmal an die Tür, sich zu bedanken. Da kam mein Freund, dem es besser geht als mir. Ich schickte in ein paar unterstimmten Worten den Tatbestand. Mit gutem Erfolg. Der dankbare Blick des Mannes tut mir den ganzen Tag wohl.

Vor nicht langer Zeit hat es geschellt. Mein Mann von gestern stand wieder an der Tür, in der Hand drei schöne Rosen. „Ich wollte mich nur noch einmal bedanken für gestern“, sagte er und ging dann weiter. Wo er nur die schönen Rosen her hat? Aber selbst wenn sie nicht in seinem Garten gewachsen und vielleicht in einem fremden Garten mitgenommen sind, einerlei, mich freuen sie doch.

F. D.

Hunde sind an der Leine zu führen.

Das wird leider nicht genügend von den Hundebesitzern beachtet. Als ich am Sonntagmittag 12 Uhr einen Spaziergang durch das Nerothal machte, durfte ich beobachten, wie die dort auf dem Rasen weidenden Schwäne und Enten von einem jagenden Hunde verfolgt wurden, worauf sie kurtartig ins Wasser liefen, jedoch auch dahin lehrte der Hund nach. Auf mein lautes Zurufen ließ er davon ab und machte sich an die unter den Sträuchern stehenden Wägen heran, welche dann ein lautes Angeschrei hören ließen. Die Eigentümer des Hundes, eine Dame und ein Herr, spazierten, mit der Hundeleine in der Hand, ruhig weiter, ohne von der wilden Jagd ihres Hundes Notiz zu nehmen. Ein Tierfreund.

Zwangsverwaltung!

Was denkt sich eigentlich der Magistrat bei den vielen Zwangsverwaltungen, die er schon angeordnet hat und noch immer anordnet? Ein Zwangsverwalter erhält monatlich 40 bis 50 Mark und mehr neben einer Ankostenvergütung von 5 bis 6 Mark pro Monat. Wer denkt aber daran, dem Hausherrn, der die ganzen letzten Jahre unbezahlter Hausknecht in seinem Eigentum war, etwas für seine Ausgaben und Müheverwaltung zu vergüten? Im Gegenteil, er muß sich noch den Spott und die Schikanen der Mietergesellschaft gefallen lassen. Rechte hat er dagegen keine. Ein Zwangsverwalter hat oft Dutzende von Häusern zu verwalten; er lebt sozusagen von der Not Anderer. Sein Honorar wird vorweg von den Einnahmen beglichen; leicht es dann nicht für Zinsen und Steuern, wird das Haus einfach zwangsversteigert und der Hauseigentümer hat das Nachsehen. Warum legt man nicht an Stelle einer Zwangsverwaltung eine einfache Geschäftsaufsicht ein, die an jedem Monatsersten kontrolliert? Dies würde nur ganz geringe Kosten verursachen, und könnte man dadurch dem Hauseigentümer eine kleine Summe für seinen Lebensunterhalt überlassen. Hat derselbe nicht einen Anspruch darauf? Auch er möchte, wie so schon in der „Staatsberatung“ gesagt wird, wieder einmal Herr im eigenen Hause sein, und würde sicher dazu beitragen, die Unkosten für den Besitz so gering wie möglich zu gestalten. Ich kenne Hausbesitzer, die tatsächlich hungern, während der Zwangsverwalter gut leben kann, da er meist noch einen anderen Beruf ausübt. Ich ersuche hiermit den Magistrat, sich mit dieser Frage etwas eingehender wie bisher zu beschäftigen, denn er hat nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten seinen Bürgern gegenüber!

Ein zwangsverwalteter Hausbesitzer.

Bahnhofsausgang und Reisingerbrunnen.

Die Arbeiten an den Reisingeranlagen vor dem Hauptbahnhof sind nun soweit vorangeschritten, daß, wie man hört, etwa bis Mitte Juli mit der Fertigstellung des Gesamtprojekts zu rechnen sein dürfte. Wer einmal Gelegenheit genommen hat, sich den Gang der Arbeiten anzusehen, wird mit Freuden feststellen haben, daß sich nun vom Bahnhof aus dem Auge ein herrlicher Ausblick nach den Anlagen, mit einem reizenden Ausschnitt der Stadt im Hintergrund, bietet. Leider finden jedoch nicht alle Fremden, und zwar in der Hauptsache diejenigen, die zum erstenmal nach Wiesbaden kommen, am Hauptbahnhof den richtigen Ausgang. Wer täglich Gelegenheit hat, seine Beobachtungen am Hauptbahnhof zu machen, wird immer wieder feststellen, daß viele Fremde die seitlichen Portale als Ausgang benutzen, wo sich ihnen ein wenig schöner Anblick bietet. Schuld an diesem Umstand ist lediglich die Tatsache, daß an den seitlichen Ausgängen im Hauptbahnhof große Schilder mit der Aufschrift „Ausgang“ angebracht sind, während an dem mittleren und Hauptausgang lediglich zu lesen ist: „Fahrarten“. Soweit mir in Erinnerung ist, wurde auf diesen Mangel bereits in einem früheren Eingangsbericht einmal hingewiesen, scheint aber bis jetzt ohne Erfolg. Hoffentlich genügt dieser erneute Hinweis, daß hier eine Änderung herbeigeführt wird, die bei etwas gutem Willen mit geringem Aufwand möglich ist, vielleicht in der Weise, daß am mittleren Ausgang ein Schild mit der Aufschrift „Hauptausgang“ angebracht wird.

A. D.

Die Zeitungen in den

In der letzten Sonntagsnummer klagte unter dieser Rubrik ein Leser über die schwierige Auffindung von gewünschten Zeitungen im Kurhaus-Leseraum und macht Vorschläge, wie nach seiner Meinung Abhilfe geschaffen werden könnte. Als mehrjähriger Besucher der Leserräume möchte ich zu diesem weisheitsvoll vorhandenen Mangel das Nachstehende mitteilen:

Die Zeitungen werden von dem Aufsichtspersonal nach einem ganz bestimmten System in den einzelnen dafür bestimmten Räumen auf Tischen übersichtlich geordnet aufgelegt, so daß jeder einigermaßen orientierte Leser die gesuchten Zeitungen bald finden kann. Große Unordnung schaffen hierin viele Leser selbst, und zwar weniger die Kurfremden, als gerade die Einheimischen. Manche nehmen die Zeitung in die Hand und blättern darin, lassen sie aufgeschlagen oder umgekehrt liegen, hierdurch wird nicht nur die Titelseite der betreffenden Zeitung unsichtbar, sondern es werden auch die umliegenden Zeitungen verdrängt, so daß der Suchende genötigt ist, die einzelnen Blätter erst wieder zu ordnen, um sich unterrichten zu können. Wieder andere suchen sich die begehrten Zeitungen zusammen und tragen sie auf einen bestimmten Tisch, um diese daselbst zu lesen; dabei werden die zusammengelegten Zeitungen durch Bereden und Zusammenrollen vor Zugriffen von anderer Seite zu schützen versucht. Kammerlich Leserinnen legen gern ihre Besuchstaschen um, auf Zeitungen, um sie

Kritisches zur Rundfunksendung „Wiesbaden“.

Mit größter Spannung begab ich mich am Samstag, 25. Juni, an mein Rundfunkgerät, um die Sendung aus Frankfurt a. M. über Wiesbaden abzuhehren. Als ich nach Ablauf der stündigen Darbietung abgeschaltet hatte, war ich mir darüber klar, daß hier ein Beweis dafür geliefert wurde, wie man es nicht machen soll. Zweck und Aufgabe dieser Städtebilder soll es doch wohl sein, den auswärtigen Hörern ein Bild von der zum Thema gewählten Stadt zu geben, ihre Eigenart in kultureller Beziehung und ihre Besonderheiten in landschaftlicher und wirtschaftlicher Beziehung zu schildern. Als Wiesbadener mußte man über das, was uns da von der Sendeleitung vorgelegt worden ist, aufs tiefste überrascht sein. Ganz abgesehen davon, daß alle Einzelheiten in der Oberflächlichkeit stecken blieben, war das Wesentliche, was unserer Stadt das Gepräge gibt, nur gestreift oder fehlte völlig. Wo blieben Kurhaus, Kaiser-Friedrich-Bad, Neroberg, Theater, wo blieben Rhein und Taunus? Es ist viel veräußert worden und man hat Wiesbaden wirklich keinen guten Dienst mit dieser Sendung erwiesen. Keine einzige Szene kann — selbst wenn man von allem anderen ablieht und nur das tatsächlich Zustandegebrachte wertet — Anspruch auf sorgfältige Durcharbeitung erheben. Vieles wäre zu entschuldigen gewesen, wenn es sich hier um eine Moment-Reportage gehandelt hätte, so aber hatte man doch schon vorher Schallplattenaufnahmen gemacht, die jedoch jederzeit abgeändert und erneut aufgenommen hätten werden können. Die einzelnen Gespräche über Wiesbaden boten keineswegs Markantes und hätten ebenso gut in anderen Städten gesprochen werden können.

Ein enttäuschter Hörer.

Eine Bitte an die Telegraphenverwaltung.

Erstlichst kann festgestellt werden, daß die hiesige Telegraphenverwaltung bemüht ist, den Münzfernsprechverkehr in der Stadt auszubauen. Es ist dies „Dienst am Kunden“, der sich gut versteht. Einem ringenden Bedürfnis entspricht die Aufstellung eines zweiten Münzfernsprechers im hiesigen Gerichtsgebäude. Ein Apparat ist bereits vorhanden, der durchweg klar in Anspruch genommen wird, so daß es häufig geschieht, daß eine Reihe von Leuten warten muß, zumal die im ersten Stof gelegene Zelle vom Gang aus, gleichzeitig aber auch vom Anwaltszimmer aus betreten werden kann. Sowohl die Anwälte, die meist wichtige und dringliche Gespräche mit ihren Büros zu führen haben, wie auch das Publikum, das heute besonders in Zivilprozessen auf dem Gericht stets zahlreich vertreten ist, empfinden es als einen Mangel, daß nicht noch ein zweiter Münzfernsprecher verfügbar ist. Man hätte zweckmäßigerweise den ursprünglich im Erdgeschoß befindlichen Apparat beibehalten und den Münzfernsprecher der Anwaltschaft entsprechend im ersten Stof eine weitere Gelegenheit zum Telephonieren schaffen sollen. „Zeit ist Geld“, dies Sprichwort trifft in besonderem Maße beim Gericht zu. Rückfragen sind für Zeugen und Parteien in vielen Fällen notwendig und wenn diese fernmündlich erledigt werden können, dann spart das Gericht häufig Verzug und damit weitere Kosten. Man gebe also dem Publikum eine weitere Sprechgelegenheit für den Fall, daß der eine verfügbare Apparat belegt sein sollte.

Ein Interessent.

Kurhaus-Leserräumen.

Scheinbar für später zu reservieren, was öfters schüchterne und beschämte Leser abbitt, die betreffende Zeitung fortzunehmen. Das alles erzeugt bei vielen, die sich dieserhalb nicht gern mit Unbekannten anbinden möchten, Verwirrung und Verdruß und hält manchen davon ab, die Leserräume zu besuchen, weil, wie mir kürzlich mit den Worten gesagt wurde, es dort häufig an Takt und Wohlwollständigkeit fehle.

Meines Erachtens kann dieser Mangel dadurch vollständig behoben werden, daß man den Lesern etwas mehr Ordnungsliebe und Rücksichtnahme auf ihre Mitmenschen empfiehlt und bekannt gibt, daß jeder nur eine Zeitung auf einmal zum Lesen beanspruchen kann und diese so zu verlassen hat, wie sie in den Räumen aufgelegt wurden. Nötigenfalls hat dabei das Aufsichtspersonal ganz energisch einzugreifen, was zweifellos auch zum Vorteil des Kurhauses gereicht.

Weiter sei hier noch darauf hingewiesen, daß — trotz der neuzeitlichen Warnung in den Tageszeitungen — immer noch Personen aus den illustrierten Zeitschriften und Zeitungen Bilder und Zeichnungen bzw. Artikel herausreißen und entwinden, was nicht nur rechtswidrig, empörend und rücksichtslos den anderen Lesern gegenüber ist, sondern jene lesen sich auch der Gefahr aus, wegen Sachbeschädigung und Diebstahls strafrechtlich belangt zu werden.

Ein Ordnungsliebender.

Sitzgelegenheit.

Ein Kurgast schreibt uns: Mit dem Sitzen ist es eine böse Sache. Wenn man seine Kurtag bezahlt hat, so sollte man von Rechts wegen eigentlich annehmen, daß man damit wenigstens das Recht erlaßt habe, ungestört und kostenlos in den Anlagen zu sitzen. Geseht! Wer sich in den Anlagen auf einen der dort aufgestellten Stühle niederläßt, wird dafür von der Kurverwaltung bestraft. Wofür bezahlt man eigentlich seine Kurtag, wenn sogar fürs Sitzen ein Betrag erhoben wird. Es sollte in solchen Fällen genügen, seine Kurtag vorzulegen.

Auch sonst ist das Sitzen eine eigene Sache. Probieren Sie einmal am Kuchbrunnen, wenn der Betrieb auch nur mittelmäßig ist, eine Sitzgelegenheit zu erhalten. Man läuft sich auf den Kieswegen müd, weil man keine Bank und keinen Stuhl mehr findet. Dabei ist doch gerade der Kuchbrunnen für Rheumatischer, Gichtleidende gedacht und das Zitterlein hat's nun mal gerne mit den Beinen zu tun. Mehr Bänke also!

Genau dasselbe gilt von den Kuranlagen. Zwar stehen im Kurgarten vor den Rustpavillons eine erlesene Anzahl von Bänken und Stühlen und es wäre recht erwünscht, daß diese immer sehr gut bei Konjunkten und sonstigen Veranstaltungen besetzt wären. Aber man hat auch das Bedürfnis, auch sonst im Kurgarten zu sitzen und dies vollends gar, wenn die Sonne herunterbrennt auf den schattenlosen Platz vor den Pavillons. Und nun beginnt ein regelrechtes Kunststück. Suchen Sie einmal einen Platz. Die Bänke in den Anlagen können Sie an den Fingern der Hand abzählen. Es geht wie am Kuchbrunnen. Dort irren Sie mit Ihrem Trinkglas und hier mit Ihrem Spazierstock umher, und es bleibt Ihnen kein anderer Trost als der, daß Sie die Leidensgefährten zu Dutzenden haben. Für gewöhnlich beginnt dann eine Unterhaltung über die Annehmlichkeiten des Babels.

Liebes Tagblatt, machen Sie einmal energisch darauf aufmerksam, daß man für mehr und bessere Sitzgelegenheiten sorgt. Es ist zum Wohle des Kurbetriebes, nicht bloß für das des Schreibers.

Mattiacensis.

Kinder lernen schwimmen!

Man betrachte früher das Schwimmen ausschließlich als Sport. Man sah keine zwingende Notwendigkeit, das Schwimmen irgend einer anderen körperlichen Betätigung vorzuziehen. Körperbewegung war Körperbewegung und es war gleich, ob man sie durch Laufen, Turnen oder Schwimmen erreichte. Darin ist ein erfreulicher Wandel eingetreten. Man hat eingesehen, daß dieser Sport eine Lebensnotwendigkeit ist, fast so notwendig wie das Gehen. Heute wird beispielsweise das Schwimmen an den Schulen von Staats wegen gefördert. Das wurde dadurch erreicht, daß man den Behörden jahrzehntelang die erschreckenden Zahlen der alljährlich in Deutschland Ertrinkenden vor Augen hielt.

Eine neue Parole heißt: Kinder lernen schwimmen. Mit Freude hat die kleine Welt die Parole der Großen zu ihrer eigenen gemacht. Das Schwimmlernen geht auf einmal viel leichter als früher. Die Jugend kennt keine Wasserfurchen mehr. Heute sieht man kleine Kinder von 4, 5 Jahren, in Ausnahmefällen aber auch schon von 3 Jahren, ohne das geringste Bedenken vom Sprungbrett ins Wasser springen.

Die Kinder sind nicht mehr wasserfurchen. Das kommt durch die moderne Schule, die die Kinder zum Wassersport und zum Schwimmen erzieht. Und dann zum zweiten ist dies eine Folge der allgemeinen Beliebtheit des Wassersportes. Ofter denn je gehen die Kleinen mit ihren Geschwistern oder Eltern zum Wasser, liegen mit ihnen stundenlang im Sande oder spielen mit ihren Kameraden und es mühte keinen kindlichen Nachahmungstrieb geben, wenn er den Kleinen nicht ganz von selbst einen Teil ihrer Angst wognehmen würde.

Wenn die Eltern vernünftig sind und die Situation gut ausnützen, so kann jetzt vom Kinde das Schwimmen spielend erlernt werden. Im vergangenen Jahre forderte der Rhein 9 Wiesbadener als Opfer. Sie waren zum großen Teil des Schwimmens unfähig.

C. v. S.

Das Kriegerdenkmal in Schierstein.

Der auf dem Ehrenfriedhof in Schierstein aufgestellte Findling aus dem Odenwald, der in seiner gewaltigen Größe ein eindrucksvolles Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Krieger darstellt, bedarf dringend einer Auffrischung. Die eingravierten Namen sind im Laufe der Jahre fast unleserlich geworden. Es wäre daher zu wünschen, daß der Stein eine Renovierung erfährt und die Namen dauerhaft in den Stein eingetragene würden.

Ein Schiersteiner Einwohner.